



Chemnitzer

9. Beiheft

Roland

14. Jahrg. 9. Beiheft Januar 2007 ISSN 1430-5941 Schutzgebühr 5,00 EUR

Herausgegeben von „Chemnitzer journalistische Vereinigung e. V.“ und Wolfgang Mann, Sektion Chemnitz des Deutschen Alpenvereins e. V.

Geschichte und Geschichten eines Vereins

Zur 125. Wiederkehr des Gründungstages der Sektion Chemnitz des Deutschen Alpenvereins e. V.



Gruss aus Viroi. Chemnitzer Hütte (1899) mit dem Maveserjoch (Zillertaler Alpen)

Die Chemnitzer Hütte vor 1900

Repro einer kolorierten Postkarte



Eine Chronik der Sektion Chemnitz des Deutschen Alpenvereins e. V. von 1882 bis 1973

Diese Schrift widme ich als Autor und Herausgeber der Sektion Chemnitz des Deutschen Alpenvereins e. V., der 125. Wiederkehr des Gründungstages des Vereins und dem Jubiläumstiftungsfest vom 20. Januar 2007.

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
1. Zum Geleit	2	3.3. Tod an der Hohen Geige	20
2. Die Ära Kellerbauer	3	3.4. 50 Jahre Sektion Chemnitz	22
2.1. Gründung und Mitgliederentwicklung	3	3.5. Vom Bergsport in den 1920er und 1930er Jahren	23
2.2. Bergsteigerische und touristische Unternehmungen	4	3.6. Die Skiabteilung der Sektion	26
2.3. Vereinsleben	5	3.7. Die Sektion in Nazi-Deutschland	26
2.4. Hütten- und Wegebau	6	3.8. Die letzten Jahre der Sektion	27
2.5. Vom Wirken der Sektion über den regionalen Bereich	8	4. Die Sektion Chemnitz in Wuppertal im „Exil“	28
2.6. Die Sektion von 1913 bis zum Ende des 1. Weltkrieges	10	5. Die Chemnitzer Hütten nach den Weltkriegen	30
2.7. Biografische Skizzen bedeutender Persönlichkeiten	10	5.1. Die Alte Chemnitzer Hütte	30
2.7.1. Professor Theodor Kellerbauer	10	5.2. Die Neue Chemnitzer Hütte	32
2.7.2. Prof. Dr. Paul Richard Domsch	12	6. Ein Blick auf die wieder erstandene Sektion	35
2.7.3. Gustav Adolf Barthel	13	7. Literatur- und Quellenverzeichnis	36
2.7.4. Jacob Albert Eisenstuck	15	8. Danksagung und Vorausschau	37
3. Vom Ende des 1. bis zum Ende des 2. Weltkrieges	16	Zur Person	39
3.1. Von 1918 bis 1932	16		
3.2. Die Neue Chemnitzer Hütte	17		

1. Zum Geleit

„Nur was man kennt, kann man wertschätzen, pflegen und lieben“, hieß es 1994 im ersten Heft des „Chemnitzer Roland“. Diesem Grundsatz als Verpflichtung auch zur Traditions- und Geschichtspflege fühle ich mich verbunden.

Eigentlich haben wir Heutigen, die wir 1990 die Sektion Chemnitz des Deutschen Alpenvereins e. V. (DAV) wieder gründeten, kaum eine Beziehung zur alten Sektion, die sich nicht nur in der Region Chemnitz um die Sache des Alpinismus verdient gemacht hat. Wenn man aber ein solch stolzes Jubiläum begehen kann, dann sollte man auch Kenntnisse über die Geschichte dieser Vereinigung, die einen gewichtigen Teil des gesellschaftlichen Lebens unserer Heimatstadt bestritt, haben.

Auch wenn ich mich entschlossen hatte, dieses Geschichtsbewusstsein bei den Mitgliedern der Sektion mit Fakten zu unterstützen, dann war das Unterfangen gar nicht so einfach, denn im Frühjahr 1945 ging beim anglo-amerikanischen Bombenangriff alles verloren, was Zeugnis über die Sektion ablegen konnte.

Mehr als zehn Jahre habe ich recherchiert, in Archiven und Bibliotheken gekramt und nach und nach auch durch freundschaftliche Hilfe ein Bild der Sektion von ihrer Gründung bis zu ihrem scheinbaren Untergang zeichnen können. Diese Schrift soll Wissen vermitteln, Emotionen wecken und unterhalten. Deshalb sind auch kleine Episoden und Lebensläufe aufgezeichnet, die uns die Menschen nahe bringen, die einen bedeutenden

Teil ihres Lebens in der freiwilligen Gemeinschaft Gleichgesinnter verbracht und sich mit ihrem Wissen und Können eingebracht haben.

Mein Wunsch ist es, dass diese Chronik bei den Lesern eine Brücke schlägt, die vom 19. in das 21. Jahrhundert führt und bei den nun schon wieder über 1400 Sektionsmitgliedern eine Beziehung zu ihrem Verein aufbaut, die über das Gefühl hinausgeht, von einem Dienstleistungsbetrieb bedient zu werden. Ich wünsche mir, dass diese Schrift dazu beiträgt, die Identität der Mitglieder mit ihrer Sektion Chemnitz des DAV weiter zu stärken.

Die Entwicklung eines Vereins ist immer vom Einsatz der Menschen abhängig, die bereit sind für ihre Ideale etwas zu tun. Darum ist diese



Der Autor der Chronik Wolfgang Mann, Dezember 2006

Arbeit vor allem denen gewidmet, von denen in dem nun vorliegenden Schriftstück berichtet wird, deren Taten uns zutiefst beeindruckten, wobei die bergsteigerischen und touristischen Leistungen gleichberechtigt neben denen stehen, die das Leben der Gemeinschaft, eben des Vereins, unserer Sektion Chemnitz des DAV beförderten.

2. Die Ära Kellerbauer

2.1. Gründung und Mitgliederentwicklung

Nach München (9. Mai 1869) war Leipzig schon drei Wochen später eine der allerersten Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D. u. Ö. AV) und in den Folgejahren (1879) sogar als Vorort, dem Sitz des Hauptvereins, im Gespräch. Im sächsischen Raum folgten als 28ste Sektion 1873 Dresden und ein Jahr später als Nummer 36 die Sektion Erzgebirge/Vogtland mit Sitz in Zwickau.

Die im Raum Chemnitz beheimateten Mitglieder dieser beiden Sektionen fanden sich im November 1880 zu einer zwanglosen Vereinigung zusammen, trafen sich danach regelmäßig und organisierten in den Zusammenkünften Vorträge mit vornehmlich alpinem Inhalt. Nachdem der Wunsch immer deutlicher geworden war, fand am 15. Dezember 1881 eine Versammlung statt, in der einstimmig der Beschluss gefasst wurde, mit Wirkung

vom 1. Januar 1882 eine Sektion Chemnitz des D. u. Ö. AV ins Leben zu rufen. Vorstandsvorsitzender der 41 Mitglieder zählenden 73sten Sektion wurde Amtsrichter Temper, der aus Zwickau kam, schon die bisherigen Zusammenkünfte geleitet hatte und ein Jahr später von Professor Theodor Kellerbauer abgelöst wurde, der ab 1875 Mitglied der Sektion Dresden war.

Prof. Kellerbauer führte in den folgenden 3 1/2 Jahrzehnten die Sektion aufwärts und vollbrachte dabei nicht nur im organisatorischen Bereich beispielhafte Leistungen, sondern ging auch als Bergsteiger mit gutem Beispiel voran. Zu den Gründungsmitgliedern zählte auch der in Annaberg als Lehrer und später in Zschopau als Seminardirektor ansässige August Israel. Er und der Leipziger Buchhändler Liebeskind waren die ersten und somit ältesten Alpenvereinsmitglieder in Sachsen.

Israel war schon 1865 Mitglied des Österreichischen Alpenvereins und gehörte dann von 1873 bis 1881 der Sektion Dresden an.

Noch 1882 erhöhte sich die Mitgliederzahl der Sektion Chemnitz auf 108. Diese Zahl verdoppelte sich bis 1891. Wieder 100 Mitglieder mehr hatte man schon nach fünf Jahren. Die 400 wurde im Jahre 1900 erreicht und Ende 1906 waren es 500. Schon zwei Jahre später wurde die 600 überschritten und am Ende des Jahres 1912 hatte die Sektion 724 Mitglieder. Zu Beginn des 1. Weltkrieges 1914 zählte man knapp 700 Mitglieder. Diese Zahl verdoppelte sich ein Jahrzehnt später, nachdem während des Krieges ein Rückgang auf unter 600 unvermeidlich war. In den Mitgliederlisten vor der Jahrhundertwende findet man Unternehmer (Fabrikanten, Kaufleute), Beamte, Wissenschaftler, Juristen, Ärzte, Lehrer und

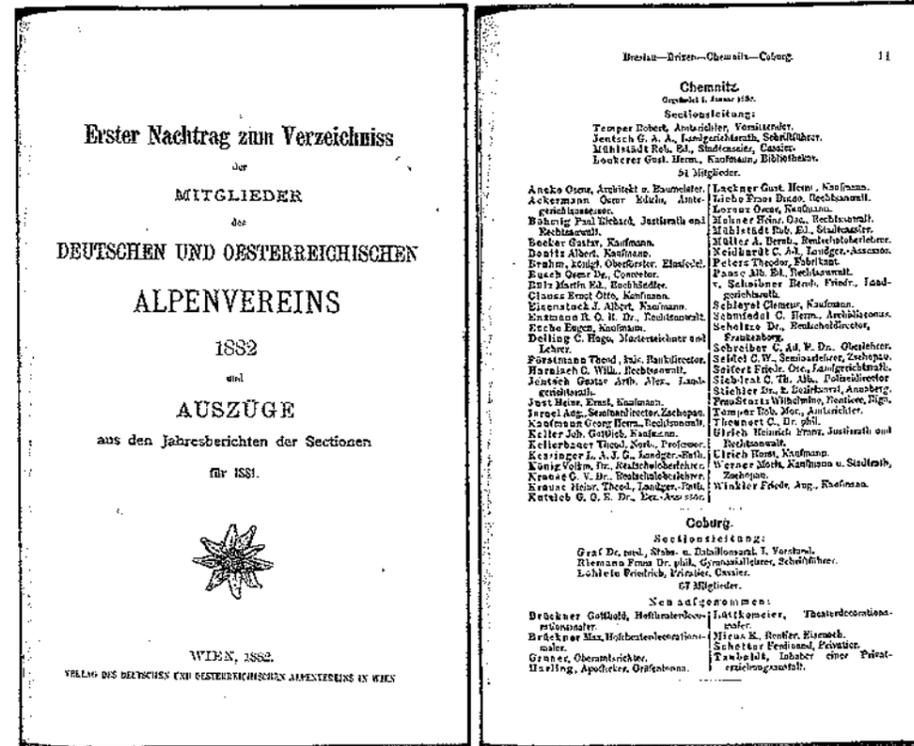


Prof. Theodor Kellerbauer (1839 - 1918) Foto um 1905

Rentner, darunter Personen, die durch bestimmte Einrichtungen in Chemnitz noch heute für die Bürger der Stadt von Bedeutung sind (Villa Esche, Sterzeleanum, Eisenstuck- und Clausstraße). Vergebens sucht man Arbeiter und Handwerker. Sie stießen erst im 20. Jahrhundert nach dem 1. Weltkrieg dazu.

Der Jahresbeitrag, Vereinssteuer genannt, betrug in allen Jahren 12 Mark, wozu in einigen Jahren eine Mark als Sonderabgabe kam, z. B. 1897 und 1898 als Jubiläumsspende für Kaiser Franz Joseph anlässlich seiner 50jährigen Regentschaft.

Das erste weibliche Mitglied war schon 1882 Frau Sturtz aus Riga. Ihr folgten nicht allzu viele, z. B. 1895 vier, 1899 drei und 1900 wieder vier Damen. Dass es nicht mehr waren, lag wohl daran, dass Ehefrauen und Kinder in das Sektionsleben einbezogen wurden und auf den Hütten Vergünstigungen erhielten, als seien sie Mitglieder. Rosa Kellerbauer, die Tochter Theodor Kellerbauers, die durch ihre Dichtungen so viel zum Gelingen der Sektionsfeste, der Hüttenweihe und zum Anwachsen des Hüttenbaufonds beigetragen hatte, wurde 1898 zum Ehrenmitglied ernannt.



Im Rückblick auf die ersten 25 Jahre der Sektion schreibt Kellerbauer seine Gedanken zum Thema „Frauen im Alpenverein“ nieder und bezieht dabei eine Stellung, die sich deutlich unterscheidet von vie-

len anderen Bergsteigervereinigungen: „Die Sektion Chemnitz hat sich niemals auf den Standpunkt gestellt, welche eine Anzahl anderer Sektionen in ungalanter und aus dem Wesen des Alpenver-

eins durchaus nicht motivierter Weise einnehmen, Damen als Mitglieder nicht aufzunehmen; sie hat vielmehr von jeher geglaubt, dass die edle Sache des Alpinismus auch durch die Frauen eine sehr

wesentliche Förderung erfahren könne, und ist deshalb bald dazu übergegangen, die Sektionsversammlungen, wie dies jetzt regelmäßig geschieht, unter Beteiligung der Damen abzuhalten.“

2.2. Bergsteigerische und touristische Unternehmungen

Vom Tag der Gründung an waren die Mitglieder verpflichtet, Tourenberichte abzugeben. In den Jahresberichten der Sektion wurden dann alle Unternehmungen in Hochgebirgen in Kurzform angeführt. 100 Jahre und mehr danach müssen wir Heutigen noch staunen, was damals geleistet wurde, und so mancher von uns würde sich sicher freuen, solche Fahrtenberichte in seine Tourenbücher schreiben zu können.

1882 und 1883

Trotz schlechter Wetterbedingungen wurden zum Teil führerlos oder gar im Alleingang Orfner, Großglockner, Zugspitze, Wetterhorn, Weißkugel und andere bestiegen.

1885

Westalpenfahrt, Kellerbauer Biwak auf dem Meijegipfel. Weitere Touren in den Dolomiten.

1886 und 1887

Große Touren in den Westalpen: Matterhorn, Zinal-Rothorn, Weißhorn, Jungfrau, Col du Geant.

1889

Neben schon bestiegenen Bergen wie Großglockner auch Großvenediger und Habicht.

1890

Erstmals Mont Blanc und viele Drei- und Viertausender.

1891

Schneeibiger Nock, Königsspitze, Tofana, Langkofel und andere Dolomitengipfel, Ätna.

1892 bis 1899

Viele neue Gipfel und Hochtouren in den Dolomiten (Monte Pelmo, Furchetta, Marmolada), in der Brenta, in der Schweiz (Mont Blanc, Pic Tindall, Grand Sassi, Breithorn), in den Zillertalern (Turnerkamp und immer wieder Großer Möseler).

1898

Erstmals Berge in Norwegen.

1900

Bemerkenswerte Touren in Savojen, Erstbegehung des Südgrates am Turnerkamp.

In den folgenden Jahren immer wieder neue Unternehmungen mit neuen Gipfelfolgen und für die Sektion neuen Wegen wie z. B. Große Zinne durch zwei Damen, Kleine Zinne von Norden, Überschreitung von Meije und Jungfrau, wieder mehrfach Mont Blanc,



Die Meije im Dauphiné. Auf ihrem Gipfel biwakierte Kellerbauer am 26. Juli 1885, als er mit Purtscheller und den Brüdern Zsigmondy am Berg war, er im Aufstieg von ihnen getrennt wurde, in der Nähe des Zentralgipfels biwakierte und beim Abstieg am nächsten Tag stürzte, Pickel, Hut und Steigeisen verlor, über den Bergschrund hinwegflieg, im weichen Schnee landete und stecken blieb und den weiteren Abstieg mit Taschentuch auf dem Kopf glücklich meisterte.

Matterhorn, Dent du Geant, Überschreitung Monte Rosa. Viele dieser Touren wurden solo durchgeführt. Neu in diesen Jahren waren Wintertouren, teilweise mit Ski, wie z. B. Großer Möseler, Tofana, Croda Rossa und Ortler. Auch Touren im Ausland standen auf dem Programm: Apenninen, Hohe Tatra, Norwegen.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts verfügte die Sektion laut Kellerbauer über eine Gruppe von mehr als einem Dutzend tüchtiger Bergsteiger. An der Spitze dieser Gruppe sowohl in technischer als auch geistiger Beziehung stand Gustav Adolf Barthel, dessen Tourenbuch eine beeindruckende Zahl von Fahrtenberichten in Fels und Eis enthält, der auch mit seinen Gefährten – von Kellerbauer als Elitetruppe bezeichnet – kaum

einen der damals bestiegenen Gipfel im Elbsandsteingebirge ausgelassen hat.

Barthel sollte am 20. Juli 1909 der erste Kletterer sein, der an der Guglia di Brenta sein Leben lassen musste. 1912 starben in den Bergen Rektor Dr. Olbricht am Krottenkopf im Allgäu und der Sohn des Hüttenwarts Prof. Dr. Domsch am Fuße der Zugspitze, 1914 im Adangkamin der Tschierspitzen Prof. Beuermann und Hugo Köhler.

Nach Prof. Kellerbauer hat die Sektion Chemnitz in der Ausbildung des führerlosen Bergsteigens ihren nicht unbedeutenden Beitrag geleistet. Er selbst hat namentlich in den 1880er Jahren mit einer Reihe großer Touren, darunter Matterhorn, Zinal-Rothorn und Weißhorn, zumeist im Alleingang, dazu beigetragen.

In heimischen Gefilden wurden regelmäßig Ausflüge der Sektion organisiert, die ins Elbsandsteingebirge, ins Erzgebirge und ins Erzgebirgsvorland führten, wobei auch immer auf Klettereien (z. B. in der Sächsischen Schweiz und in den Greifensteinen) hingewiesen wird. Am 12. Mai 1904 gab es eine Landpartie zu den Greifensteinen. Mitglieder der zwanglosen Sektionsvereinigung „Gamsklub“ errichteten auf dem Gamsfelsen eine „mächtige“ (nicht besonders schöne) Windfah-

ne in Form einer Gämse. Die Geifensteine wurden offensichtlich schon frühzeitig zu Übungszwecken im Klettern aufgesucht, ohne dass Routen beschrieben und klassifiziert wurden. Aber ganz bestimmt gehörten Mitglieder der

2.3. Vereinsleben

Zunächst jährlich, später auch in längeren Zeitabständen, gab die Sektion Berichte heraus, die uns genaue Auskünfte über die Vereinsaktivitäten

geben. Von der Gründung an fanden monatlich Sektionsversammlungen statt, in denen durchweg alpine Vorträge gehalten wurden. In den ersten 25 Jahren insgesamt 291, davon 15 von Gästen, z. B. aus Dresden, Leipzig und Mittweida, davon wieder nur drei gegen Honorar. Bei 30 Vorträgen führten die Referenten Projektionsbilder vor. 1889 wurde eine Versammlung speziell als Damen-

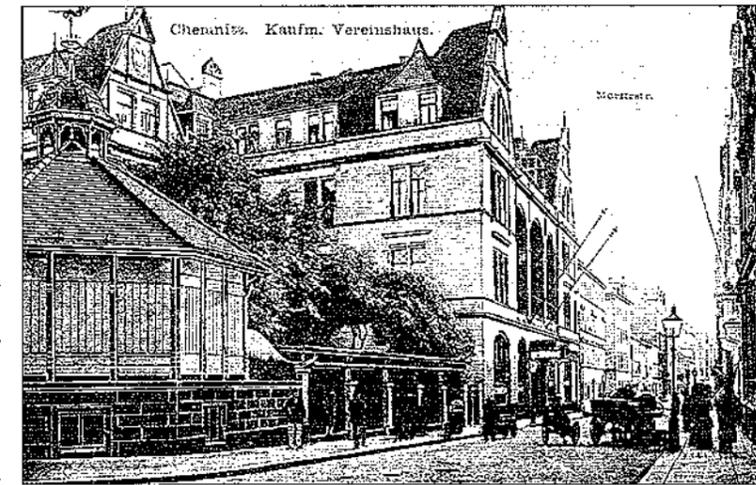
abend mit weiteren Darbietungen geschmückt. Einige Mitglieder der Sektion Chemnitz hielten als Gäste anderer Sektionen Vorträge z. B. in Dresden, Leipzig und Berlin.

1911 erfolgte die Gründung eines alpinen Stammtisches, an dem sich wöchentlich interessierte Bergsteiger in stets wachsender Zahl trafen, alpine Angelegenheiten erörterten und wertvolle Anregungen erhielten. Der Stammtisch regte auch die Einrichtung eines Sektionslokals in dem neuen Gasthaus an den Greifensteinen an, das den in der dortigen Kletterschule Tätigen, dem Gamsklub, als Garderobe und Raststätte dienen sollte.

Großen Wert legte man auf die Schaffung einer Biblio-

Sektion zu den „Erschließern“ neuer Wege, über die in unseren Kletterführern nichts ausgesagt werden kann. Am Kreuzfelsen gibt es die Route Bäumers Weg. Es ist anzunehmen, dass sie auf Prof. Beuermann zurück zu führen ist, von

dem weiter oben die Rede war. Aus den Jahresberichten der Sektion erfahren wir auch, dass künstliche Klettertürme keine Erfindung des ausgehenden 20. Jahrhunderts waren. Schon zum Stiftungsfest 1887 gab es im Bereich des



Im Kaufmann'schen Vereinshaus in der Moritzstraße fanden viele Stiftungsfeste der Sektion Chemnitz des D. u. Ö. AV statt

nur um 100 Mark aufwendete, lag wohl auch am Angebot jener Zeit. Von 1906 bis 1912 wurden dann rund 1200 Mark verausgabt, also jährlich 200 Mark.

Die in jedem Jahr meist im Juni durchgeführten Ausflüge – wie der 1884 in die Gegend um Zschopau – endeten oft mit einem Tänzchen, das an diesem 29. Juni wegen des zu zeitig abgehenden Zuges zum Leidwesen der tanzlustigen „Alpenfexen“ abgebrochen werden musste. Andere Ausflüge führten in die Gegenden der neu entstandenen Sektionen Stollberg und Mittweida. Sie trugen zur freundschaftlichen Zusammenarbeit der Sektionen bei.

Nach einem Sommerfest 1883 in der Umgebung von

Mittweida wurden ab 1884 Stiftungsfeste abgehalten, bei denen die Gesellschaft meist bis in die frühen Morgenstunden auf das fröhlichste zusammen

festlokalen einen sechs Meter hohen hölzernen Kletterturm, errichtet von Albert Eisenstuck, dem späteren Hüttenwart der Sektion. Der „Eisenstuckfelsen“ wurde während des Festes „unzählige Male traversiert“, wie Kellerbauer berichtet.

während der Feste verkauft. Mit den Einnahmen richtete man einen Hüttenbaufonds ein. Franz Hahmann und William Döhner schrieben für 1900

das patriotische Festspiel „1809“ und 1905 das Lustspiel „An der Grenz“, das die Verhältnisse an der sächsisch-böhmischen Grenze aufs Korn nahm.

Für 1910 bewilligte die Hauptversammlung für alpine Dekoration zum Stiftungsfest 1500 Mark, was zu Diskussionen in der Mitgliedschaft führte, als auch die Ausgaben für das Stiftungsfest zum 30jährigen Bestehen der Sektion aus-

uferten. Entsprechende Maßregeln des Vorstandes hatten dann beim Fest 1913 besten Erfolg, das heißt, man wurde wieder sparsamer.

Nach 1895, dem Jahr der Fertigstellung und Einweihung der Chemnitzer Hütte, bereitete man sich schon auf den nächsten Höhepunkt, das Jubiläum „25 Jahre Sektion Chemnitz“ vor und beschloss, für eine Festschrift, die dann 1907 erschien, jährlich eine bestimmte Summe im Haushaltplan festzulegen. Für 1900 waren das 150 Mark. Diese Broschüre trug den Titel „Im Bannkreis der Chemnitzer Hütte“. Man wollte damit einem weiten Kreis die Tätigkeit der Sektion, wo sie sich hauptsächlich entfaltet hatte, aufzeigen und die Hütte

sowie das Gebiet um sie herum mehr ins Licht rücken. Alle Sektionen des D. u. Ö. AV erhielten ein Exemplar, eine Anzahl hoher Behörden in Tirol und auch Seine Majestät der König Friedrich August von Sachsen, der in huldvoller Weise seinen Dank dafür ausgesprochen hat.

Neben einem Rückblick auf die 25jährige Entwicklung der Sektion von Prof. Kellerbauer trugen namhafte Persönlichkeiten der Sektion mit Berichten, Fotografien und Zeichnungen dazu bei, dass ein für damals beispielhaftes

2.4. Hütten- und Wegebau

Schon wenige Jahre nach der Gründung der Sektion war festzustellen, dass man an der Erschließung des Alpenraumes teilhaben wollte und damit am Bau einer Hütte interessiert war. Das drückte schon das Festspiel zum 16. Stiftungsfest 1888 aus. Ab 1889 wurde der Grundstein für den Hüttenbaufonds gelegt. In diesem Jahr wollte Regierungsrat Kraus in Wien der Sektion Chemnitz die Hütte am Akogel in der Steiermark schenken. In einer außerordentlichen Generalversammlung am 25. April 1889 schlugen die Teilnehmer das Angebot aus, da die Hütte für touristische Zwecke kaum hätte genutzt werden können. Auch in dieser Entscheidung kommt zum Ausdruck, dass unsere Chemnitzer durchaus sportliche Ziele verfolgten.

1893 hatte die Sektion das Recht einer juristischen Person und 1500 Mark in der Hüttenbaukasse. Es konnte also Ernst gemacht werden. Zunächst war beabsichtigt, am Südostabhang des Schwar-

Werk entstand, das noch heute mit großem Gewinn gelesen werden kann. In ihren Beiträgen schildern die Autoren nicht nur gekonnt ihre Erlebnisse und lassen uns teilhaben an einer anspruchsvollen Erstbegehung und Bergbesteigung im Winter unter härtesten Bedingungen, sie äußern auch Meinungen zu Problemen des Tourismus und Alpinismus, zu Fragen der Tätigkeit der Bergführer und zum Thema „Frauen im Alpenverein“.

Die Sektion Chemnitz engagierte sich in vielfältiger

zensteins eine Hütte zu bauen. Hier lagen aber Vorrechte anderer Sektionen vor und Leipzig baute die Hütte auf dem Trippachsattel. In Chemnitz dachte man nun ans Laasertal, Windachtal, Rothmoostal, den Pfeldersattel und schließlich an den Neubau einer Hütte am Neveser Joch neben die kleine Hütte der Sektion Sand in Taufers. Die finanziellen Möglichkeiten dieser kleinen Sektion waren erschöpft, so dass nicht an eine Erweiterung oder auch nur den Erhalt der Hütte zu denken war.



Die Chemnitzer Hütte vor 1900 noch vor dem Anbau der Veranda; rechts die Hütte der Sektion Sand in Taufers, in der die Bergführer nächtigten

Hinsicht auch durch Spenden, woran zu erkennen ist, dass Solidarität keine Erfindung des 20. Jahrhunderts ist.

1902 stürzte der bekannte Bergführer Hans Niederwieser, genannt Stabeler, unweit der Chemnitzer Hütte bei Kletterübungen mit einem Kunden am Schafalhnernock zu Tode. Für ihn wurde 1903 eine Gedenktafel gestiftet, wie auch einige Jahre später für G. A. Barthel. Beide gewichtigen Tafeln wurden in Lauchhammer gegossen. Im Verlauf von 25 Jahren gingen Geldspenden in einer Gesamthöhe von

In der Jubiläumsschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion Chemnitz beschreibt Prof. Kellerbauer das Geschehen um den Bau der Hütte, wonach das ganze Sektionsleben im Zeichen „des großen alpinen Werkes“, eben des Hüttenbaus stand. In der außerordentlichen Generalversammlung am 10. November 1893 wurden mit 22 gegen 11 Stimmen die Übernahme der Hütte, der Neubau, erforderlicher Wegebau und die Finanzierung beschlossen. Bei den Sektionsmitgliedern sollte eine Anleihe in Höhe von 5000

5029,50 Mark an Kurat Senn, den Mitbegründer des Alpenvereins, mehrfach an Opfer von Überschwemmungen und Bränden, an die Armen in Taufers, die Hinterbliebenen von in den Bergen Verunglückten wie Hans Stabeler, Ludwig Purtscheller und den Lehrer in Uttenheim. Gelder stellte die Sektion auch bereit für die Errichtung von Denkmälern für Schaubach (Schaubachhütte im Ortlergebiet) und Eller. Zur Unterstützung des Siebenbürger Karpatenvereins wurde die Sektion Chemnitz 1904 Mitglied dieses Vereins.

Mark genommen werden.

21 Vorstandssitzungen und zwei außerordentliche Hauptversammlungen beschäftigten sich mit dem Thema. Fabrikant Jacob Albert Eisenstück fertigte Zeichnungen für einen Neubau, wonach die Baumeister Enz und Auer in Taufers und Eppacher in Sankt Johann die Kostenvorschläge erstellten. Der Zentralausschuss sagte Beihilfe zu und äußerte Wünsche zur Einrichtung der Hütte, die in neuen Zeichnungen berücksichtigt wurden. Am 25. Mai wurde der Vorstand ermächtigt, einem Baumeister den Bau der Chemnitzer Hütte für höchstens 5000 Gulden zu übertragen. Für erforderliche Wegebauten sollten 300 Gulden aufgewendet werden. Dafür musste mit Almbesitzern an Ort und Stelle verhandelt werden. Es handelte sich dabei um Wege im Trattenbachtal zur Gögealpe. Seit dem Bau des Nevesstausees um 1960 wird die Hütte viel leichter von dort aus erreicht. Die

Generalversammlung des D. u. Ö. AV bewilligte der Sektion 3000 Mark zum Hüttenbau.

Im zweiten Halbjahr 1894 schritt der Bau zügig voran. Zum Ende des Jahres waren die alte Hütte und der Grund und Boden im Besitz der Sektion, die neue Hütte unter Dach gebracht, die Wege zum Neveser Ferner und zur Gögealpe fertig gestellt, der Zugang zur Hütte von Weißenbach her durch Verträge gesichert.

Für immer wird wohl das Jahr 1895 eines der wichtigsten in der Entwicklung der Sektion bleiben. Im Zentralausschuss gab es in jener Zeit Abmachungen über Vereinspublikationen, das alpine Notsignal, die Pensionsberechtigung des ständigen Sekretärs.

In Chemnitz war alles auf die Einweihung der Hütte ausgerichtet. Viel Zeit und Arbeit wendete der Hüttenbauausschuss auf, der aus den Herren Eisenstück, Döhner und Duderstädt bestand. Wegen Verzögerungen im Baugeschehen begab sich im Juni Albert Eisenstück nach Taufers, um dort energisch einzugreifen. Ihm war es zu verdanken, dass am Tag der Weihe, dem 29. Juli 1895, das Haus innen und außen vollständig fertig war. Man mache sich aber ein Bild von dem Begriff „Er begab sich da und dort hin“. Heutzutage kann man in Chemnitz aus dem Haus treten und ist nach Autofahrt und 1 1/2 stündigem Fußmarsch in elf Stunden in der Hütte. Wie aber war das im ausgehenden 19. Jahrhundert?

Am 29. Juli 1895 stiegen am Vormittag von Weißenbach und Lappach Alpenvereinsmitglieder, Talbewohner, Bergführer und Hirten zum Neveser Joch hinauf. Um 12 Uhr waren an die 100 Personen vor

der geschmückten Hütte. Als Gäste waren Mitglieder der Sektionen Leipzig, Wiesbaden, Hall, Hamburg, Kassel, Mittweida und Dresden dabei. Vom Hauptausschuss des D. u. Ö. AV kam Herr von Schmid aus Graz, seines Zeichens Vorsitzender des Hütten- und Wegebauausschusses, der sich lobend über die praktische Anlage, die zweckentsprechende Einrichtung und die prächtige Lage der Hütte aussprach.

Mit flatternden Fahnen, donnernden Böllerschüssen, Gesang eines Chemnitzer Doppelquartetts, Ansprachen von Baumeister Eppacher und Prof. Kellerbauer, Weihegebet von Kurat Ausserhofer aus Lappach, Gedichtvortrag von Fräulein Rosa Kellerbauer fand die festliche Einweihung statt. Das Gedicht hatte Rosa Kellerbauer selbst verfasst und sie überreichte es dem 1. Vorsitzenden zusammen mit einem gewundenen Kranz aus Alpenrosen und Edelweiß. Musikanten mussten auch da gewesen sein, denn mit Tanz, Schuhplattln, Freibier und Gratisfrühstück wurde das Fest fortgesetzt.

Am 30. Juli bestiegen zehn Männer und eine Frau den Großen Mösele, andere die direkten Hausberge Gamslahnernock und Pfaffnock. Am 31. Juli wurden die Feierlichkeiten in Taufers fortgesetzt mit Frühschoppen im „Elefanten“, Volksfest auf dem Schloss Taufers mit Einwohnern des Ortes, Sommergästen und Touristen, mit abendlichem Festessen in der „Post“, Feuerwerk und bengalischem Feuer. Dabei wurde der Hüttenwart Albert Eisenstück, der entscheidenden Anteil am Bau der Hütte hatte, mit einem Lorbeerkrantz geehrt. Die Gesamtkosten für Hütten- und

Wegebau beliefen sich auf 11000 Mark. Bergführer Steffel Kirchler wurde die Bewirtschaftung der Hütte übergeben. 1898 wurde mit der Rückzahlung der Hüttenanleihe begonnen, und zwar durch Auslösung von je zehn Anteilscheinen. 1897 bekam die Hütte eine

Die Stiftungsfeste brachten auch in den folgenden Jahren erkleckliche Summen in die

Hütten- und Wegebaukasse, die seit 1897 von der Vereinskasse getrennt geführt wurde. 1898 wurde mit der Rückzahlung der Hüttenanleihe begonnen, und zwar durch Auslösung von je zehn Anteilscheinen. 1897 bekam die Hütte eine

Das Gedicht, das Rosa Kellerbauer verfasste und zur Hüttenweihe vortrug

Von den Bergen geht ein Rauschen
Niederwärts bis zu der Berge Fuß;
Firn- und Gletscherhüupter tauschen
Mit den Tälern Zwiesprach' heut und Gruß:
Seh'n sie auf dem Joch vollendet stehen
Doch des neuen Hauses schmucken Bau;
Eines andern Landes Fahnen wehen
Schwarz-weiß-rot und leuchtend gelb und blau.

Frohe Wand'rer sehen sie erscheinen,
Nicht entstammt aus Österreichs Gebiet,
Doch daheim hier durch den Wunsch, den einen,
Der euch alle zu den Alpen zieht.
Ihrer Schönheit jauchzet ihr entgegen,
Und die hohen Gipfel in der Rund'
Hören's wohl und sprechen ihren Segen
Feierlich zu dieser Freudenstund'.

Seht ihr nicht ein holdes Lächeln wehen
Um die Spitzen, hell wie Sonnenschein?
Wisset es: in schweigendem Verstehen
Geh'n die Berge jetzt ein Bündnis ein,
Dass sie allzeit Schutz und Schirm euch zollen,
Die ihr hier am Joch ein Heim euch schuft,
Dass sie gern die Sehnsucht stillen wollen,
Welche euch an diese Stätte ruft.

All der Gletscher bläulichweißes Blinken,
All der Matten bunt durchwebtes Grün,
All die schroffe Pracht der Felsenzinken,
All der Bäche silberklares Sprüh'n,
All die süßen, unsichtbaren Gaben,
Die ihr bang entbehrt im Weltgewühl,
Sollen hier die tiefste Brust euch laben,
Wo die Lüfte weh'n so rein und kühl.

Frische Blumen, farbenhell erglommen
In der Alpen gold'nem Sonnenglanz,
Bieten euch zu freundlichem Willkommen
Eure Berge dar in diesem Kranz.
Nehmt ihn hin als Zeichen jenes Glückes,
Das die Bergwelt spendet wunderbar,
Unverwelklich blüh' es euch und schmück' es
Dieses Hauses Räume immerdar!

Wasserleitung aus Holzröhren vom Schafalhornock herunter. Kellerbauer und Wittich hatten die Quelle entdeckt. In trockenen Jahren wurden diese Röhren rissig, weshalb man 1908 Eisenrohre installierte, die 1910 mit einer Korkschutzmasse gegen Erwärmung ummantelt wurden.

Da die Bergführer in der alten Hütte, die man nicht abgerissen hatte, hausen mussten, wurde 1901 ein Erweiterungsbau geplant. Sie bekamen nun einen Schlafraum für sich. 1902 wurde der Anbau einer Veranda in Angriff genommen und die Schaffung eines Damenzimmers. In diesem Jahr wurde auch der Weg von der Gögealm zur Hütte ausgebaut.

Freute man sich 1897 noch über 90 Übernachtungsgäste, so waren es zehn Jahre später schon 315, und 1908 stieg nach der Eröffnung des Kellerbauerweges die Zahl der Übernachtungen auf 453 an. 1910 berechnete man 10 Kronen für ein Bett, 2 Kronen für eine Koje und 1 Krone für einen Schlafplatz im Matratzenlager. Im gleichen Jahr wurde einge-

brochen. Der Sohn des Hüttenwirtes bemerkte es, stellte die Einbrecher und führte die zwei Ungarn mit schussberei-



Das Foto entstand während der Hüttenweihe 1895, als die Hütten Schlüssel von der Tochter des Baumeisters übergeben wurden. In der ersten Reihe vom links der Hüttenwirt Steffel Kirchner, daneben Prof. Kellerbauer. Rechts hinter ihm mit hellem Hut von Schmid, Vorsitzender des Hütten- und Wegebauausschusses des D. u. Ö. AV. Rechts neben ihm der Hüttenwart der Sektion Albert Eisenstuck. Rechts von ihm mit mächtigem Tirolerhut und Bart Baumeister Eppacher. Zwischen ihnen in der dritten Reihe die Sektionsdichterin Rosa Kellerbauer.

Dieses Foto ist dem Nachdruck der Festschrift von 1907, herausgegeben von Erich Burgmann, dem Hüttenwirt der 1980er und 1990er Jahre, entnommen.

tem Gewehr nach Sand.

1902 gab es erste Gedanken an die Schaffung eines Weges zwischen der Sonklar- und der Chemnitzer Hütte, also den ganzen Kamm entlang vom Schafalhornock bis zum Speikboden als Gemeinschaftsarbeit der zwei Sektionen, die die Hütten am Nevesjoch gebaut hatten. Dafür setzte sich Prof. Kellerbauer ganz beson-

ders ein. 1906 wurde mit der Anlage begonnen. Schon 1907 wurden die Arbeiten abgeschlossen. Der sofort von

den Sektionen Chemnitz und Sand in Taufers „Kellerbauerweg“ genannte Steig ermöglicht eine lohnende Rundtour, in die sich Besteigungen des Schafalhornock und der Tristenspitze einbauen lassen.

Kellerbauer selbst hat unter widrigen Bedingungen am 21. August 1907, an dem die feierliche Weihe stattfinden sollte, 68jährig den Weg von

der Chemnitzer Hütte bis zum Wurmthaler Jöchl, dem Chemnitzer Anteil am zwölf km langen Gesamtweg, mit 7840 Metern

vermessen, was bei einem Preis von 35 Hellern pro Meter 2764 Kronen entsprach. Einschließlich der Grundentschädigung und verschiedener Spesen ergab das einen Gesamtkostenaufwand von 3032 Kronen 52 Heller oder 2594,64 Mark. Dazu bewilligte der Zentralverein eine Beihilfe von 1300 Mark.

1910 wollte die Sektion Chemnitz die Sektion Edelraute beim Bau des Edelrautenweges mit 1000 Kronen unterstützen, was dann wegen der günstigen Finanzlage der Wiener Sektion nicht mehr nötig war. Bei der Eröffnung dieses Weges am 11. August 1911 war aber Prof. Kellerbauer trotzdem ein willkommener Gast.

Mit Beginn des 1. Weltkrieges wurde die Chemnitzer Hütte gesperrt, 1920 enteignet und vom Club Alpino Italiano Mailand übernommen. An anderer Stelle dieser Chronik mehr über das Schicksal der Chemnitzer Hütten.

2.5. Vom Wirken der Sektion Chemnitz über den regionalen Bereich

Allein mit dem Bau zweier Hütten, der Schaffung von Wegen in deren Bereich und der damit verbundenen Erschließung der Gebiete hat die Sektion Chemnitz ihren gewichtigen Beitrag geleistet zur Entwicklung im Alpenraum. Dazu gehört auch, dass Kellerbauer im Hüttenausschuss des Gesamtvereins war und somit Verantwortung in größerem Rahmen trug.

Durch die Gletschermes-

sungen von Prof. Domsch hat Chemnitz ebenso einen Anteil im alpinen Wissenschaftsbereich. Mit der Versendung der Jubiläumsschrift von 1907 an alle Sektionen des D. u. Ö. AV und viele staatliche und gesellschaftliche Institutionen wurde die Sektion Chemnitz weit über die Grenzen Sachsens bekannt.

In diesem 80seitigen Büchlein beschreibt Dr. med. Hans Mühlstädt eine Winter-

tour mit Ski und Plattenkamera von Nord nach Süd über den Großen Möseler, die er auf Anregung Kellerbauers unternahm. Dass der bald 70jährige Kellerbauer solche Vorschläge machte, beweist, wie jung er im Geiste war und sportliche Ziele vermittelte, die er selbst nun nicht mehr verfolgen konnte. Mit der Durchführung dieser Bergtour unter härtesten Bedingungen hat Mühlstädt 1906 ganz sicher

wie andere auch neue Wege im Alpinismus beschritten und andere angeregt, Ähnliches zu tun. Man kann wohl sagen, dass er zu den ersten Hochtourengehern gehörte, die anspruchsvolle Berge mit Ski bestiegen. Schon 1888 – er muss da etwa Mitte 20 gewesen sein – hat er in den Nummern 20 und 21 der „Mitteilungen des D. u. Ö. AV“ auf mehr als sechs eng bedruckten Seiten über Bergbesteigungen in

Norwegen berichtet.

Neben Kellerbauer haben andere Sektionsmitglieder in verschiedenen Publikationen aktuelle alpine Probleme aufgegriffen und erörtert und damit zur allgemeinen Meinungsbildung beigetragen. Aber man muss auch in dieser Beziehung Kellerbauer besonders hervorheben, der Meinungen vertrat, die noch heute vor allem von den sportlich ambitionierten Alpinisten begrüßt wurden.

In den Jahren um 1890 gab es in der Öffentlichkeit wegen der Berichterstattung über Unfälle in den Bergen einige Aufregung, was dazu führte, dass in der Presse gefordert wurde, Polizei und Bergführer müssten eingreifen. So sollten führerlose Touristen (Bergsteiger) daran gehindert werden, ihre Touren durchzuführen. Ein Herr Lampart hielt im November 1892 in Augsburg einen Vortrag, dessen Wortlaut er an alle Sektionen des D. u. Ö. AV verteilen ließ. Darin forderte er den Verein auf, Schritte zur Verminderung von Unfällen zu unternehmen, denn das Sportgebaren im Bergsteigen sei frevelhaft, sträflicher Leichtsinns, übermütige Tollkühnheit. Infolge der Waghalsigkeit der

Bergsportler würden sich die Unfälle in grässlicher Art mehreren. Er vertrat die Meinung, der Bergsport sei schädlich und müsse ab einer bestimmten Schwierigkeitsstufe unterbunden werden.

In Nr. 18/1887 und in den Nummern 6 und 7 / 1893 bezieht Kellerbauer in längeren Abhandlungen zu diesem Thema in brillanter Weise Stellung. Auf die Forderung „ungeübten Touristen“ das „Besteigen gefährlicher Bergpartien“ ohne Führer zu verbieten entgegnet Kellerbauer: „Wer hat je etwas davon gehört, dass man dem ungeübten Reiter oder Fahrer verwehrt, ein beliebiges Pferd zu lenken, dem Sonntagsjäger, ein Gewehr zu führen u. s. w., obschon alle diese nicht bloß sich, sondern auch Andere durch ihr Gebaren gefährden? ... Und wer soll denn bestimmen, welcher Tourist 'geübt' ist? ... Es gibt neben den tüchtigen Führern aber auch viele, denen die Erfüllung ihrer Pflichten weit weniger am Herzen liegt als die Gewinnung der Taxen. ... Wer die Chronik der Alpenunfälle kennt, weiß von vielen Fällen, in denen die Anwesenheit von besten Führern schweres Unglück nicht verhindert hat. ... Erst im Kamp-

fe mit der Natur, nach Mühe und Arbeit fallen uns die ersehnten Genüsse in den Schoß. Geist und Körper erstarken dabei. Aber wie überall gibt es in diesem Kampfe nicht nur Siege, sondern auch Niederlagen. ... Alpine Vereine haben die Pflicht, Katastrophen entgegenzuwirken und die Einsicht zu verbreiten, dass nur bei sorgfältiger Vorbereitung und Abwägung der eigenen Kräfte schwierige Bergtouren unternommen werden sollten.“

Was haben wir Bergsteiger des 21. Jahrhunderts diesen Aussagen aus dem 19. Jahrhundert hinzuzufügen?

1893 griff Kellerbauer das Thema „Gefahren und Unglücksfälle in den Alpen“ noch einmal auf, als Lampart seine Auffassungen verbreitete, die Zahl der alpinen Unfälle hätte in Grauen erregendem Maße zugenommen und unverantwortliche Touren dürften nicht unternommen werden. Dem entgegnet er, dass Lampart die Verhältnismäßigkeit außer Acht gelassen habe und die Angabe der absoluten Zahl der Unfälle nicht berücksichtigt, dass die Zahl der Alpenreisenden in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen habe. Er stellt klar, dass

Lampart nicht einen einzigen Unfall des Jahres 1892 anführt, der auf übertriebene Sportlichkeit des Bergsteigers zurückzuführen sei. Kellerbauer vermittelt auch seine Ansicht, die gut in die heutige Zeit passen würde, nämlich dass nicht immer der Gipfel, sondern durchaus auch der Weg und die sportliche Tat das Ziel einer bergsteigerischen Unternehmung sei. Wer Freude am geschliffenen Wort in einer sachbezogenen Auseinandersetzung hat, der lese Kellerbauers Beitrag, aus dessen Schlussworten hier noch ein Auszug wieder gegeben werden soll:

„Aber die Freude an der Überwindung von Gefahren und Beschwerden, die man sich zu überwinden zum Ziele gesetzt hat, wird man den Mutigen doch wohl gestatten dürfen. Ungeschick und Torheit strafen sich auch bei harmloseren Vergnügungen. Wir dürfen nicht vergessen, dass die großen Bergfahrten uns die Hochgebirgsnatur auch wirklich in ihrer großartigsten Erscheinung zeigen und den, der sie unternimmt, reichlich belohnen. Wer von diesem süßen Tranke gekostet hat, den wird immer wieder danach gelüsten.“



Ein Mitgliederausweis (aufgeschlagen mit Außen- und Innenseiten) aus dem Jahr 1911 mit der Originalunterschrift von Prof. Theodor Kellerbauer

2.6. Die Sektion von 1913 bis zum Ende des 1. Weltkrieges

Trotz eines schlechten Sommers konnte 1913 eine positive Bilanz besonders bezüglich der Chemnitzer Hütte gezogen werden, was auf den Anbau einer Veranda und den Ausbau des Wegenetzes zurückgeführt wurde.

Auch Reklametafeln bei Taufers und die vom Mitglied Dr. Bachmann der Sektion gewidmete Lichtbildserie trugen dazu bei. Überhaupt konnte mit Stolz auf das Jahr zurückgeblickt werden, in dem die Sektion auf 754 Mitglieder anwuchs, Mitglied des „Vereins der Freunde des Alpinen Museums“ und im Greifensteingasthaus ein Zimmer für die Kletterfreunde gemietet wurde.

Im Vorstand gab es Verän-

derungen durch das Ausscheiden des Herrn Truöl, der wahrscheinlich der Vater von Kurt Truöl war, der 1930 zu den an der Hohen Geige tödlich Verunglückten gehörte.

1914, das erste Kriegsjahr, hinterließ seine Spuren in anderer Richtung. Die Zahl der Mitglieder sank auf 675, von Neuwahlen wurde abgesehen.

Zur Kriegsunterstützung wurden aus dem Stammvermögen 2500,- Mark bereitgestellt, davon 500,- M für das Rote Kreuz, 500,- M für die Kriegshilfe der Stadt Chemnitz, je 250,- Kronen für die Gemeinden Lappach und Luttach-Weißenbach zur Unterstützung von durch Einbe-

derungen durch das Ausscheiden des Herrn Truöl, der wahrscheinlich der Vater von Kurt Truöl war, der 1930 zu den an der Hohen Geige tödlich Verunglückten gehörte.

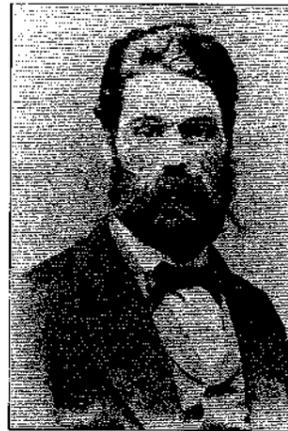
1916 hatte die Sektion noch 669 Mitglieder. Der Vorstand versuchte das Vereinsleben durch Meinungs- und Austausch am alpinen Stammtisch und Wanderungen in der näheren Heimat am Leben zu halten.

Von den Kassenüberschüssen wurde wieder ein beträchtlicher Teil zu Spenden für durch den Krieg bedrängte Gemeinden verwendet. Mit der Auslösung der letzten Hüttenanleihe war die Sektion im schuldenfreien Besitze des alpinen Anwesens, worüber man sich leider

nur knapp zwei Jahre freuen konnte.

In den letzten beiden Kriegsjahren ging die Mitgliederzahl auf unter 600 zurück. Das Vereinsleben kam nahezu zum Erliegen. Eine heute nicht mehr bekannte Zahl von Mitgliedern wurde zum Militär eingezogen. Die genaue Zahl der Gefallenen ist ebenso nicht mehr bekannt. Zu ihnen gehörte Dr. med. Hans Mühlstedt, von dem weiter oben die Rede war.

Mit dem Ende des Krieges war es 1918 in Deutschland mit der Monarchie vorbei und durch den Tod seines 1. Vorsitzenden endete für die Sektion Chemnitz die Ära Kellerbauer.



Theodor Kellerbauer als junger Professor um 1870

aus dem Professorenalbum der TU Chemnitz

1859 wechselte er in sächsische Gefilde. An der Kgl. Sächs. Bergakademie zu Freiberg hörte er Mechanik und Bergmaschinenlehre, Mathematik und Markscheidkunst. Er hielt sich dann zu Maschinenstudien in Zwickau und Chemnitz auf und ging 1860 nach Karlsruhe, wo er durch selbständige Konstruktionsarbeiten auf sich aufmerksam machte. Nach dem Jahreskurs reiste er ins Elsass, nach Belgien und Norddeutschland,

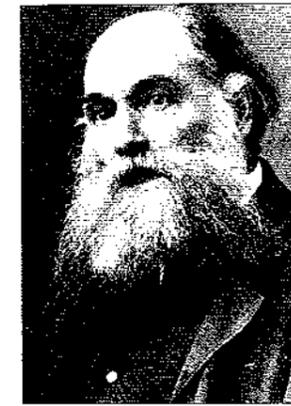
um die bedeutendsten Fabriken dieser Gebiete kennen zu lernen. Wieder in München beschäftigte er sich weiter mit eigenen Konstruktionen.

Um Weihnachten 1862 wurde er aufgefordert, als Mathematik- und Physiklehrer an ein Privatgymnasium in Russland zu gehen. Dafür musste er an der Universität zu Dorpat das Diplom eines Privatlehrers erwerben. Nach drei Semestern trieben ihn die Unsicherheit der russischen Verhältnisse und die Liebe zur Heimat dazu, hier einen Wirkungskreis zu suchen. Er fand ihn mit Wirkung vom 1. Oktober 1864, also 25jährig, in Chemnitz an der Technischen Gewerbeschule, den späteren Technischen Lehranstalten, die die Vorläufer unserer heutigen Technischen Universität waren. An verschiedenen Schulen wie der Meisterschule dieser Einrichtung unterrichtete er in Mathematik, darstellender Geometrie, Maschinenkonstruktion, Maschinenlehre und Feuerlöschwesen. Als er 1910 siebzigjährig in den Ruhestand trat, lehrte er dieses Fach, das er hier eingeführt hatte, noch nebenamtlich bis zu seinem Tode weiter. Alles anzuführen, was er im Beruf leistete, würde den Rahmen dieser Aufzeichnungen sprengen.

Bevor Kellerbauer die Entwicklung der Sektion des Alpenvereins prägte, machte er sich um den Turnverein zu Chemnitz verdient. Dieser wurde schon 1858 gegründet. Die Stadt baute neben der Markthalle eine Turnhalle und forderte im Gegenzug von den Turnern 1864 die Bildung einer Turnerfeuerwehr. Ab 1880 war Kellerbauer deren Hauptmann, nachdem er von 1878 bis 1880 1. Vorsitzender des

Turnvereins war, zu dessen Ehrenmitglied er 1905 ernannt wurde. Sein Bild hing über einer Tür in der oben genannten Turnhalle.

Es gibt keine schriftlichen Zeugnisse darüber, wie Kellerbauer zum Bergsport fand. Da aber die Turner jener Zeit viel in der freien Natur unter-



Prof. Theodor Kellerbauer um 1905 aus dem Professorenalbum der TU Chemnitz

wegs waren und gemeinsam wanderten, wird wohl hier der Grundstein zu seinen späteren Bergfahrten gelegt worden sein. Vielleicht hat auch die bayerische Heimat dazu beigetragen. Er war ab 1878 Mitglied der Sektion Dresden, wo er auch jährlich einen Vortrag hielt, und er gehörte zu denen, die sich 1881 in Chemnitz zu den alpinen Abenden getroffen hatten und dann die Sektion Chemnitz aus der Taufe hoben. Aus den Jahresberichten, die er ebenfalls verfasste, erfahren wir, dass Kellerbauer schon über 40 Jahre alt war, als er seine großen Touren in den Westalpen unternahm: 1882 allein das Wetterhorn, 1885 den Pic Central de la Meije, 1887 das Zinal-Rothorn, Weißhorn und Matterhorn, 1889 wieder das Weißhorn, 1890 noch einmal das Zinal-Rothorn. Da war er immerhin schon 51 Jahre alt.

Er war mit berühmten Männern unterwegs, deren Namen in der Geschichte des Bergsports in den Alpen und darüber hinaus eine Bedeutung haben und noch heute vielen Bergsteigern ein Begriff sind. So war er 1885 mit Prof. Dr. K. Schulz und Ludwig Purtscheller an den drei Aiguilles d'Arve, mit Schulz und den Brüdern Zsigmondy auf mehreren Gipfeln des Dauphiné, u. a. der Grande Ruine und Tête du Roujet, 1887 mit Dr. G. E. Lammer auf Gipfeln des Nadelgrates, 1890 mit Wittich auf der Jungfrau. Als Alleingänger war er auf ungezählten hohen Gipfeln Tirols und der Westalpen, z. B. 1887 auf dem Matterhorn. Große Westalpentouren hatte er auch schon unternommen und darüber in Vorträgen berichtet, als er Mitglied der Sektion Dresden war.

Ein Jahr nach der Gründung der Sektion Chemnitz wurde er ihr 1. Vorsitzender und blieb es bis zu seinem Tode. Als ihm seine langjährigen Mitstreiter im Vorstand Albert Eisenstück und Prof. Domsch durch Tod bzw. schwere Krankheit entrissen wurden, übernahm er auch noch deren Aufgaben, insbesondere die des Hüttenwarts. Zu einem großen Teil ist es seiner Initiative zu danken, dass die Alte Chemnitzer Hütte auf der Südseite der Zillertaler Alpen entstand und natürlich der nach ihm benannte zwölf Kilometer lange Höhenweg vom Nevesjoch zum Speikboden. 1897 wurden er und Eisenstück zu Ehrenmitgliedern der Sektion ernannt.

Auch als er selbst dem Alter in gewissem Sinne Tribut zollen musste und selbst keine hohen Berge mehr besteigen konnte, kam seine sportliche Einstellung in Fragen des Alpinismus vielseitig zum Aus-

druck. So regte er Vereinsmitglieder an, bestimmte Touren zu unternehmen, die dann auch Neuland betreten wie z. B. mit der Überschreitung des Großen Möselers mit Ski. In den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins trat er in längeren Abhandlungen vehement für eine leistungssportliche Entwicklung des Bergsteigens ein. An anderer Stelle dieser Chronik mehr darüber.

Kellerbauers Ehefrau Helene stammte aus Feiberg. Sie wurde auch im Mai 1839 geboren. Sicher hat er sie während seiner Studentenzeit kennen gelernt und geheiratet, als er in Chemnitz sesshaft wurde. Die Kinder Margarete Josephine, Rosa und Otto wurden in den Jahren 1866, 1867 und 1868 geboren. Besonders Rosa war es, die ganz in die Fußstapfen des Vaters trat, mit ihm viele Touren unternahm und besonders mit ihren Dichtungen zum Vereinsleben beitrug. In den letzten Jahren seines Lebens musste Kellerbauer schweres Leid ertragen. Er verlor nicht nur Bergfreunde und Kollegen, innerhalb weniger Jahre auch seine Familie. 1913 starb seine Frau, 1914 Sohn Otto, 1915 die besonders geliebte Tochter Rosa und 1917 Tochter Margarete. Sicher haben diese Schicksalsschläge dazu beigetragen, dass auch seine Lebenskraft erlosch.

Am 3. Januar 1918 musste er nach einem Treppensturz in die Nervenheilstation an der Dresdner Straße gebracht werden, wo er schon am 12. Januar verstarb.

Geh. Justizrat Dr. Frauenstein, langjähriger zweiter Mann im Verein, wurde sein Nachfolger. Er schrieb in den Mitteilungen des D. u. Ö. AV:

„Ein ungewöhnlicher Mensch, ein Mann von außerordentlicher Tatkraft, Schaffenslust und Vielseitigkeit und aus den Reihen der Alpinisten eine Persönlichkeit von scharf ausgeprägter Eigenart, ist mit ihm dahingegangen, ein Bergsteiger, mit dessen hervorragender Leistungsfähigkeit nur noch seine übergroße Bescheidenheit auf gleicher

Höhe stand. Das Andenken dieses bedeutenden Mannes wird bei allen, die ihn kennen, fortleben. In der Geschichte des deutschen Alpinismus steht sein Name auf einem Ehrenblatte verzeichnet.“

In der Chemnitzer Volksstimme, der Zeitung der SPD, war zu lesen:

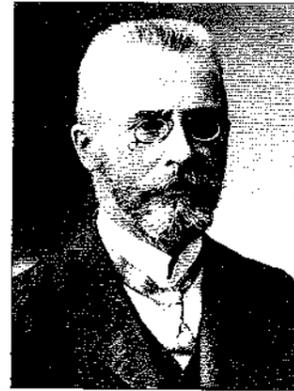
„Wir wollen besonders daran erinnern, dass Prof. Keller-

bauer ein freisinniger Politiker war, ein aufrechter Mann und ehrlicher Demokrat. Sein Name wird besonders bei allen einen guten Klang behalten, die offen und rückhaltlos der Demokratie den Weg bereiten helfen.“

Ich meine, dieser Mann, eine solch verdienstvolle Persönlichkeit, von dem es in Chemnitz keinerlei Erinne-

rungsstätte gibt, hat es verdient, dass nicht nur ein schöner Weg in Italien seinen Namen trägt. Sein Andenken in unserer Sektion des DAV in Ehren zu halten, ist uns Verpflichtung.

Wer noch mehr über Prof. Theodor Norbert Kellerbauer lesen möchte, dem sei empfohlen in der Literatur nachzulesen [13].



Prof. Dr. Paul Richard Domsch aus dem Professorenalbum der TU Chemnitz

Titel eines Professors. 1914 wurde er mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens und 1916 mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet. Von 1903 bis 1913 war er an den Technischen Lehranstalten Verwalter der Feldmesssammlung. Er schrieb die Chronik „Die Königliche Gewerbe-Akademie zu Chemnitz 1836 - 1911“ und die Biografie eines bedeutenden Wissenschaftlers aus Dresden.

Im Januar 1911 litt er an einer Lungenentzündung, was sicherlich der Anfang einer dauerhaften gesundheitlichen Beeinträchtigung war. Im August 1914 meldete er sich freiwillig als Leutnant zum Militärdienst, aus dem er Ende März 1916 als Oberleutnant und Kompanieführer des Sächsischen Landsturm Infanterie Bataillons Annaberg in Schedewitz wegen Dienstunfähigkeit entlassen wurde. Ein ärztliches Zeugnis vom 6. April 1916 bescheinigte allgemeine nervöse Erschöpfung und Überanstrengung; ein Sanatoriumsaufenthalt sei unbedingt nötig.

Im Frühjahr 1917, die Familie wohnte in Chemnitz Reichsstraße 34, machte eine lähmungsartige Schwäche der linken Körperhälfte einen Kuraufenthalt im Pfarrhaus Alswede erforderlich. Hier erhielt er die Nachricht, dass

Seine Majestät der König Allergnädigst geruht haben, ihm Titel und Rang als Regierungsrat zu verleihen. Im August 1918 war Domsch wegen Nerven- und Herzleiden in der Heilanstalt Kutzenberg in Oberfranken, aber schon ab 15. September unterrichtete er wieder. Doch am 18. Dezember 1918 mittags erlag er einem Schlaganfall. Er war laut Nachruf im Jahresbericht der Technischen Lehranstalten ein vorzüglicher Lehrer und hervorragender Fachmann, der sein Land auch auf internationalen Mathematikkongressen im Ausland repräsentierte, ein edler Mensch und lieber Amtsgenosse. Er verstand es, durch sein begeistertes Arbeiten das Ansehen der Technischen Lehranstalten in weiten Kreisen bekannt werden zu lassen.

Dr. Domsch hat wahrscheinlich gleich nach seinem Um-

2.7.2. Professor Dr. Paul Richard Domsch

Kellerbauer hatte es verstanden, Menschen um sich zu versammeln, die wie er begeisterte Alpinisten waren und sich mit all ihrem Wissen und Können für die Sektion einsetzten und damit auch ihren Beitrag leisteten zur Entwicklung des Alpenvereins insgesamt. Zu ihnen gehörte in vorderster Linie Dr. Domsch, der Professor für Mathematik an den Technischen Lehranstalten Chemnitz, also Kollege Kellerbauers. Schaut man sich das Konterfei dieses wohl situierten Bürgers mit Stehkragen, Kneifer und Hindenburgbüste an, vermutet man nicht einen Alpinisten vor sich zu haben, der es gewohnt ist, in Berglerkluft all die Mühsal auf sich zu nehmen, die häufig mit dem Erlebnis Berg einhergeht. Liest man seine Fahrtenberichte, kommt er einem als Bergfreund nahe und man wird neugierig zu erfahren, wer und was er war.

Paul Richard Domsch wurde am 16. April 1860 in Zittau geboren. Zu Ostern 1878 erhielt er das Reifezeugnis des Realgymnasiums zu Chemnitz. An der Universität Leipzig studierte er Mathematik und Physik. Vielleicht hatte er hier schon Kontakt zu der im Alpenverein führenden Sektion Leipzig. 1884 legte er an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion die

Staatsprüfung ab und promovierte mit einer Doktorarbeit über die Geometrie der Cycliden. Ab Ostern 1884 war er am Nikolaigymnasium Leipzig Probekandidat und von Ostern 1885 an Oberlehrer am Realgymnasium in Borna, wo er in allen Klassen Mathematik unterrichtete.

Ab Ostern 1894 finden wir Dr. Domsch in Chemnitz, wo er an den Technischen Lehranstalten mit 22 Wochenstunden und 2700,- Mark Jahresgehalt als Lehrer für Mathematik angestellt ist. Am 4. Mai 1895 wird er als Staatsdiener verpflichtet und am 1. Januar 1896 steigt das Jahresgehalt auf 2900,- Mark, wozu 1896 noch 300,- Mark für Überstunden kommen. Am 27. April 1897 richtet er an das königliche Ministerium ein Gesuch um eine Gehaltsaufbesserung, damit der Lebensunterhalt der Familie einigermaßen gesichert werden kann.

Ein weiteres Gesuch betrifft eine Reiseunterstützung für eine Fahrt zur Chemnitzer Hütte zum Zwecke von Messungen und Aufnahmen zur Untersuchung der Gletscherbewegungen im Bereich der Neveser Gletscher. Sein Vorhaben hat er detailliert handschriftlich auf drei DIN A4 Seiten dargelegt, worauf 400,- Mark bewilligt wurden.

1902 erhielt Domsch den

zug nach Chemnitz zu den hiesigen Alpenfreunden Kontakt aufgenommen. Aber seine Aktivitäten im Alpenraum als Bergwanderer liegen weiter zurück. Er wurde 1895 Mitglied der Sektion und hielt schon im Januar einen Vortrag mit dem Thema „Über Berg und Tal in der westlichen Rieserfernergruppe“. Danach hielt er mindestens einmal im Jahr einen solchen Vortrag, z. B. 1897 Gletschermessungen in den Zillertaler Alpen 1898 In König Laurins Reich

2.7.3. Gustav Adolf Barthel

Kellerbauer schreibt in der Jubiläumsschrift zum 25jährigen Bestehen der Sektion Chemnitz, dass die Sektion Anfang des 20. Jahrhunderts über eine Gruppe von mehr als einem Dutzend tüchtiger Bergsteiger verfügte, die er als Elitetruppe bezeichnete und an deren Spitze sowohl in technischer als auch in geistiger Beziehung Gustav Adolf Barthel stand.

Der Chemnitzer Oberlehrer, aktive Turner, Turnfunktionär und Bergsteiger Barthel, der am 20. Juli 1909 an der Guglia di Brenta den Bergtod fand, wurde am 5. Mai 1861 in Wehlen (Sächsische Schweiz) geboren. Am Fuße des von den Chemnitzer Bergsteigern und Turnern errichteten Gedenksteins auf dem Urnenfriedhof in Chemnitz befindet sich eine Tafel, mit der an seine Frau Hedwig (1868 bis 1937) erinnert wird.

Sein Freund und Seilgefährte H. Günthel berichtete, dass Barthel 1884 in Chemnitz seine Bergsteigerlaufbahn begann, nachdem er seine schulische Ausbildung und das Lehrstudium abgeschlossen hatte und zunächst in Freiberg als Hilfslehrer angestellt war. Eben in diesem

1899 Wanderungen im Schwarzwald und Gipfeltouren von der Chemnitzer Hütte aus
1900 Über Hütten und Hüttenleben

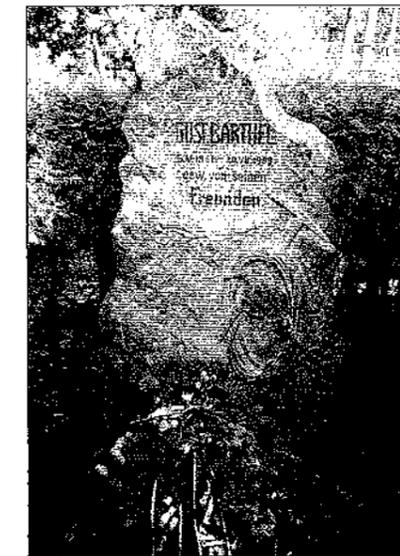
Bei seinen alpinen Unternehmungen begleitete ihn häufig ein Bergführer. Zu den Bewirtschaftern der Chemnitzer Hütte und den dortigen Bergführern pflegte er ein freundschaftliches Verhältnis. Sein ausführlicher Bericht über die Bergfahrt nach den Gletschermessungen 1897 in der

Festschrift von 1907 zeugt davon wie auch von seiner Leistungsfähigkeit im Hochgebirge. Bewunderungswürdig sind immer wieder die Laufleistungen, die in jener Zeit vollbracht wurden.

1899 wurde er Mitglied des Vorstands der Sektion Chemnitz als 1. Schriftführer. In dieser Eigenschaft übernahm er die Schriftleitung für die Festschrift „Im Bannkreis der Chemnitzer Hütte“ anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Sektion und hat sich schon damit

Jahr 1884 nahm er seinen Probendienst in Chemnitz auf und wurde hier 1887 fest angestellt und 1889 als Oberlehrer an das Realgymnasium in der Reitbahnstraße berufen.

Sicher war Barthel von Jugend an Turner und fand so zu seinem Beruf. Die Stadt Chemnitz entwickelte sich damals unter der Leitung des



Gedenkstein für Gustav Adolf Barthel auf dem Städtischen Friedhof errichtet von der Chemnitzer Turnerschaft und der Sektion Chemnitz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins Foto: Wolfgang Mann

Städtischen Turndirektors Moritz Zettler zu einem bedeutenden Zentrum des Schulsports. Der Chemnitzer Turn-

verein hatte über 1000 Mitglieder. Dort wurde Barthel Turn- und Sportwart. 1902 wurde er Zettlers Nachfolger. Im Jahr seines Todes war er im Verband der Deutschen Turnerschaft Turnwart des XIV. Turnkreises, der das sächsische Gebiet umfasste.

Schon 1883, als er noch in Freiberg arbeitete, wurde er Mitglied der Sektion Chemnitz des D. u. Ö. AV, in der er ab 1902 dem Hüttenausschuss angehörte, jährlich einen Vortrag hielt, Beiträge für Veröffentlichungen der Sektion verfasste und aktiv war bei der Gestaltung der Stiftungsfeste. In der Jubiläumsschrift von 1907 ist er mit zwei Beiträgen vertreten, in denen er die Erststeigungsgeschichte des Südgrates am Turnerkamp und den Übergang zur Hütte über das Tratterjoch schildert, wobei er sich zu aktuellen

Problemen des Führerwesens in den Zillertaler Alpen äußert. Zu seinen bergsteigerischen Leistungen erfahren wir mehr aus dem „Jahrbuch der Turnkunst 1910“ der Deutschen Turnerschaft. Max Burger aus Leipzig befasst sich in seinem Nachruf auf Barthel mit der Verbindung von Turnen und Klettern und beginnt seine Ausführungen damit, dass sich so mancher hervorragende Felskletterer in der Schule der Turnkunst die Fähigkeiten zu seinen alpinen Leistungen erworben hat, und er endet damit: „Keine aller Sportübungen kann so treffend angewandtes Turnen genannt werden wie das Felsklettern.“

G. A. Barthel war dafür der beste Beweis. 1884 begann seine Bergsteigerlaufbahn zunächst mit einer ganzen Reihe von Alpenwanderungen über Joche und Pässe, auf viel begangene leichtere Berge, ab und zu einmal mit Führer auf kühne Gipfel. Max Burger schreibt weiter, was er von H. Günthel erfahren hat:

„Hierbei gewinnt er Einblick in die Schönheiten der Berge, lernt sie lieben mit seltener Treue. Eine reiche Erfahrung über Schwierigkeiten und Gefahren, Eis- und Felstechnik, Gebrauch der alpinen Ausrüstung eignet er sich durch Be-

ein dauerhaftes Verdienst um die Sektion erworben.

Als der Hüttenwart Eisenstuck seines Alters und der schlechter werdenden Sehkraft wegen Hilfe brauchte, wurde Domsch 1907 sein Stellvertreter und ein Jahr später Hüttenwart der Sektion. Diese Funktion musste er 1916 aus Gesundheitsgründen abgeben. Erst 58jährig folgte er seinem verehrten gleich gesinnten Freund und Kollegen Kellerbauer nur knapp ein Jahr später in den Tod.

„Hierbei gewinnt er Einblick in die Schönheiten der Berge, lernt sie lieben mit seltener Treue. Eine reiche Erfahrung über Schwierigkeiten und Gefahren, Eis- und Felstechnik, Gebrauch der alpinen Ausrüstung eignet er sich durch Be-

ein dauerhaftes Verdienst um die Sektion erworben.

„Hierbei gewinnt er Einblick in die Schönheiten der Berge, lernt sie lieben mit seltener Treue. Eine reiche Erfahrung über Schwierigkeiten und Gefahren, Eis- und Felstechnik, Gebrauch der alpinen Ausrüstung eignet er sich durch Be-

obachtung und eigene Übung an, bis er in der 2. Hälfte der 90er Jahre größere und schwerere Touren selbständig unternimmt und schließlich nur noch führerlos geht. Alle Gebiete der Ost- und Westalpen, der meisten deutschen Mittelgebirge, die Hohe Tatra und Norwegen lockten ihn zu ihren Höhen. So hat er im Laufe der Jahre in den Alpen mehr als 250 Gipfel erstiegen, in der Tatra alle namhaften Spitzen, im norwegischen Jotunheimen die hervorragendsten und eine sehr reiche Auswahl der schwierigsten Sandsteinfelsen der Sächsischen Schweiz unter seinen Fuß gezwungen.

In der folgenden Aufstellung ist von zahllosen Hochpässen und vielen kleineren Spitzen abgesehen worden; nur die durch ihre Namen oder durch besondere Anforderungen an den Besteiger ausgezeichneten Gipfel fanden Berücksichtigung. Es beginnt im Osten:

Ostalpen und Tauern

Triglav, Dachstein, Großglockner, Hochtenn, Wiesbachhorn, Dreierenspitze, Röhspitze, Rieserferner, Hochgall, Grattour über Fenster- und Rauchkofel

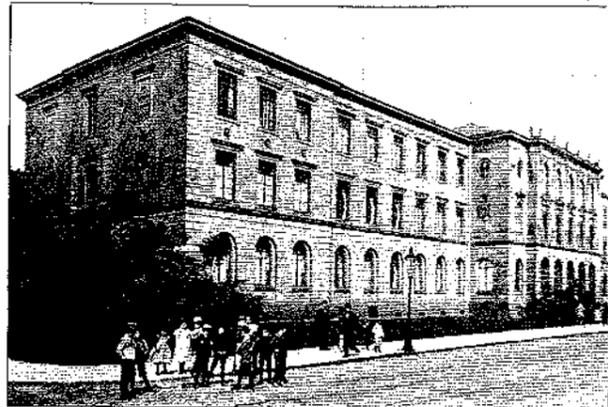
Zillertaler Alpen

Großer Mörchner, Feldkopf, Grattour über Talgenköpfe zum Großen Greiner, Turnerkamp Ostgrat und erste Begehung des Südgrates, Olperer, Schrammacher Grattour

Südliche Kalkalpen

Elfer, Zwölfer, Kleine Zinne (Überschreitung von N), Gr. u. Westl. Zinne, Schwabenalpenköpfe, Piz Popena Überschr., Cristallo, Croda da Lago, Cimone della Pala, Vezzana, Cima di Ball, Cima di Pravitale, Cima di Canali, Cam-

panile di Pävätale, Rosengartenspitze, Winklerturm Überschreitg., Grasleitenspitzen- und -türme, Langkofel Überschreitg., Fünffingerspitze Überschreitg., Zahnkofel, Großer Fernedaturm Überschreitg., Villnöserturm, Gran Odla, Villnösers Odla, Furchetta, Böespitze



Gustav Adolf Barthels berufliche Wirkungsstätte – das Realgymnasium in der Chemnitzer Reitbahnstraße

Brenta

Cima di Groste, Berlinerturm, Rocca di Vallesinella, Cima di Brenta, Dente di Sella, Campanile alto,

Stubai und Ötztal

Waldraatspitze, Habicht, Glät-



Am Fusse der Guglia di Brenta, an der Gustav Adolf Barthel am 20. Juli 1909 abstürzte, eine Gedenktafel, die an seinen Bergtod erinnert

tespitze, Feuersteine, Aglspitze, Weißwandspitze, Sonnkarspitze, Zuckerhüt, Pfaffenschneide, Freiger, Schaufelspitze, Villerspitze, Ruderhospitze, Schrankogel, Schlicker

Türme, Hochwilde, Hochweiß, Schafkogel, Kreuzspitze
Rhätische Alpen
Scesaplana, Fluchthorn, Gatschkopf, Rotbleißkopf
Nördliche Kalkalpen
Ifen, Widderstein, Trettach Südwand, Krottenspitze und -kopf, Wolf-Ebener-Kamin,

Höfats Überschreitung, Grünstein, Zugspitze, Watzmann Überschreitung

Schweizer Alpen

Dossen- und Renfenhorn, Wetterhorn, Jungfrau Überschreitung, Finsteraarhorn, Matter-



Fotos: Giuseppe Leonardi

horn Überschreitung, Zinalrot-horn, Monte Rosa, Dom, Mont Blanc Überschreitung, Deant du Geant

Französische Berge

Grande Casse, Grande Mot-

te, Tsanteleina, Gran Paradiso, Levanna, Aiguille d'Arves méridionale, Meije Überschreitung, Barre des Ecrins, Monte Biso

Mit seinen Freunden weilte er öfter in der Sächsischen Schweiz und in den Greifensteinen im Erzgebirge. Im Gipfelbuchfundus des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB) würden wir sicher noch manchen Aufschluss über Barthels Aktivitäten im Elbsandstein erhalten. In der Ausstellung „Sportstadt Chemnitz“ lag das erste Gipfelbuch vom Großen Spitzhorn (Großer Zschand) aus. Darin die folgende Eintragung:

„24.10.1903 24. Begehung G. A. Barthel, H. Günthel, P. Zschraage, DÖAV Chemnitz“. Der Aufstieg, jetzt Alter Weg, wird im Kletterführer von heute mit V (VI) angegeben.

Barthel war zu seiner Zeit durchaus ein Mann, der sich auch an Neuland versuchen konnte. Dass er das im Alpenraum im Dunskreis der Chemnitzer Hütte in den Zillertaler Alpen tun würde, ist nur zu verständlich. Im „Hochtourist“ war damals zu lesen, dass der Turnerkamp, 3422 m, ein kühnes Felsgerüst, der formenschönste Gipfel der ganzen Zillertalergruppe sei. Er wurde 1872 erstbestiegen. 1886 fand die Nordwand ihre Bezwinger und 1891 der Ostgrat, 1892 der NW-Grat. Bis 1900 hatte sich außer den Gebrüdern Zsigmondy 1881 noch nie-

mand wieder am Südgrat versucht. Barthel war mit seinen Freunden Graichen und Köhler am 28. Juli morgens gegen 7.30 Uhr schon am Turnerkampjoch und kam mit kleineren Unterbrechungen recht

gut voran, bis ein Gewitter aufzog und die Freunde zwang, den Grat zu verlassen und weiter unten weiterzugehen. Nachdem sich das Gewitter verzogen hatte, kletterte man zum Grat zurück, überwand einige anspruchsvolle Passagen und stand nach 4 1/2 Stunden Kletterei am Gipfel.

Zwei Jahre später war Barthel mit Günthel und Landrock am 4. August zur selben

2.7.4. Jacob Albert Eisenstuck

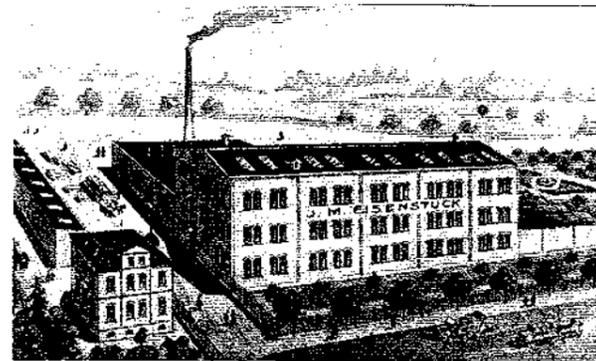
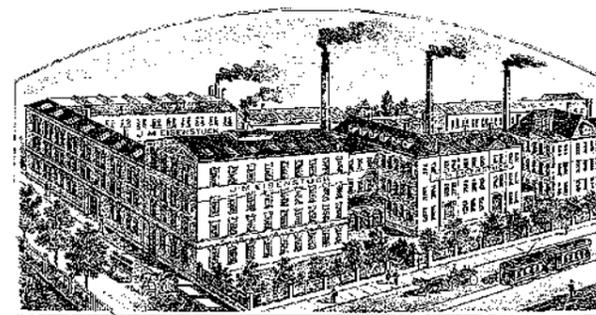
In Chemnitz gibt es seit 1949 am Küchwald die Eisenstuckstraße, mit der der 1806 in Annaberg geborene und 1871 in Wiesenbad gestorbene Bernardt Jacob Eisenstuck geehrt wird. Er war ein Wirtschaftspionier und fortschrittlicher Politiker, Vizepräsident des Rumpfparlaments in Frankfurt 1848, zu dem er als Abgesandter von Chemnitz gehörte. Er musste der Bruder von Jacob Moritz Eisenstuck (1796 bis 1880) gewesen sein, der der Vater unseres verdienstvollen Sektionsmitglieds war. Der zweite Vorname Jacob sollte die verwandtschaftlichen Beziehungen belegen.

Albert Eisenstuck wurde am 30. September 1828 geboren. Er heiratete Bertha, Emilie, Louise Jordan, geb. 1830, und hatte mit ihr fünf Kinder; Johanna geb. 1858, Gertrud 1860, Walther 1863, Paul 1864, Doris 1867. Von 1865 bis 1891 war er Strumpffabrikant und übergab die Geschäfte an Sohn Walther, wie er das Geschäft von seinem Vater übernommen hatte. Im Februar 1908 starben innerhalb von drei Tagen erst Tochter Gertrud, dann seine Frau.

Als er mit 63 Jahren „in Rente“ ging, war er als Gründungsmitglied der Sektion Chemnitz in der Lage, dem

Zeit wieder in der Scharte. Diesmal gab es leichten Neuschnee. Über die großen Blöcke, die man zwei Jahre zuvor wegen des Gewitters rechts unten umgangen hatte, rieselte Wasser, es gab vereiste Stellen, so die Schlüsselstelle, eine glatte steile Platte. Wieder war eine nicht einfache Umgehung nötig. Man kam von links auf den Block hinauf. Bis auf umgangene 10

Verein viel Zeit zu widmen. Kellerbauer, mit dem er schon seit 1878 der Sektion Dresden angehörte, bezeichnete ihn als eines der tätigsten und opferfreudigsten Mitglieder. Er führte in den 1870er Jahren Bergtouren in den Alpen durch, worüber er dann in den Sektionsversammlungen Vorträge hielt.



1856 stieg Jacob Albert Eisenstuck als Teilhaber in die von seinem Vater Jacob Moritz Eisenstuck in der Zwickauer Straße gegründete Strumpffabrik ein. Ab 1865 führte er das Geschäft allein weiter. Jacob Albert Eisenstuck machte sich auch durch seine Erfindungen und Patente im Strumpfmaschinen-Bau einen Namen.

Er könnte aber auch der Erfinder künstlicher Kletteranlagen gewesen sein, die ei-

Meter wurde der ganze Südgrat im Schwierigkeitsgrad IV überklettert. Erst 1905 haben andere Seilschaften auch die Platte sowohl in der Mitte, als auch an ihrer rechten Kante ersteigen können, weshalb Barthel nicht als Erstersteiger geführt wird, obwohl er im Hochtourist von 1903 als solcher verzeichnet ist.

Über seine Tatrafahrt 1893 berichtete Barthel in einer

gentlich erst 100 Jahre später in Mode kamen. Schon zum Stiftungsfest am 27. Januar 1887 hat er dem Gasthaus gegenüber einen mächtigen, höchst soliden Fels errichtet, dessen Besteigung unter Leitung kundiger Führer vorgenommen werden konnte. Nach Kellerbauers Aussagen in der Festschrift von 1907 hat

Sektionsversammlung. Es ist mehr als erstaunlich, wo er auf einer einzigen Reise überall war und wie viele Berge er dabei bestieg, wie viele Wanderkilometer und Höhenmeter er vom Krivan im Westen bis zu den Fünf Polnischen Seen bewältigte. Und das alles ohne Auto und Tatabahn.

Wer etwas mehr über G. A. Barthel lesen möchte, dem sei auch [17] empfohlen.

Stiftungsfest in der Saalmitte stand, gleich den Namen „Eisenstuckfels“ erhielt und „unzählige male traversiert wurde“. Er sorgte bei den Stiftungsfesten für die Gestaltung der Festsäle entsprechend des jeweiligen Mottos und des Kulissenbedarfs für die Festspiele.

Aber die größten Verdienste erwarb er sich um die Chemnitzer Hütte auf dem Nevesjoch. Nach seinen Plänen wurde sie gebaut, nach seinen Ratschlägen eingerichtet, unter seiner Kontrolle errichtet. Als Hüttenwart kümmerte er sich zwölf Jahre lang auch an Ort und Stelle um die Belange der Hütte. Dazu musste er in seinem achten Lebensjahrzehnt noch lange Fußmärsche zur Hütte auf sich nehmen. Erst als 1907 sein Sehvermögen immer schwächer wurde, stellte sich ihm Professor Domsch als Stellvertreter zur Seite und übernahm ein Jahr später das Amt des Hüttenwarts vollständig. In diesem Jahr 1908, in dem Albert Eisenstuck 80 Jahre alt wurde, ernannte ihn die Sektion zum Ehrenhüttenwart, nachdem er gemeinsam mit Prof. Kellerbauer schon 1887 zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt worden war. Mit 85 Jahren starb er hoch geehrt am 3. November 1913.

3. Vom Ende des 1. bis zum Ende des 2. Weltkrieges

3.1. Von 1918 bis 1932

Noch war das Ende des 1. Weltkrieges Anfang 1918 nicht abzusehen, da ereilte die Sektion Chemnitz ein herber Verlust. Prof. Kellerbauer, der Mann, mit dessen Namen und durch dessen Wirken die ersten 3 1/2 Jahrzehnte geprägt waren, starb knapp 79jährig. In seine Funktion wurde der bisherige 2. Vorsitzende Geheimer Justizrat Dr. Georg Frauenstein gewählt. Neuer 2. Vorsitzender wurde Studienrat Prof. Dr. Diebler. Oberlehrer Günthei, Seilgefährte Gustav Adolf Barthels, wurde 1. Schriftführer der Sektion, die durch den Krieg und seine Folgen bis 1919 wieder weniger als 600 Mitglieder hatte.

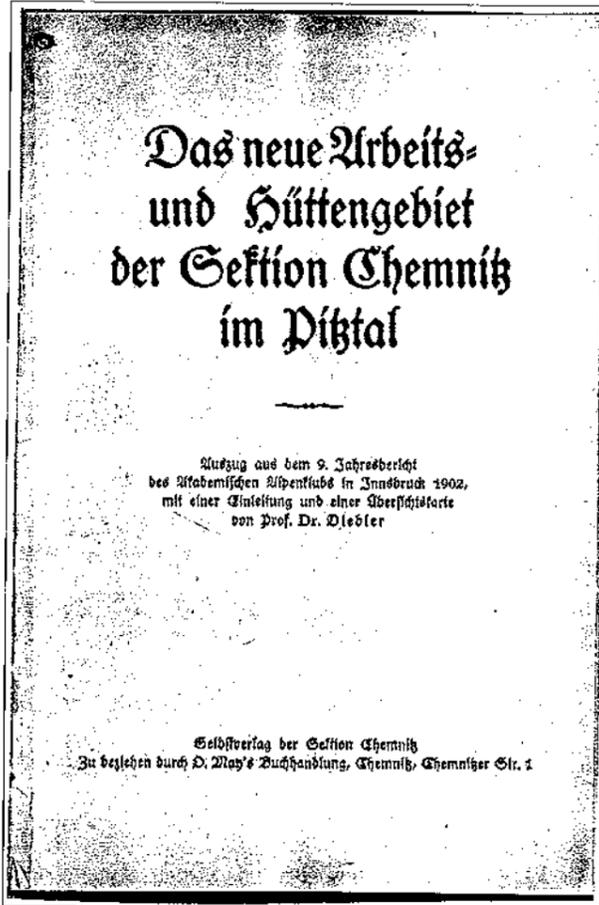
Aber schon 1920 traten viele neue Alpen- und Bergfreunde der Sektion bei und diese Entwicklung setzte sich rasant fort, so dass 1924 und 1925 der höchste Mitgliederstand in der Geschichte der Sektion zu verzeichnen war: 1542. Da Ehefrauen für einen geringen Betrag bei Sektionsveranstaltungen und auf der Hütte Rechte wie Mitglieder genossen, sie also nicht zwingend reguläre Sektionsmitglieder sein mussten, kann man getrost diese Zahl noch etwas höher ansetzen. Sie zeugt davon, dass trotz Nachkriegszeit und Inflation der Drang zu den Bergen immer größere Maße annahm und das Vereinsleben mit jährlich im Januar durchgeführten Wahlversammlungen, im Frühjahr abgehaltenen Stiftungsfesten, monatlichen Sektionsversammlungen, mit einer über 150 Mitglieder starken Schiabteilung, einer Wandergruppe, die mit 50 Mitgliedern begann und immer stärker wurde, und der Klettergruppe

„Greifensteiner“ als recht vielseitig angesehen werden kann.

Da ist es nicht verwunderlich, dass die Sektion sich auch wieder um ein Arbeitsgebiet in den Alpen bemühte, um einen Anteil an der Erschließung des Alpenraums zu haben und damit auch der einheimischen Bevölkerung zu einer Verbesserung ihrer Lebensumstände zu verhelfen. Ein Arbeitsgebiet zu haben, bedeutete nicht nur den Bau ei-

burgweg hieß und als solcher verfiel und nach dem 2. Weltkrieg von der Sektion Mainz als Mainzer Höhenweg wieder errichtet wurde, dazu.

1925 brachte die Sektion Chemnitz eine von Dr. Diebler eingeleitete Druckschrift samt Kartenskizze über ihr neues Arbeitsgebiet heraus, in der die Zugänge zur Hütte, ihr Standort und die von der Hütte aus möglichen Berg- und Höhentouren und Übergänge beschrieben wurden. In den



ner Hütte einschließlich des Zustiegs, sondern hieß auch, das Gebiet im Bereich der Hütte mit Wegen und Hinweistafeln auszustatten. So gehörten hier die Zustiege zu den Gipfeln wie Hohe Geige, Silberschneide, Ampferkogel und der berühmte Höhenweg, der erst Hinden-

Mitteilungen des D. u. Ö. AV wird sie als mustergültige Schrift beurteilt.

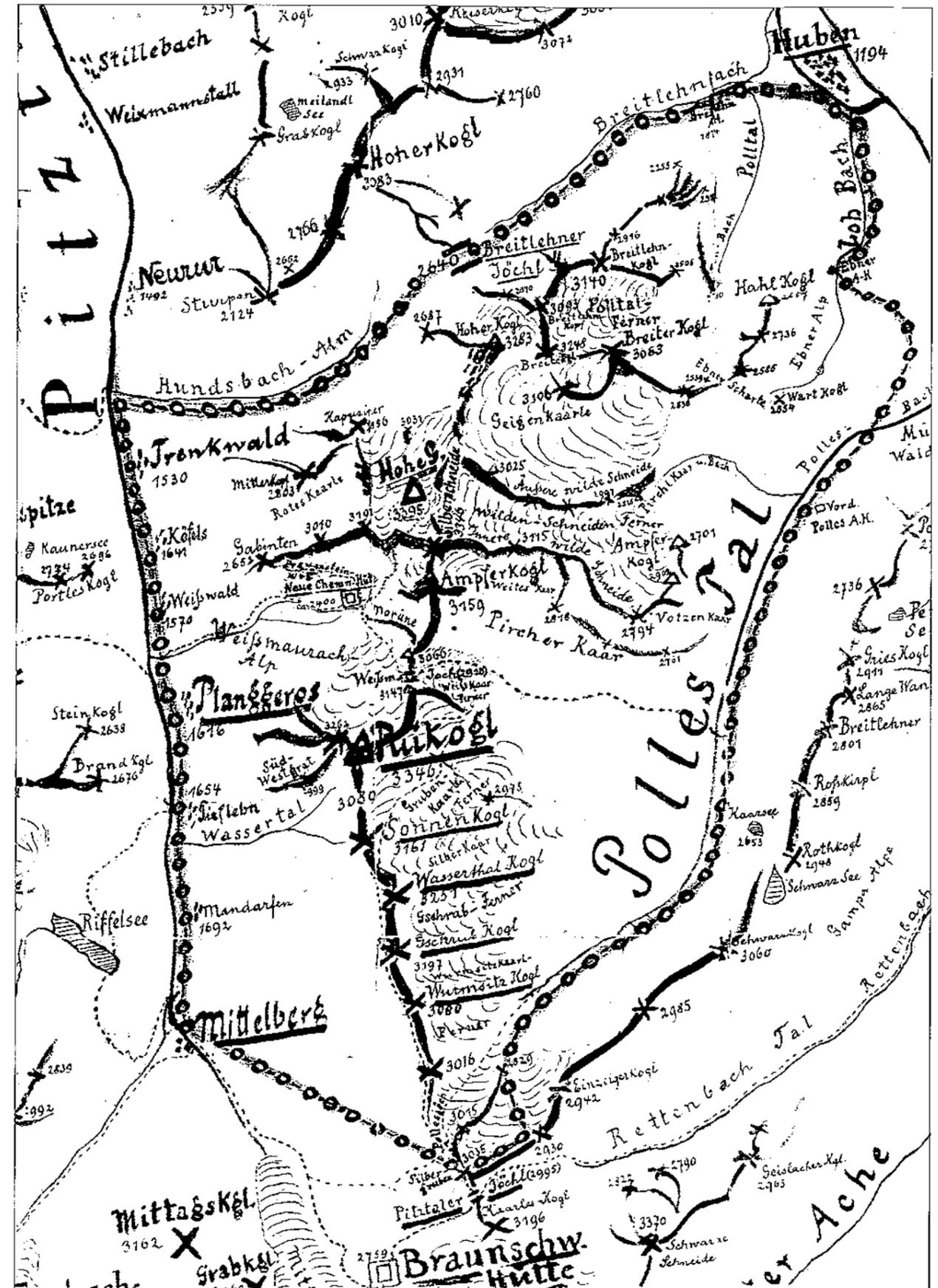
Im Sommer 1926 wurde die „Neue Chemnitzer Hütte“ eingeweiht. Dafür hatten die Mitglieder zum Jahresbeitrag von 10,— Mark für den Hüttenbau zu zahlen. Die Sek-

tion finanzierte ihr Vorhaben noch durch Spenden und den Verkauf von Anteilscheinen ohne Zuschuss durch den Hauptverein.

Dr. Frauenstein, der für über 40jährige Mitgliedschaft im Alpenverein geehrt werden konnte, war Motor der Entwicklung der Sektion in den ersten fünf Jahren der 20er des 20. Jahrhunderts. Mit Ende 1925 schied er als 1. Vorsitzender aus und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Im Mai 1928 verstarb er hoch betagt. Die Liebe zu den Alpen, der Hochgebirgswelt, zu den Menschen und dem Volkstum in Tirol hatte ihn in die Sektion Chemnitz geführt, in die er sich mit seiner ganzen Person einbrachte. Auch sein Name sollte uns Heutigen geläufig bleiben.

Mit dem Jahr 1926 wurde Fabrikant Friedrich Strantz, allgemein Fritz genannt, der bisher schon im Beirat des Vorstands aktiv war, zum 1. Vorsitzenden der Sektion gewählt. Er sollte zunächst die Einweihung der Neuen Chemnitzer Hütte als einen Höhepunkt in seinem Ehrenamte erleben und danach die Sektion bis zu seinem Tod im Frühjahr 1944 durch eine Zeit führen, die durch die heraufziehende Weltwirtschaftskrise, die Machtübernahme der Nazis unter Hitler und schließlich den Zweiten Weltkrieg geprägt war.

In das Geschäftsjahr 1927 trat die Sektion mit 1304 Mitgliedern. Die Hauptversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Fritz Strantz konnte in seinem Bericht ein erfreuliches Bild der alpinen Betätigung geben. Leider sind



Dr. Dieblers Kartenskizze aus der Schrift „Das neue Arbeits- und Hüttengebiet der Sektion Chemnitz im Pitztal“ mit Gipfeln und Höhenwegen; in der Mitte der Skizze zwischen Hoher Geige und Puikogel (heute Puikogel) die „Neue Chemnitzer Hütte“, seit 2001 „Rüsselsheimer Hütte“

keine Einzelheiten über diese allgemeine Aussage hinaus bekannt. In den Mitteilungen des D. u. Ö. AV berichtete die Sektion Chemnitz auf etwa zehn Zeilen jeweils nur über das Wichtigste eines Jahres. Es gab über gedruckte Merkblätter zur Organisation hinaus keine sektionsinternen Veröffentlichungen wie etwa Kellerbauers Jahresberichte im 19. Jahrhundert oder unsere jetzigen „Mitteilungen“. Und dabei gaben wie zur gut besuchten Hauptversammlung Anfang 1933 die einzelnen Abteilungen, zu denen nun auch eine Plattl- und eine Jugendgruppe gehörten, ausführliche Berichte.

Dazu gehörte der über das neue Schi- und Wanderheim der Sektion am Keilberg auf der böhmischen Seite im Erzgebirge, das 1931 eingeweiht, bis 1943 genutzt wurde und nach dem 2. Weltkrieg das Schicksal der beiden Chemnitzer Hütten teilen sollte, also für Chemnitz verloren ging. Es lag in etwa 970 m Höhe am Nordhang des Keilberges unterhalb des Gasthauses „Waldschlösschen“ und gehörte zur Gemeinde Stolzenhain. Vom Bahnhof Oberwie-

senthal war es in rund 30 Minuten zu erreichen. Es besaß einen behaglich ausgestatteten Tagesraum und je einen Schlafräum für Damen und Herren mit 12 und 14 Betten, darin Wasch- und Kochgelegenheiten. Ein Schlafplatz kostete für Sektionsmitglieder noch im Krieg pro Nacht 60 Pfennige.

Während der Amtszeit von Fritz Strantz gab es in der Führungsmannschaft, ohne die keine Sektion existieren kann, aus den unterschiedlichsten Gründen Wechsel in den wichtigsten Funktionen. Gleichzeitig mit ihm wurde ein neuer 2. Vorsitzender gewählt, Ingenieur Friedrich Karl Seifert, dessen tragisches Ende 1930 wiederum die Wahl eines neuen 2. Vorsitzenden erforderlich machte. Bis 1925 war der oben erwähnte Professor Dr. Arthur Diebler, Oberstudienreferent a. D., in dieser Funktion, die er aus Altersgründen abgab. Drei Jahre später ereignete sich folgendes: Diebler nahm im Sommer 1928 an der Umbenennung der „Alten Chemnitzer Hütte“ am Nevesjoch in Rifugio Giovanni Porro teil. Er wurde von der Sektion nicht delegiert und folgte sicher ei-

ner persönlichen Einladung des CAI Mailand. In der italienischen Presse wurde er als Präsident der Sektion Chemnitz bezeichnet, obwohl es einen solchen überhaupt nie gab. Ihm wurde vom Hauptverein in Innsbruck auf Antrag der Sektion Linz nahe gelegt, bis Oktober 1928 freiwillig aus dem D. u. Ö. AV auszutreten. Andernfalls würde er zum selben Termin ausgeschlossen. Der Vorstand der Sektion schloss sich der Forderung an, bedauerte aber sein Verhalten, weil er sich in den Jahren zuvor Verdienste um die Sektion erworben hatte.

Am peinlichsten wird wohl die Auswechslung des langjährigen Sektionskassierers gewesen sein. Die Sektion Chemnitz musste am 16. Januar 1930 an den Hauptverein melden, dass Herr Paul Wilde eine Summe von 16448,22 Mark veruntreut habe. Und das in einer Zeit, in der wegen der schwierigen Wirtschaftslage und der damit verbundenen einmalig hohen Arbeitslosigkeit auch bezüglich der Sektionskasse äußerste Sparsamkeit angesagt war. Dipl.-Kaufmann Schönfeld übernahm das Amt des Sektions-

kassierers 1930 und verwaltete es wieder fach- und sachgerecht bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1945.

Ausgehend vom Österreichischen Alpenverein breitete sich in den 1920er Jahren eine Stimmungsmache gegen Juden aus, als vom Judenhasser Hitler und seinen Nationalsozialisten noch kaum die Rede war. Aus den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen geht nicht hervor, dass für die Sektion Chemnitz der „Arierparagraf“ vor der Machtübernahme durch Hitler eine bestimmende Rolle spielte. Vielmehr ist zu erkennen, dass in der Sektion schon während der Ära Kellerbauer fortschrittliches Gedankengut nicht nur bezüglich der Alpinistik gepflegt wurde. Noch im Grundgesetz der Sektion von 1939 ist verankert, dass der Verein Bestrebungen und Bindungen ablehnt, die Klassen trennender und konfessioneller Art sind. Freilich kann man in Briefwechseln zwischen dem Hauptverein und der Sektionsleitung auch so etwas nachlesen wie die Ablehnung einer Firma, die Wasserleitungen baut, weil die Frau des Chefs Jüdin war.

3.2. Die Neue Chemnitzer Hütte

Die Chemnitzer Vereinsmitglieder, vor allem die etwas forscheren Bergsteiger, waren erst gar nicht begeistert vom Pitztaler Gebiet. Sie hätten gern dort gebaut, wo es attraktivere Bergziele gibt. Aber sie ließen sich von der Führung des Hauptvereins davon überzeugen, dass mit einer Hütte an dem bestimmten Ort eine Lücke geschlossen wird bei der Erschließung des Geigenkammes vom Inntal aus bis hin-

auf zur Krone der Öztaler Alpen, der Wildspitze.

Von der Zuweisung des

Hüttenbauareals und Arbeitsgebietes auf der Weißmaurachalpe, dem Weißmaurach-

kar und Teilen des Geigenkammes bis zur Einweihung vergingen kaum zwei Jahre.

So zog neues Leben ein in das abgeschiedene Pitztal. Während man heute auf einwandfreier Straße mit dem Auto in kurzer Zeit von Imst nach Plangeroß gelangt, hatte man 1926 noch stundenlange Fußmärsche zu bewältigen, ehe man an den Aufstieg zur Hütte gelangte. Bis Wenns konnte man noch mit dem Post-



Die Neue Chemnitzer Hütte im Weißmaurachkar bei Plangeroß (Pitztal) 1926



Die
Sektion Chemnitz
des Deutschen und Österreichischen
Alpenvereins

gibt sich hiermit die Ehre, zu der am
Sonntag, den 1. August 1926
stattfindenden

feierlichen Eröffnung
der neuen
**Chemnitzer
Hütte**

im Weißmaurachkar bei Plangeroß
(Pitztal) einzuladen.

Festordnung umstehend!

bus fahren, aber dann hieß es, die Beine in die Hand zu nehmen und fast 30 km zu marschieren. Im einzigen Gasthof von Plangeroß, der „Traube“, dem heutigen „Kirchenwirt“, wurde deshalb zumeist gerastet und genächtigt, ehe man zur Hütte hinaufstieg und das im Gegensatz zum langen Marsch durch das Tal sicher als reine Erholung empfand.

Aber diese 700 Höhenmeter hinauf mussten auch alle Baumaterialien und die Werkzeuge getragen werden. Talbewohner verdienten sich dabei ein paar Schillinge. Sie wurden nach Kilogramm Last entlohnt, wobei sich die Chemnitzer nicht direkt großzügig zeigten. Darum entledigte sich so mancher Träger eines Teils seiner Last, nachdem sie im Tal gewogen worden war. Man kam dem Verfahren aber auf die Spur, und so wurde bald erst oben am Bauplatz gewogen. Besonders tat sich der Wirt des Gasthofes Johannes Kirschner, der Großvater des derzeitigen Hüttenwirts Florian Kirschner, hervor. Er schleppte ganz allein eine 96 Kilogramm schwere Hobelbank hinauf. Nur die Steine gab es oben. Sie mussten jedoch erst zusammengesammelt und bearbeitet werden.

Nach einem Festessen im Gasthof in Plangeroß am Vorabend fand am 1. August 1926 um die Mittagszeit die feierliche Weihe der Hütte statt unter Teilnahme der Führungsriege der Sektion Chemnitz, von Offiziellen des Alpenvereins, Architekten und Baumeister, Bürgern und Bürgermeister der Gemeinde Pitztal. In einem 26strophigen Fest-



Gasträum der Neuen Chemnitzer Hütte am Geigenkamm

Der für seine Chemnitzer Stadtansichten bekannte Maler Alfred Kunze schenkte der Sektion 1932 zum 50jährigen Jubiläum der Sektion Chemnitz ein Bild, das einen Blick auf Markt und Rathaus darstellt und mit einem Glückwunsch des Künstlers versehen ist. Es hängt noch heute in der Rüsselsheimer vormals Neuen Chemnitzer Hütte. Bereits 1927 schenkte die Stadt Chemnitz anlässlich der Einweihung der Hütte der Sektion ein Gemälde Kunzes, das Fachleute zu seinen stärksten zählen. Es zeigt den Schloßteich mit Blick zur Schlosskirche. Das Bild hing zwischen den Fenstern im Erker (siehe Abb.) und wurde den Chemnitzern zum Stiftungsfest 2001 von der Sektion Rüsselsheim übergeben, dann fachmännisch restauriert und gerahmt und hängt seit 2002 in den Geschäftsräumen der Sektion.

lied werden die bedeutenden Männer alle genannt. Festreden und die Bergmesse, zelebriert von Pfarrer Doberlander, bestimmten den offiziellen Teil. Heinrich Dobler aus Köfels im Pitztal wurde der erste Hüttenwirt. Erst 1948 übergab er die Hütte an seinen Neffen Josef Dobler. Am zweiten Tag der Weihfeierlichkeiten wurde die Hohe Geige bestiegen oder zumindest zum schönen Aussichtspunkt Gabinten gegangen.

Blättert man im ersten Hüttenbuch, liest man neben dem Namen des Hüttenwirts auch die anderer Chemnitzer, die die Hütte regelmäßig in Abständen besuchten, bei Kerzenlicht die Abende verbrachten und eines der 23 Lager, fünf Betten oder fünf Notlager belegten. Die Hütte war schon damals nicht nur Ausgangspunkt von Besteigungen der Hohen Geige, Silberschneide, des Ampfer- oder Puitkogels, sondern auch Ausgangs- und Endpunkt für eine Reihe interessanter Höhenwege.

In den Anfangsjahren wurden nur etwa 400 Gäste jährlich gezählt, was eindeutig auf den langen Anmarschweg zurückzuführen ist. 1933 wurden es noch weniger, weil die Nazis in Deutschland an die Macht gekommen waren und Hitler die so genannte Tausend-Mark-Sperre verhängt hatte. Wer nicht 1000,- RM bei sich führen konnte, durfte nicht nach Österreich. Und wer hatte schon so viel Geld?

Erst 1938, als Österreich „heim ins Reich“ geholt worden war, kamen wieder mehr Chemnitzer zur Hütte. Doch ein Jahr später

begann der 2. Weltkrieg, in dem aber die Hütte weiter geführt wurde und den sie, wie auch die Wirren der Nachkriegszeit, unbeschadet überstand. Das war vor allem ein Verdienst des Hüttenwirts Heinrich Dobler war.



Der Hüttenwirt Heinrich Dobler

Nicht nur zur Belustigung des Lesers und Nutzers der Hütte von heute sei zum Abschluss dieses Kapitels im Bild eine Verordnung aus der Kriegszeit angeführt.

Verordnung

des Reichsstatthalters in Tirol und Vorarlberg vom 1. März 1943 über den Verbrauch mitgebrachter Lebens- oder Genußmittel in Beherbergungs- und Gaststätten.

Auf Grund der mit Erlaß vom 17. Juli 1941, IÖ 412/41.1004, erteilten Ermächtigung des Reichsministers des Innern wird verordnet:

§ 1

Wer in allgemein zugänglichen Räumen von Beherbergungs- oder Gaststättenbetrieben selbst mitgebrachte Lebens- und Genußmittel über den Rahmen eines Normalverbrauchers verbraucht und dadurch öffentliches Ärgernis erregt, wird nach Art. VII EGVG. mit Geldstrafe bis zu RM. 200.— oder Arrest bis zu zwei Wochen bestraft.

Das Verbot erstreckt sich auch auf private Räume von Gaststätten- oder Beherbergungsbetrieben, wenn erhebliche Mengen mitgebrachter Lebens- oder Genußmittel verbraucht werden.

§ 2

Diese Verordnung tritt am 1. März 1943 in Kraft. Sie gilt nur für die Dauer des Krieges.

Innsbruck, den 1. März 1943.

Der Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg:
Hofer.

3.3. Tod an der Hohen Geige

Dass Jahr 1930 sollte zu einem Ereignis führen, das zu den traurigsten der Sektionsgeschichte gehört. Die Sektion hatte für den 17. Juli zur Neuen Chemnitzer Hütte zur Enthüllung und Weihe einer Bronzetafel zu Ehren der im 1. Weltkrieg gefallenen Sektionsmitglieder eingeladen. Bei strahlendem Sonnenschein hielt der 1. Vorsitzende Fritz Strantz eine Ansprache, während der Ortsgeistliche von Plangeroß die Tafel weihte. Eine Anzahl Chemnitzer, Vorstandsmitglieder und andere, zum Teil mit ihren Frauen, nahmen an den Feierlichkeiten teil und gingen tags darauf zu Berge oder stiegen wieder

malweg auf den 3395 m hohen Hausberg, die Hohe Geige. Zwei Seilschaften waren zu Mittag schon wieder an der Hütte. Die vierte Seilschaft setzte sich wie folgt zusammen und wurde von der „Allgemeinen

dienste erwarb Studienrat Dr. Walther Seyfarth (49), Lehrer am Reformrealgymnasium, vorzüglicher Turner, — noch vor acht Tagen beim Landesturnfest konnte er den Siegerkranz tragen — und

der Geister im Beruf überragend, ausgezeichnete Lehrer für Stimmbildung, ein Meister der Fechtkunst, Leiter der letzten Alpenvereinsfeste, vorzüglicher Führer der Plattlgruppe der Sektion

Hans Lotterhos, wenig über 20 Jahre alter, sehr guter Sportler, Chemiker, besonders tragisch sein Tod insofern, als seine Eltern ebenfalls einem Unglück zum Opfer fielen.

Alle vier Herren waren ausgezeichnete, geübte, erfahrene, ruhige, abwägende, besonnene, tapfere Bergsteiger, die in Fels und Firn schon viele, ungleich schwierigere Touren, als sie die Hohe Geige darstellt, glücklich und in

Ehren bestanden hatte.“ Diese Seilschaft hatte sich eine anspruchsvollere Tour vorgenommen, stieg zum Weißmaurachjoch hinauf und wollte Ampferkogel (3159 m) und Silberschneide (3346 m)



Hüttenwirt Heinrich Dobler 1938 mit Schwester und Nichte; rechts vom Eingang die Tafel, nach deren Weihe 1930 die vier Sektionsmitglieder ums Leben kamen.

Zeitung Chemnitz“ am 22. Juli derart vorgestellt: „Friedrich Karl Seifert (52), Ingenieur, 2. Vorsitzender der Sektion u. Hüttenwart, als der er sich um die Durchführung des Hüttenbaus große Ver-

ausgezeichneter Jugendführer und Mitglied im Vorstand der Sektion Kurt Truöl, ebenfalls Vorstandsmitglied, als Lehrer an der Körnerschule, später Schlossschule das Mittelmaß

überschreiten und dann auf die Hohe Geige gehen. Kurz nach Mittag wurden sie von der Damengruppe noch im Aufstieg gesehen, als ein schweres Gewitter aufzog und Heinrich Dobler mit den Damen schnellstens zur Hütte zurückkehrte. Als der Abend anbrach und die vier Männer noch immer nicht zurück gekommen waren, wurde ein Rettungstrupp mit Heinrich Dobler losgeschickt, der auf dem Geigengletscher unterhalb des Gipfels die drei Älteren ange-seilt, mit leichten Verletzungen

tot im Schnee fand. Eine vierte Seilschlinge war leer, von Lotterhos keine Spur. Was war vorgefallen?

Die hiesige Presse wie das „Chemnitzer Tageblatt“ und die „Allgemeine Zeitung Chemnitz“ berichteten ab Montag täglich in zum Teil eine ganze Seite umfassenden Artikeln über das Ereignis. Daraus lässt sich zusammenfassen: Das am Freitag aufgezo-gene Sturmtief brachte einen enormen Temperatursturz. Wie der Unfall geschah, kann nur vermutet werden. Alle Um-

stände in Betracht gezogen, setzte sich folgende Annahme durch. Die Viererseilschaft befand sich schon im Anstieg zum Gipfel der Hohen Geige, als das Gewitter mit heftigen Blitzschlägen einsetzte. Eventuell als Folge eines Blitzschlags stürzten die Bergsteiger den Gipfelhang hinunter, was die leichten Verletzungen zur Folge hatte. Dort blieben sie betäubt im Schnee liegen und sind nach dem Kälteeinbruch erfroren. Nur der junge Lotterhos war in der Lage, sich aus dem Seil zu befreien. Sicher wollte er für seine Kameraden Rettung suchen, das heißt, schnellstens nach der Hütte absteigen. Dabei war es ihm nicht möglich, die richtige Richtung einzuschlagen. Wie ihn nun das Schicksal seiner Kameraden ereilte, ist noch weniger geklärt. Sicher spielt dabei Erschöpfung eine entscheidende Rolle.

gungsaktion teilgenommen hat.

Dazu kamen erschwerend die neuerlichen Schneefälle. Da man am Sonnabend Lotterhos noch nicht gefunden hatte - der Neuschnee hatte alle Spuren längst zuge-deckt - sind die Rettungsleute am Sonntag in noch größerer Zahl aufgebrochen und waren bis in die Abendstunden hinein erfolglos gewesen. Inzwischen war Fritz Strantz von Innsbruck aus wieder zurück ins Pitztal gekommen und zur Chemnitzer Hütte aufgestiegen. Die Suche nach Lotterhos war schließlich doch noch erfolgreich, nur konnte man eben lediglich seine Leiche in den Wänden der Silberschneide bergen und zu Tale bringen. Am Mittwoch, dem 23. Juli, war in Chemnitz in der Allgemeinen Zeitung der Bericht des Innsbrucker Korrespondenten vom 22. Juli zu lesen:

Das Schneetreiben, das die Suchaktionen erschwerte, setzte sich auch an den Folgetagen fort. Am Sonnabend machte sich eine 20 Mann starke Rettungsexpedition auf den Weg, die Leichen zu bergen. Nur der kann ermessen, was die Männer leisteten, der schon einmal an einer solchen Ber-

„Die Alpentragödie – Überführung der Leichen nach Chemnitz Am Dienstag Nachmittag 3 Uhr ist der Leichenwagen mit den drei tödlich verunglückten Chemnitzer Herren Seifert, Dr. Seyfarth und Truöl in Innsbruck eingetroffen. Er fuhr sofort nach München wei-

17. Juli 1930

Im Juli 1930 brachte die Sektion Chemnitz der S. u. G. Alpenvereinsgruppe ein großes Gedenkbuch an für die im Weltkrieg gebliebenen Mitglieder der Sektion.

Am 17. Juli 1930 wurde die Gedenkbuchtafel eingeweiht. Hier gedenken die Gefallenen und wollen in ihrem Innern mitwirken, daß ein imposantes Gedenkbuch die Zeit der Opferung und Gedenkfeierung enthält.

Neue Chemnitzer Sektion
am 17. Juli 1930.

Hasenpfeffer F. Strantz
I. Strantz
M. Strantz
Dr. G. Strantz
H. Strantz
Kurt Truöl
H. Strantz
Hans Lotterhos
J. Strantz
F. Strantz

F. Strantz
I. Strantz
M. Strantz
Dr. G. Strantz
H. Strantz
Kurt Truöl
H. Strantz
Hans Lotterhos
J. Strantz
F. Strantz

Eintrag im Hüttenbuch vom 17. Juli 1930 noch mit den Unterschriften der Verunglückten

20. August 1932

Am 20. August 1932 wurde die Gedenkbuchtafel eingeweiht. Hier gedenken die Gefallenen und wollen in ihrem Innern mitwirken, daß ein imposantes Gedenkbuch die Zeit der Opferung und Gedenkfeierung enthält.

Neue Chemnitzer Sektion
am 20. August 1932.

F. Strantz
I. Strantz
M. Strantz
Dr. G. Strantz
H. Strantz
Kurt Truöl
H. Strantz
Hans Lotterhos
J. Strantz
F. Strantz

Eintrag im Hüttenbuch vom 20. August 1932 durch den 1. Vorsitzenden der Sektion Chemnitz Friedrich Strantz

ter. Dort ist kurzer Aufenthalt. Morgen wird der Transport in Chemnitz eintreffen.

Der Leichenwagen fuhr heute 6 Uhr früh vom inneren Pitztal weg, wo sich zum Abschied von den Toten Frau Ingenieur Seifert und Frau Oberlehrer Truöl eingefunden hatten. Frau Dr. Seyfarth weilte im Achenseegebiet, wo sie die Nachricht vom plötzlichen Tod ihres Gatten erhielt. Sie ist heute bis zur Ortschaft Wiessee ins Pitztal gekommen, wo sie von ihrem toten Gatten Abschied nahm. Frau Lotterhos, die Großmutter des Verunglückten, kam bis zur Ortschaft Arzl. Der vierte Verunglückte, Lotterhos, wird erst morgen von Pitztal nach Innsbruck gebracht.

Es ist beabsichtigt, eine gemeinsame feierliche Bestat-

tung aller vier Opfer der Berge zu veranstalten, wann diese stattfindet, ist noch nicht bestimmt."

Da die vier Opfer nicht nur im Alpenverein aktiv waren, Dr. Seyfarth z. B. auch langjähriger Vorsitzender des Skiverbandes Sachsen (SVS) war, fanden die Trauerfeierlichkeiten unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit statt. Auf dem Chemnitzer Hauptfriedhof steht die Grabstätte mit einem von der Sektion errichteten Ehrenmal noch heute – leider unvollständig. Nur Hans Lotterhos wurde nach dem Willen seiner Großmutter im unweit gelegenen Grab seiner Eltern beigesetzt. An der Rüsselsheimer Hütte, vorm. Neue Chemnitzer Hütte, befindet sich eine bronzene Gedenktafel. Der Skiverband

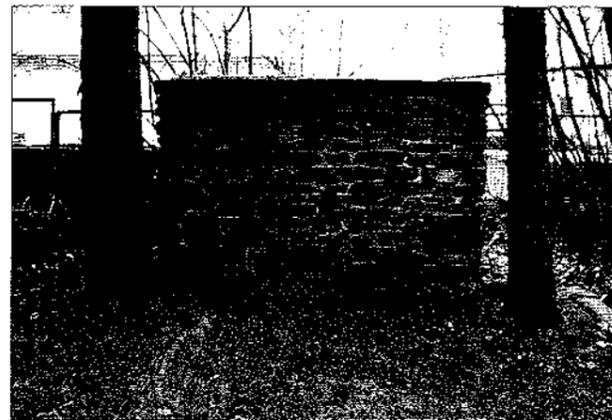
Sachsen widmete seinem ehemaligen Vorsitzenden am Fichtelberg, westlich vom Eckbauer an der Skiheimstraße einen Gedenkstein mit der Aufschrift: „Unserem Dr. Walter Seyfarth“.

65 Jahre später: Der Sohn Walther Seyfarths, Prof. Dr. Harro Seyfarth, Leipzig, selbst inzwischen hoch betagt, hält zur wieder gegründeten Sektion Kontakt und freut sich über die Zusendung der „Mitteilungen“, in denen ihn besonders die Beiträge zur Geschichte der Sektion Chemnitz interessieren.

Das Grabmal für die 1930 unterhalb des Gipfels der Hohen Geige durch Blitzschlag ums Leben gekommenen Mitglieder der Sektion Chemnitz auf dem Städtischen Friedhof unweit der Wartburgstraße

wurde vom Turnverein und der Sektion Chemnitz des D. u. Ö. AV errichtet. Die Grabstätten davor für Seifert, Dr. Seyfarth und Truöl gehörten den Familien. Hier wurde 1973 auch Dr. Seyfarths Frau Elisabeth an der Seite ihres Mannes beigesetzt, nachdem sie der Exilsektion Chemnitz als Schatzmeisterin ehrenamtlich gedient und im Raum Stuttgart gelebt hatte. In den 1930er Jahren betreute sie die Jugendgruppe der Sektion auch auf Fahrten in die Alpen.

Der Gedenkstein für Gustav Adolf Barthel und dieser stehen auf Antrag der wieder gegründeten Sektion Chemnitz eigentlich unter Denkmalschutz, aber Ende 2006 sieht das Denkmal nur noch so aus, wie auf dem rechten Foto zu sehen.



Das Grabmal für die 1930 unterhalb des Gipfels der Hohen Geige ums Leben gekommenen Mitglieder der Sektion Chemnitz. Es wurde auf dem Städtischen Friedhof unweit der Wartburgstraße vom Turnverein und der Sektion Chemnitz des D. u. Ö. AV errichtet. Die Grabstätten davor für Seifert, Dr. Seyfarth und Truöl gehörten den Familien. Hier wurde 1973 auch Dr. Seyfarths Frau Elisabeth an der Seite ihres Mannes beigesetzt, nachdem sie im Raum Stuttgart gelebt hatte. Der Gedenkstein sieht seit kurzer Zeit leider so aus, wie es das rechte Foto zeigt: Die Grabstätten sind entfernt wie auch Inschrift sowie Seil und Pickel an dem Stein.

3.4. 50 Jahre Sektion Chemnitz

Dieses Jubiläum wurde 1932 zum bestimmenden Ereignis und in der Chemnitzer Presse ebenfalls in ausführlichen Beiträgen gewürdigt. Aber schon klingen darin Töne an, die dem aufmerksamen Leser das Heraufziehen nationalistischer Bestrebungen allein durch ein bestimmtes Vokabular deutlich machen. Da heißt

es z. B.: „Durch welsche Habsucht ging sie (die Alte Chemnitzer Hütte) an die Italiener verloren und wird heute leider nach einem der größten Deutschenhasser als Rifugio di Porro bezeichnet ...“ Die beiden Chemnitzer Hütten „bedeutsam auch als Stätten immer wiederkehrender Bergverbrüderung von Vertretern

aller deutschen Volksstämme sind die herausragendsten Zeugen der kulturellen und für die Erhaltung der Bevölkerung der Hochtäler segensreichen völkischen Tätigkeit des Chemnitzer Alpenvereins ... Die Erhebung unseres Volkes aus tiefster Not kann nur erfolgen durch Tugenden, wie sie auf Bergwanderungen beson-

ders zur Geltung kommen, ... Kaltblütigkeit, Pflichtgefühl gegen die Volksgenossen, Heimatliebe und Vaterlandstreue.“ Solcherlei Stimmungsmache wird sicher vielen Vereinsmitgliedern damals ebenso wenig geschmeckt haben wie dem Leser von heute.

In den Mitteilungen des Alpenvereins lag wieder die

Würze in der Kürze: Das Gedenken ihres 50jährigen Bestehens wurde durch einen Weiheakt und einen Kommers gefeiert. Bei dem Festakt begrüßte der Vorsitzende der Sektion, Herr Fabrikbesitzer Fritz Strantz, unter den Ehrengästen besonders herzlich auch Heinrich Dobler, den Bewirtschafter der Neuen Chemnitzer Hütte und Obmann der Bergführer im Oberen Pitztal. Die Festrede hielt Prof. Dr. Oskar Erich Meyer (Breslau). Sie trug die rechte Weihestimmung in die Stunde. Erst 2005 entdeckte ich in der Stadtbibliothek die als Broschüre herausgegebene Festrede

unter dem Titel „Berg und Mensch“.

Prof. Meyer war durch die Herausgabe der Bergbücher „Tat und Traum“ und „Das Erlebnis des Hochgebirges“ bekannt geworden. Vor seiner Rede am 19. März 1932 hatte Fritz Strantz in seinen Ausführungen die 50jährige Ge-

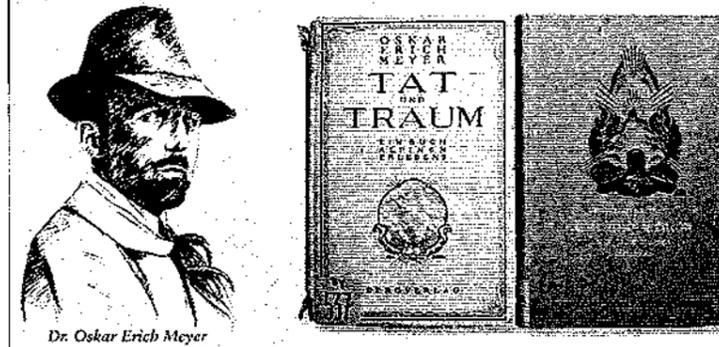
schichte der Sektion dargelegt. Unter demselben Titel wie die Festrede 1932 gestanden hatte, veröffentlichte O. E. Meyer 1938 sein letztes Werk „Berg und Mensch“, ehe er bei einem Bergunfall ums Leben kam.

1937 starb Rechtsanwalt

Franz Liebe als Letzter derjenigen, die im Dezember 1881 die Gründung der Sektion beschlossen hatten. Er gehörte dem ersten Vorstand als Schriftführer an und übte diese Funktion bis 1886 aus.

Aus Kellerbauers Jahresberichten erfahren wir, dass Liebe z. B. 1883 vom Pitztal aus auf der Wildspitze war. Diese Bergbesteigung war eingebettet in lange Fußmärsche durch das Pitztal aufwärts. Nach Überschreitung der Wildspitze noch bis zum Hochjochospiz und das Ötztal bis Sölden abwärts. Im gleichen Jahr stieg er auch auf den Ortler und Monte Cevedale.

Mayer verzichtete auf Illustrationen und vertraute stattdessen auf das Gewicht seines Wortes.



3.5. Vom Bergsport in den 1920er und 1930er Jahren

In den jährlich herausgegebenen Merkblättern wird mitgeteilt, dass die Sektion Chemnitz im alten Berggasthaus an den Greifensteinen im Erdgeschoss und im ersten Stock Räume mit Matratzenlagern unterhält. An den Sonntagen von Mai bis September böte sich regelmäßig Gelegenheit zu Kletterübungen unter Führung erfahrener Kletterer. 1928 war dann die Benutzung der aus Vereinsmitteln beschafften Kletterseile möglich, jedoch auf eigene Gefahr.

1929 gab es den ersten Kletterkursus. Helmut Strantz, Sohn des 1. Vorsitzenden Fritz Strantz, erinnerte sich über 30 Jahre später, als er selbst Vorsitzender der Exilsektion und in die Jahre gekommen war, an diese Zeit: „Die Einrichtung unserer Räume im alten Gasthaus war recht einfach, aber vor allem

gab's reichliches Kücheninventar und immer viel Brennholz, so dass jeder nach Herzenslust kochen und braten

abend an den Fels, auf jeden Fall war der Sonntagvormittag den Kletterfreuden vorbehalten. Jeder Felsblock bot eine



Auf dieser Postkarte der Greifensteine von 1912 steht rechts oben: Gamselfelsen, erstiegen von der Sektion Chemnitz des D. u. Ö. AV

konnte. Ich habe kaum angenehmere Erinnerungen als die an die Greifensteine. Mitunter liefen wir ab Chemnitz, meist setzten wir uns in Burkhardtsdorf in Marsch und gelangten über Jahnsbach hinauf. Wenn's das Tageslicht erlaubte, so ging es noch am Samstag-

ganze Reihe von Varianten. Wer die Möglichkeiten kennen gelernt hat, der wird sich immer wieder auch an das Schneiderloch, an den Spreizschritt, bei dem mancher in die Luft hinaus baumelte, und auch an den Mutsprung von Felsplatte zu Felsplatte erin-

nern. Im Sommer zur Sonnenwende veranstaltete die Sektion eine Feier mit einem prächtigen Feuer, bei dem an Holz nicht gespart wurde. Dabei konnten wir die lieben Gäste von den Nachbarsektionen begrüßen.“

Die Mitglieder der Klettergruppe „Greifensteiner“ der Sektion Chemnitz gehörten schon vor dem 1. Weltkrieg ganz bestimmt mit zu den Erschließern neuer Wege an den Kletterfelsen der Greifensteine. Sicher waren unter ihnen auch Erstbegeher der über 40 Wege, von denen es im Kletterführer heißt „Näheres unbekannt“.

Ein Begriff für alle Kletterer – auch der von heute – ist der Name Walter Pimper (1906 bis 1968). Erst im neuen Jahrtausend erfuhr ich von seinem Sohn Rudi, der sich auch durch so manche Neu-

tour ins Geschichtsbuch der Chemnitzer Bergsteiger eingetragen hat, aber leider wegen schwerer gesundheitlicher Schädigungen nicht mehr aktiv am Leben einer Alpenvereinssektion teilnehmen kann, dass der Zimmermann Walter Pimper der Sektion Chemnitz angehörte, nach dem Krieg dann der Betriebs-sportgemeinschaft Lokomotive. Auf sein Konto kommen allein in den Greifensteinen sieben Aufstiege im 7. Grad. Er kletterte auch im Hochgebirge und fuhr mit Begeisterung Ski.

anderem an den Vorbereitungen zum und am Bau der Saïdenbachtalsperre maßgeblich mit.

Schon frühzeitig entwickelte sich in ihm die Liebe zu



Paul Gerhard Aurich

Einen weiteren Chemnitzer kann ich hier vorstellen, dessen Name in den Merkblättern der Jahre nach 1930 als Stellvertreter des Hüttenwarts verzeichnet ist. In dieser Funktion hatte er sich um die Hütte

im Pitztal und um die Sektionsräume im Greifensteingasthaus zu kümmern, nahm er Meldungen für Kletterkurse für Jugendliche entgegen und führte solche Kurse mit seinen engeren Bergfreunden durch. Weit mehr als 100 Seiten Aufzeichnungen, Tourenberichte, Vortragsmanuskripte, Beiträge in Zeitschriften, Briefe und gesammelte Zeitungsausschnitte hat der Bergsteiger Paul Gerhard Aurich (1903 bis 1941) hinterlassen, die mir erst 2003 von seiner Tochter und



1932 vor der Hütte von links: Joseph Gutte (Beisitzer im Sektionsvorstand), Heinrich Dobler (Hüttenwirt), die Schwester Doblere und Gerhard Aurich (Beisitzer im Sektionsvorstand)

seinem Schwiegersohn, dem Ehepaar Prenzel, übergeben wurden.

Gerhard Aurich wurde am 4. Januar 1903 in Niederwiesa als Sohn des Stadtbaumeisters Emil Aurich geboren, in dessen berufliche Fußspuren er trat. Dabei wirkte er unter

te, um sich für die Alpen, denen sein ganzes Sinnen und Trachten galt, fit zu machen. In den letzten zehn Jahren seines Lebens führte er 144 Touren auf Alpengipfel aus, darunter auf Mont Blanc und Monte Rosa und weitere fünf Viertausender, 72 Dreitausen-

der und 47 Zweitausender. 74 Gipfeltouren unternahm er dabei in dieser Zeit auf Ski.

Seine besondere Sehnsucht galt dem Matterhorn, das er am 1. August 1928 mit Kurt Zärtner von der Schönbühlhütte aus über den Zmuttgrat unter mehr als widrigen Bedingungen bestieg. Das war zu der Zeit noch der anspruchsvollste Aufstieg. Abstieg über den Schweizergrat und bis hinunter nach Zermatt, wo 19 Uhr das Abendessen eingenommen wurde. 18 Uhr waren beide Männer noch am Schwarzsee gewesen.

Joseph Gutte, Kurt Zärtner, Dr. Emmrich, Fritz Kunze (Jahre später Vorsitzender der Sektion Chemnitz in der Bundesrepublik), deren Namen aus der Liste der Vorstandsmitglieder bekannt sind, waren seine Seil- und Touren-

Gerhard Aurich bereitete Touren gewissenhaft vor, fotografierte hervorragend und hielt viele Vorträge. Eine besonders gute Beziehung hatte er zur Neuen Chemnitzer Hütte und ihrem Hüttenwirt, bei dem er sich 1932 monatelang aufhielt, bedingt durch Arbeitslosigkeit. Bergführer Heinrich Dobler wurde sein väterlicher Freund, Lehrer und Berggefährte. Ihm stand er bei Führungstouren zur Seite und bei der Anlage eines Alpinums nahe der Hütte. Und abends brachte der Sachse dem Tiroler noch das Schuhplattln bei.

Wo Gerhard Aurich auftauchte, war Stimmung garantiert. Seine Hilfsbereitschaft, seine kameradschaftliche und lebensfrohe Natur und vor allem sein Gesang (mit Gitarre) rissen alle mit. Er sang u. a. die erzgebirgischen Lieder seines Freundes Anton Günther. Er nahm erfolgreich an unzähligen Skiwettkämpfen, Ausdauer-märschen und Läufen teil. Bei der Winterolympiade 1936 in Garmisch-Partenkirchen war er als Kampfrichter eingesetzt, fand aber selbstverständlich Zeit für eine Skitour auf die Alpspitze.

1938 heiratete Gerhard Aurich in der Andreaskirche zu Chemnitz. Er hat zwei Kinder (Karin und Gert). Ein Jahr vor Kriegsbeginn kam er zu den Gebirgsjägern ins Allgäu. Nach-

dem er die ersten beiden Kriegsjahre an der Westfront unbeschadet überstanden hatte, musste er im Oktober 1941 an die Ostfront. Auf der Fahrt dahin sah er in Chemnitz seine Familie zum letzten Mal. Bereits nach 15 Tagen Kampfeinsatz wurde er am 20. No-

vember schwer verwundet und erlag einen Monat später seinen Verletzungen 2300 km fern der Heimat. In seinen Briefen aus den Bergen schrieb er oft, dass er ehrfurchtsvoll und gut vorbereitet in die Alpen geht und ihm dort nichts passieren würde. Auf tragische Art und Weise erfüllte sich diese

Aussage mit seinem „Heldentod“ im wahnwitzigen 2. Weltkrieg.

Es sei hier auch eines Mannes gedacht, der zu den Beisitzern des Vorstands gehörte, der im wahrsten Sinne des Wortes ein Alpinist war. Dr. Arthur Bauer (1895 bis 1959) aus

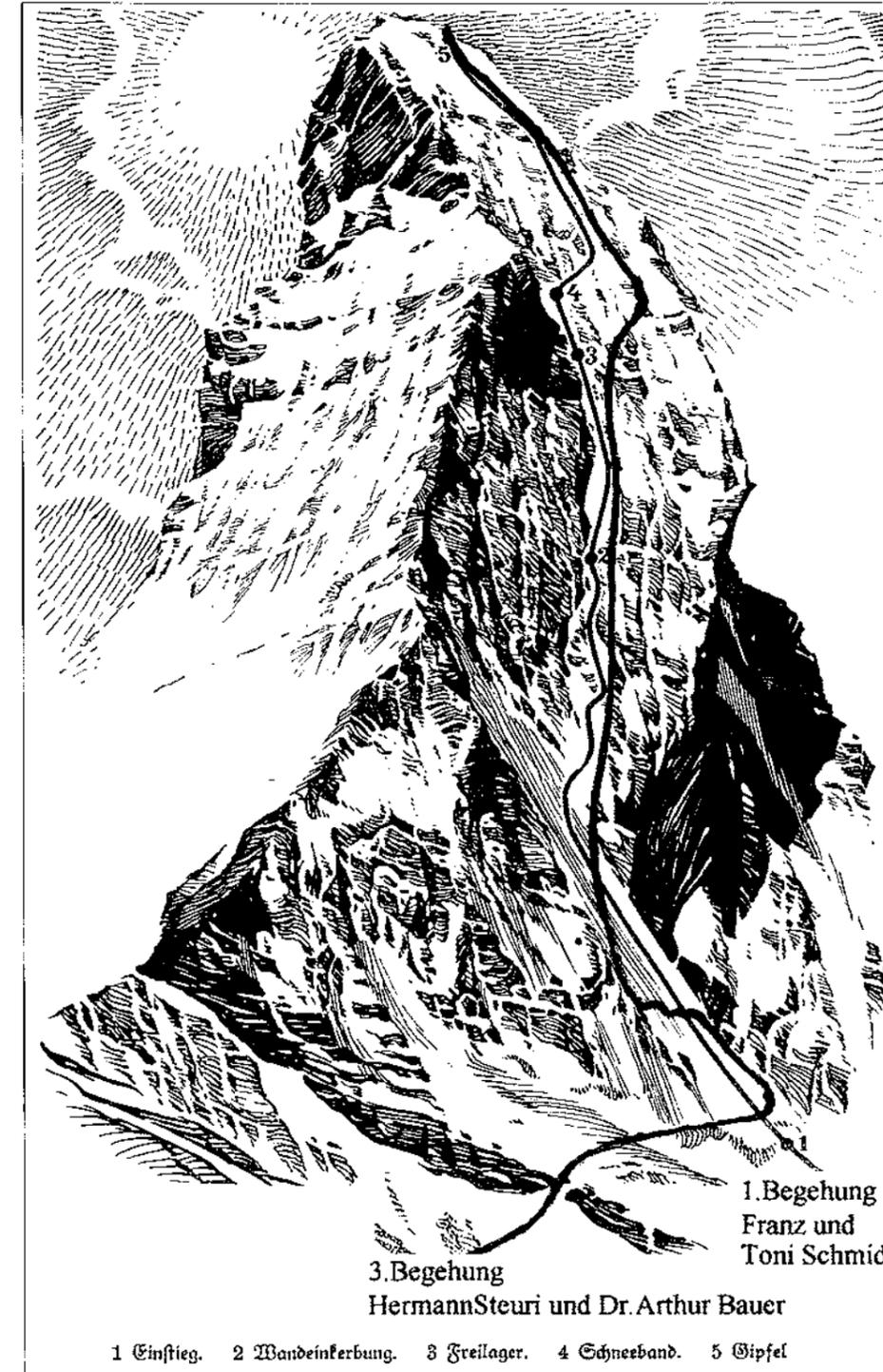
Zwönitz sorgte nicht nur durch die dritte Begehung der Matterhorn Nordwand für Aufsehen und ist wohl bis heute zu den Besten der Sektion in Fels und Eis zu zählen. Am 24. Juli 1935 gelang ihm mit seinem Seilgefährten, dem Bergführer Hermann Steuri aus Grindelwald, die Durchsteigung ohne

Biwak. Es war die erste geführte Tour durch diese große Wand und die zweite mit einem Deutschen. Wenn man weiß, dass die Gebrüder Schmid die Erstbegehung 1931 machten und dafür 1932 eine Olympische Medaille erhielten, weiß man auch die Leistung Bauers und seines Seilgefährten einzuordnen, zumal erst elf Jahre später die vierte Begehung gelang.

Das Ereignis ging natürlich durch die Presse. Dr. Bauer gehört damit nicht nur zu den bemerkenswerten Persönlichkeiten von Zwönitz. In seinen Tourenbüchern zu lesen ist hoch interessant, so wie es seine damals gehaltenen Lichtbildvorträge waren. Er war von den Walliser und Berner Alpen begeistert, ging mit Bergführern, die ihm zu echten Berggefährten wurden. Bewundernswert das Tempo, in dem die Bergtouren ausgeführt wurden. Auf dem Matterhorn war er auf allen damals erschlossenen Wegen.

Herausragend auch die folgenden Touren:

- 1931 Täschhorn (4490 m) Teufelsgrat, Monte Rosa (4634 m) Ostwand, 1. Versuch an der Matterhorn Nordwand noch vor den Brüdern Schmid
- 1932 2. Versuch an der Matterhorn Nordwand
- 1933 Eiger (3970 m) Mittellegigrat (in 2 1/4 Stunden)
- 1934 Mönch (4099 m) Nordwandrippe (Lauperroute) 2. Begehung, Wetterhorn (3701 m) N-Wand 2. Begehung
- 1935 Weißhorn Schalligrat 3. Begehung fünf Tage nach der Matterhorn N-Wand
- 1937 Mont Blanc (4807 m) Sentinel-



Die Matterhorn-Nordwand - die Routen zeichnete Dr. Arthur Bauer ein

1 Einstieg. 2 Wandeinkerbung. 3 Freilager. 4 Schneeband. 5 Gipfel

1. Begehung Franz und Toni Schmid
3. Begehung Hermann Steuri und Dr. Arthur Bauer

le Route, 3. Begehung 1938

Eiger (3970 m) Nordostwand Lauperroute

Dr. Bauer, der als Philosoph mit seinem Bruder einen Handel mit Waren für die Landwirtschaft betrieb, gehörte auch zur Skiabteilung der Sektion und nahm an sektionsinternen und für Chemnitz ausgedruckten Wettkämpfen teil und trug sich in die Siegerlisten ein. Noch 1943 gehörte er zu den Beisitzern des Vorstands, obwohl er als Offizier zum Kriegsdienst eingezogen

worden war. Er hat den 2. Weltkrieg überlebt und sechs Jahre Kriegsgefangenschaft und sich danach – sicher wegen seiner Vergangenheit im Nazi-Reich – mit der Familie aus Zwönitz entfernt und in Sachsen-Anhalt niedergelassen.

Dass das hier erzählt werden kann, ist in gewissem Sinne dem Zufall zu danken. 1999 gab es in Zwönitz eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) zur Erstellung einer Chronik der Zwönitzer Sportvereine, zu der Walter Keiderling eine Zuarbeit über die

Bergsteigergruppe des Ortes leistete. Dabei übergab man ihm eine Zeitungsnotiz des



Zwönitzaler Anzeigers vom 18. Januar 1936, in der – allerdings unvollständig – von der Nordwandbegehung berichtet wurde. Das war dann für ihn der Anstoß, mehr über Arthur Bauer in Erfahrung zu bringen. Was bei seinen Recherchen herauskam, hat er in einer 25seitigen hoch interessanten Arbeit festgehalten und als Broschüre drucken lassen.

Bergführer Hermann Steuri und Dr. Arthur Bauer nach der Begehung der Matterhorn-Nordwand

3.6. Die Skiabteilung der Sektion

Neben den anderen Gruppen und Abteilungen gab es auch die um 150 Mitglieder starke Skiabteilung, zu der viele Kletterer und Bergsteiger gehörten. Das obere Erzgebirge um Keilberg und Fichtelberg war ihr bevorzugtes Revier. Hier wurde die sektionseigene Skihütte errichtet. Hier veranstaltete man Sektionsmeisterschaften. Davon zeugen die von Gerhard Aurich gesammelten Ausschnitte aus der Chemnitzer Presse. So war am 7. Februar 1928 zu lesen:

„Abfahrtslauf der Skiabteilung des Alpenvereins Chemnitz Die Skiabteilung der Sektion Chemnitz des DuOeAV führte am Sonntag im Keilberggebiet

ihre Abfahrtsläufe durch, zu denen 40 Mitglieder gemeldet hatten. Die Herrenstrecke führte vom Keilberghaus in gerader Fahrt über Ullhütte, Waldschlüssel hinab zum Ziel, das kurz vor Böhmisch-Wiesenthal im Grunde lag. Die Ergebnisse waren:

Klasse II:

1. G. Aurich 5:55 Min.,
A-Klasse I:

1. Neumann 5:40 Min.,
A-Klasse II:

Dr. Seyfarth 9:00 Min.,
Damen-Klasse I:

Frl. Speer 5:02 Min.“

Am 19. Februar 1929 las man: „Ski-Hochbetrieb in Erfenschlag Erfenschlag wird selten so viel Skiläufer auf seinen Flu-

ren gesehen haben wie am Sonntag ... Früh 9.30 Uhr starteten 34 Läufer zum 13-km-Langlauf ... Um 2 Uhr nachmittags traten Damen und Herren gemeinsam zum Geländelauf an. Die Strecke führte am Hang hinter Uhligs Restaurant vorbei und zwang die Läuferinnen und Läufer durch eng aneinander liegende Tore zu fahren ... Die Bestzeit erzielte Aurich (Alp. Ver.) 4:34 Min.

Den Sprungläufen an der Walter-Güldner-Schanze wohnten Tausende von Zuschauern bei. Altersklasse II: 1. Dr. Seyfarth (Alp. Ver.), 2. W. Güldner (TVC.)“

Die von G. Aurich gesammelten Presseberichte gehen

bis ins Jahr 1937, so dass wir noch heute eine lückenlose Aufstellung aller Erfolge unserer Sektionsmitglieder von damals haben. Zu ihnen gehörte auch Dr. Bauer aus Zwönitz, der 1932 z. B. Pokalsieger im Abfahrtslauf des Alpenvereins Chemnitz war, dessen Skiabteilung neben dem CSC und der Skiabteilung des Post SC zu den drei stärksten Skiclubs der Stadt Chemnitz gehörte. Noch während des 2. Weltkrieges wurde 1942 am Fichtelberg der reichsoffene Riesentorlauf zu Ehren des Skipioniers und Mitglieds unserer Sektion Dr. Walther Seyfarth durchgeführt – als „Dr.-Seyfarth-Gedächtnislauf“.

3.7. Die Sektion in Nazi-Deutschland

Was sind zwölf Jahre in der Geschichte der Menschheit? Was sind zwölf Jahre im Laufe eines Jahrtausends oder auch nur eines Jahrhunderts? Ein Nichts, lediglich ein Drittel einer Generation. Was aber konnte eine an die Macht gelangte verbrecherische, Menschen verachtende Ideologie in zwölf Jahren in Deutschland (und nicht nur hier) anrichten? Alles war mit einem Male

nationalsozialistisch, auch die kulturelle oder sportliche Betätigung, obwohl es ja dieselben Menschen waren wie vor der neuen Ära, die ihrem Sport und ihren Freizeitbeschäftigungen nachgehen wollten. Aber Unterordnung und Anpassung sind grundlegende Verhaltensmuster für das Überleben in einem totalitären Staat.

Der DAV tat sich schwer mit seiner Vergangenheit in

Nazideutschland und brauchte 50 Jahre bis zu einer der Geschichte Rechnung tragenden Aufarbeitung. Dabei ist es gar nicht schwer, Tatsachen einfach aufzuzeigen. Man braucht nur Briefe und Dokumente aus der Zeit des „Tausendjährigen Reiches“ zu lesen und ist informiert. Im Reich des „Führers“ gab es natürlich in allen Bereichen des Lebens die kleinen Führer.

Aus dem Ersten Vorsitzenden der Sektion Chemnitz des Alpenvereins, der seit 1938 nur noch ein Deutscher war, wurde der Führer des Zweiges des DAV. Schriftstücke wie die Jahresmerkmale wurden mit „Berg Heil! Heil Hitler!“ abgeschlossen. Briefe endeten mit „Deutschem Bergsteigergruß! Heil Hitler!“. Nach der Besetzung Österreichs und dem Anschluss an das Reich gab

es auch nur noch den Deutschen Alpenverein, dessen Vereinsführer in Innsbruck z. B. 1944 dem Sportkreisführer im NS-Reichsbund für Leibesübungen den neuen Zweigführer des Zweiges Chemnitz des DAV vorschlägt: „Willy Böhme, Ingenieur, geb. 29. 10. 1897, Mitgl. im DAV seit Juni 1921, bisherige Ämter im DAV: keine, derzeit ausübender Bergsteiger im Sommer: ja, im Winter: ja NSDAP seit 01. 09. 1932, Mitgliedsnummer: 1317358, NSFK: Sturmführer und Segelflugzeugführer 1. Ordnung,

Reichsvortragsredner des Deutschen Volksbildungswerkes.“

Im offiziellen Bereich spielte die Mitgliedschaft in der einzigen Partei im Staate schon eine wichtige Rolle, und sicherlich hat die politische Ausrichtung auch dazu beigetragen, dass viele Mitglieder dem Verein den Rücken kehrten.

Ist der Mitgliederschwund von 1542 auf 1187 in der Zeit von 1925 bis 1931 hauptsächlich auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, so muss man den weiteren Rückgang bis 1937 um 450 Mitglieder sicher den politischen Um-

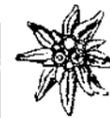
ständen zuschreiben. Erst danach ging es wieder etwas aufwärts. Dieser kleine Aufschwung hatte politische Ursachen. Mit der Einverleibung Österreichs ins Deutsche Reich fielen die Erschwernisse für ein Überschreiten der Grenzen im Alpenraum weg. Es konnten, zumindest bis in die ersten Kriegsjahre hinein, als noch gesiegt wurde, wieder mehr Bergbegeisterte in die Alpen fahren.

Zum Nachdenken regt an, was in den verschiedenen Ausgaben des Grundgesetzes bzw.

der Satzung der Sektion über die Mitgliedschaft zu lesen ist. Noch 1929 steht wie bereits 1905 im § 4:

„Mitglied der Sektion kann jede über 18 Jahre alte unbescholtene Person werden. Ehefrauen und unmündige Personen, die um Mitgliedschaft nachsuchen, haben die Genehmigung ihres Ehemannes, bzw. ihres gesetzlichen Vertreters beizubringen.“

Einen Arierparagrafen gab es da noch nicht. Ab 1936 und in den folgenden Jahren kann man dann in den Merkblättern (s. u.) und der Satzung lesen:



Zweig Chemnitz des Deutschen Alpenvereins

Merkblatt für 1943/44

4 Die Aufnahme neuer Mitglieder, welche die Voraussetzung erfüllen müssen, die für den Erwerb des Reichsbürgerrechtes durch einen deutschen Staatsangehörigen reichsgesetzlich bestimmt sind, erfolgt auf deren schriftlichen Antrag durch den Führer des Zweiges. Die Anmeldung ist bei Herrn Dr. W. Jahn (Bankhaus Meßner), Johannisplatz-5, einzureichen. An der Kassenstelle liegen Anmeldeformulare aus. Die Aufnahme kann ohne Angabe von Gründen vertagt werden. Die Mitgliedschaft beim Zweig Chemnitz bringt ohne weiteres die Mitgliedschaft beim DAV und beim NS.-Reichsbund für Leibesübungen mit sich.

3.8. Die letzten Jahre der Sektion

Noch während des 2. Weltkrieges bemühte sich die Sektion um den Kauf des Grundstückes auf der Weißmaurachalpe, auf dem die Neue Chemnitzer Hütte (seit 2002 Rüsselshheimer Hütte) steht und wollte per Vertrag mit der Gemeinde Pitztal bestimmte Rechte zugesichert bekommen. Am 13. Dezember 1943 ist der Vertragsentwurf über ein Areal von 2 Hektar 81 Ar und 91 Quadratmeter fertig. Der Kaufpreis von 1000,- RM sollte bar bezahlt werden. Alle Abmachungen während der Pachtzeit wurden außer Kraft gesetzt. Dem Käufer wurde u. a. das Recht eingeräumt, unterhalb der Hütte ein kleines

Wasserkraftwerk durch das Aufstellen einer Turbine zu errichten. Die Verkäuferin verpflichtet sich zu genehmigen, dass auf ihr gehörendem Gelände Leitungsmasten errichtet werden. (2001 wurde der 75. Geburtstag der Hütte noch immer bei Gaslicht gefeiert.) Die Vorbereitungen für den Vertrag traf noch Friedrich Strantz, aber die Unterschrift musste für ihn am 22. März 1944 Hugo Gärtner leisten, denn Strantz war wenige Tage zuvor nach längerer Krankheit gestorben. Das machte die oben angeführte Neubeseizung des Ehrenamtes als Zweigführer der Sektion (Erster Vorsitzender der Sektion)

nötig. Willy Böhme, Konrektor der Industrieschule Chemnitz, entsprach den Anforderungen, die der faschistische Staat stellte. Zu seinem Stellvertreter wurde der erst 1940 in die NSDAP eingetretene Dr. jur. Erich Cichorius bestellt, der zuvor als Schriftführer im Vorstand war.

Im Krieg betrug der Jahresbeitrag je nach Kategorie zwischen 12,50 und 5,- RM. Mitglieder, die sich im Heeresdienst befanden, hatten bis 20. Juni des Jahres beim Führer des Zweiges einen Antrag für eventuelle Ermäßigung zu stellen, während alle Berufssoldaten (auch Offiziere) nur den ermäßigten Beitrag von

5 RM bezahlten.

Im März 1945 bombardierten englische und amerikanische Flieger Chemnitz. Da auch die Bibliothek der Sektion, die mehr als 2000 Bände umfasste, bei einem Mitglied in der Innenstadt in der Langen Straße untergebracht war, ist sie der Bombardierung zum Opfer gefallen.

8. Mai 1945 Ende des Krieges. Die Sektion Chemnitz des DAV wird auf der Grundlage des Gesetzes Nr. 2 des Alliierten Kontrollrates und des Befehls Nr. 41 der Sowjetischen Militäradministration aufgelöst und später auch in der DDR folgerichtig verboten.

4. Die Sektion Chemnitz in Wuppertal im „Exil“

Natürlich ist der Begriff des Exils in diesem Falle nicht vollkommen richtig, aber die Menschen, die in den Nachkriegsjahren nach Gründung der beiden deutschen Staaten ihre Heimatorte verließen, sind nicht einfach umgezogen. Die Verhältnisse trieben sie dazu. Und so ist auch eine Reihe von Chemnitzer Mitgliedern des DAV in den 1950er Jahren weit verstreut in der Bundesrepublik Deutschland zu finden.

Die Not der Nachkriegsjahre musste überwunden und eine neue Lebensgrundlage aufgebaut werden. Darum kam es erst verhältnismäßig spät zu Kontaktaufnahmen unter den ehemaligen Chemnitzern. Doch 1956 war es so weit. Man traf sich zur Versammlung der Sektion Chemnitz des DAV in der Bundesrepublik Deutschland, womit der Fortbestand der Sektion begründet und auch der Name Chemnitz am Leben gehalten wurde, denn die Stadt hieß ja seit 1953 Karl-Marx-Stadt.

Da sich die meisten im westdeutschen Raum angesiedelt hatten, traf man sich am 16. Juni 1956 in Düsseldorf. 18 von 23 Mitgliedern nahmen an der Versammlung teil und sie kamen teils von weit her, z. B. aus Regensburg. Was für eine erstaunliche Wahlbeteiligung bei diesen Bedingungen! Landgerichtsrat Dr. Heinz Richter, Wuppertal, leitete die Sitzung und wurde dabei zum 1. Vorsitzenden gewählt. Herr Paul Kießling aus Seck über Rennerod führte das Protokoll und wurde zum Schriftführer berufen. Joseph Gutte aus Aachen, der auch schon in den 1930er Jahren zum Vorstand der Sektion gehörte und zum Schatzmeister gewählt wurde, erstattete den Bericht über die Sektion und begrün-

dete die Notwendigkeit der Sitzverlegung. Er berichtete auch über die Lage der Dinge, die Neue Chemnitzer Hütte betreffend. Einstimmig wurde beschlossen, Wuppertal als Sitz der Sektion Chemnitz zu wählen und sich hier ins Vereinsregister eintragen zu lassen. Fritz Kunze aus Buderich bei Düsseldorf wurde 2. Vorsitzender. Mitglieder zahlten künftig einen Jahresbeitrag von 10,- DM. Es wurde ange-

VR 1893



AMTSGERICHT WUPPERTAL

BESCHLUSS

In der Vereinsregistersache

betreffend den Verein

Sektion Chemnitz in Wuppertal
des Deutschen Alpenvereins (DAV)

wird dem vorbezeichneten Verein auf Antrag seiner letzten beiden Mitglieder nach § 73 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Rechtsfähigkeit entzogen, weil die Zahl seiner Mitglieder unter 2 - zwei - gesunken ist.

Wuppertal, den 15. Januar 1974

Müller
Rechtspfleger

Ausgefertigt
H. Müller (Fellermann)
Justizinspektorin
als Urkundsbeamtin der Geschäftsstelle
des Amtsgerichts



Herrn
Helmut Strantz
Lindau/Bodensee

regt außer der erst in fünf Jahren stattfindenden nächsten Hauptversammlung möglichst einmal im Jahr ein Treffen der Sektionsmitglieder zu organisieren. So entstand die Sektion „Chemnitz in Wuppertal“ des DAV.

Natürlich spielte die Existenz der Neuen Chemnitzer Hütte auch für den neu eingetragenen Verein eine gewichtige Rolle und man dachte auch daran, sie wieder zu übernehmen. Aber von Seiten des Hauptvereins wurde darauf verwiesen, was sich eine so

kleine Sektion, in der die Mitglieder in der Hauptsache schriftlich miteinander verkehrten, aufbürdet. Es müsste einen Hüttenwart geben, der mindestens zweimal im Jahr auf der Hütte nach dem Rechten sieht. Besser wäre es, sich mit der Sektion Rüsselsheim, die die Hütte seit 1956 treuhänderisch verwaltet, ins Einvernehmen zu setzen. Im Mai 1957 schrieb der Hüttenwart der Sektion Rüsselsheim an die

in Lindau am Bodensee als neuen Vorsitzenden vor. Die letzten Sätze dieses Briefes drücken aus, in welcher Lage sich die Sektion befand:

„Die Sektion möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für die bewiesene Treue zu danken. Denn wir sind nicht in der Lage, unseren Mitgliedern durch Vorträge, Wanderungen, Vergnügungen usw. etwas zu bieten. Es ist also reiner Idealismus und Treue zu unserer früheren Sektion in Chemnitz, die uns zusammengebracht hat.“

Neben dem neuen 1. Vorsitzenden wurde auch eine neue Schatzmeisterin gewählt. Der Name Elisabeth Seyfarth erinnert an den ehemaligen 2. Vorsitzenden, der 1930 beim Unglück an der Hohen Geige ums Leben kam, und Helmut Strantz war der Sohn des damaligen 1. Vorsitzenden Friedrich Strantz. Er war mit seinem Vater 1926 und 1930 mit im Pitztal und auf der Neuen Chemnitzer Hütte. Vom Vater hatte er die Liebe zu den Bergen geerbt und genauso die Bindung an die Sektion. Nun, da Helmut Strantz selbst in die Jahre gekommen war, empfand er es als seine letzte große Aufgabe, die Sektion Chemnitz so lange wie möglich am Leben zu halten.

Schon 1946, als er noch in Chemnitz auf der Nevoigtstraße wohnte, wandte er sich an den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins in Innsbruck mit der Bitte um Auskünfte über die Hütte im Pitztal. Er wies dabei darauf hin, dass in der sowjetisch besetzten Zone jede Vereinsarbeit verboten war und eine Antwort an ihn als Privatperson und nicht an die Sektion Chemnitz zu richten wäre. Aus seinen späteren Jahren in Lindau exis-

tiert eine mehrseitige Erinnerung an die Greifensteine, aus der an anderer Stelle schon zitiert wurde und aus der hervorgeht, dass Helmut Strantz in seinen Jugendjahren zu den Kletterern gehörte, die die sektionseigene Unterkunft im alten Gasthaus nutzten. Mitte der 1980er Jahre besuchte ihn Christine Schemmann, die eine Schrift über die ehemaligen DAV Sektionen östlich der damaligen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland verfasste. Ihr gegenüber äußerte er sein Bedauern, dass auch 40 Jahre nach dem Krieg die mittel- und ostdeutschen Bergsteiger und ehemaligen DAV Mitglieder keine Möglichkeiten hatten, ihre mit zum Teil von ihnen finanzierten Hütten und die Alpenregionen zu besuchen.

1957 gab es in Düsseldorf eine bescheidene Feier anlässlich des 75jährigen Bestehens der Sektion Chemnitz. Anfang der 1960er Jahre war man immer noch mit der Hütte beschäftigt und forschte nach, wie es um die Besitzverhältnisse des Grund und Bodens, auf dem die Hütte erbaut wurde, steht. Es muss zwischen der Gemeinde Pitztal und der Sektion Chemnitz einen Pacht- oder Erbbaurechtsvertrag gegeben haben. Diese Unterlagen gingen wie sicherlich auch das andere Sektionseigentum (Bibliothek) beim Bombenangriff auf Chemnitz im März 1945 verloren.

1965 gehörten der Sektion 30 Mitglieder an und der Vorstand war in den Städten Lindau (1. Vorsitzender), Düsseldorf (2. Vorsitzender) und Stuttgart (Schatzmeisterin) zu Hause. 1970 wurde ein Betreuungsvertrag mit der Sektion Rüsselsheim geschlossen, wonach u. a. der Name

Chemnitzer Hütte erhalten werden musste und Mitgliedern der Sektion Chemnitz bei Anmeldung vorzugsweise Plätze in der Hütte zu reservieren waren.

Im Mai 1972 musste Helmut Strantz den Mitgliedern mitteilen, dass der 2. Vorsitzende Fritz Kunze verstorben war. Mittels Briefwahl wurde ein neuer Vorstand eingesetzt, der nunmehr in Lindau am Boden-

Stuttgart neue Sektionsmittelpunkte zu schaffen. 1973 hatte die Sektion 43 Mitglieder in 32 Orten des Bundesgebiets. So war es unmöglich ein normales Vereinsleben zu führen. Deshalb empfahl man dem Fähnlein der Aufrechten, das sich jeder einer Sektion im Bereich seines Wohnortes anschließen sollte oder der Sektion Leipzig in München. 20 Personen wurden Mitglieder die-

DEUTSCHER ALPENVEREIN



Verwaltungsausschuss
8 München 22
Präsident 5, Telefon 293086

Sektion Chemnitz
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Helmut Strantz

899 Lindau
Wannental 52

Dr. Richter vom 22.2. 1974
Vorsitzender: So/Be Datum: 27.2.1974

Wegen Auflösung der Sektion Chemnitz

Sehr geehrter Herr Strantz,

vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 22.2.1974 nebst der uns zugeleiteten Fotokopie. Damit ist die Sektion Chemnitz nunmehr auch de jure aufgelöst. Wir werden dies dem Verwaltungsausschuss in seiner nächsten Sitzung zur Kenntnis bringen.

Das Restguthaben von DM 900,- haben wir in der Zwischenzeit erhalten. Wir werden dasselbe wieder den Vereinsaufgaben zuführen.

Abschließend möchten wir uns für Ihre Mühe nochmals herzlich bedanken und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

(Werner Sedlmair)
Geschäftsführer

see, im Taunus und in Westfalen ansässig war. Wuppertal blieb Sitz der Sektion. Die Sektion Rüsselsheim teilte die Absicht mit, die Neue Chemnitzer Hütte käuflich zu erwerben und bot den Mitgliedern der Sektion Chemnitz weitgehende Zusammenarbeit an. Im Dezember 1972 teilt das Finanzamt Wuppertal mit, dass die Sektion nicht als gemeinnütziger Verein geführt werden kann, da die gesamte Satzung nicht den Anforderungen der Gemeinnützigkeit entspricht. Vier Monate später wurde nach dem Einreichen einer neuen Satzung die Gemeinnützigkeit doch bescheinigt.

1970 mussten die Versuche als gescheitert angesehen werden, in Düsseldorf oder

ser Sektion und sieben gaben ihre Mitgliedschaft aus Altersgründen auf.

So führte die Entwicklung zur Selbstauflösung der Sektion. Nachdem auch Schatzmeister Kurt Gränitz im Juni 1973 verstorben war, gab es noch zwei Mitglieder. Das Amtsgericht Wuppertal schrieb am 16. November 1973: „Wenn die Mitgliederzahl unter drei gesunken ist, kann der Vorstand die Entziehung der Rechtsfähigkeit beantragen. Der Verein müsste schulden- und vermögensfrei sein und 15,- DM für die Begleichung von Gerichtskosten zurückhalten. Nachdem die Sektion dem Hauptverein die in der Kasse vorhandenen 900,- DM überwiesen hatte, waren alle Be-

dingungen für die Auflösung gegeben.

Damit hatte mit Ende des Jahres 1973 die Sektion Chemnitz endgültig aufgehört zu existieren, aber Helmut Strantz, der schon bei der Eröffnung der Hütte als ganz junger Mann dabei war, hatte für sich die Aufgabe gestellt, das Andenken an die 91 Jahre alt gewordene Sektion aufrecht zu erhalten. In Grußbotschaften an die Sektion Rüsselsheim zu deren 20jährigem Bestehen und der Übernahme der Hütte durch Ankauf 1973 und dann 1976 zum 50jährigen der Neuen Chemnitzer Hütte sprach er im Namen der Chemnitzer. Er bedankte sich für die aufwändige Sorge um die Hütte und die guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Sektionen, von denen die eine am Ende ihres Weges war und die andere im Aufstieg.

1973 regte er die Wiederherstellung des verfallenen Hindenburgweges in einer Gemeinschaftsarbeit an und schon 1976 konnte er zur Schaffung des Mainzer Höhenwegs samt der Biwakschachtel gratulieren. Er bezeichnete diese ganz besondere alpine und finanzielle Leistung der Rüsselsheimer und Mainzer als beachtenswerten Erfolg, der den lang entbehrten Anschluss an die Zentralen Ötztaler Alpen zurückgebracht hat. Damit müssen wir Helmut Strantz mit Recht in eine Reihe stellen mit den anderen verdienstvollen Vorsitzenden der Sektion Chemnitz vor ihm. Er hat bestimmt mit Freude, zwar als seh- und gehbehinderter 82jähriger, die Wiederauf- erstehung der Sektion in Chemnitz erleben dürfen. Es gab sogar noch einen Briefwechsel zwischen ihm und der wieder gegründeten Sektion Chemnitz.

5. Die Chemnitzer Hütten nach den Weltkriegen

5.1. Die Alte Chemnitzer Hütte

Zunächst ist es nötig, etwas über die Namen dieser Hütte zu sagen. Der Bau von 1895 neben der kleinen Hütte der Sektion Sand in Taufers, die noch bis nach dem 2. Weltkrieg existierte, hieß „Chemnitzer Hütte“. Man liest auch manchmal noch die Schreibweise Chemnitzerhütte. Das sogar als Titel von Festschriften. Diese Schreibweise würde aber auf eine Person namens Chemnitz hinweisen und nicht auf die Stadt Chemnitz, ist also orthografisch falsch. Die Beifügung „Alte“ wurde Mitte der 1920er Jahre in Chemnitz gebräuchlich, um sie von der neuen Hütte im Pitztal zu unterscheiden.

Als der Club Alpino Italiano (CAI) 1927 die Hütte mit einem neuen Namen versah, herrschten in Italien schon die Faschisten. Die grenznahen Hütten auf italienischer Seite waren von faschistischer Miliz besetzt. Was Wunder, dass ein Anhänger des Faschismus mit der Namensgebung für die Hütte geehrt wurde: Giovanni Porro. Um diesem Namen aus dem Wege zu gehen, verwendeten die Südtiroler auch den Begriff „Nevesjochhütte“.

Im 21. Jahrhundert, in dem man den Faschismus als Herrschaftsform als überwunden betrachten kann, stünde einer Rückbesinnung auf den ursprünglichen Namen nichts mehr im Wege und da es die „Neue Chemnitzer Hütte“ dem Namen nach nicht mehr gibt, wäre auch das Attribut „Alte“ nicht nötig. Auf Wegweisern im Gebiet findet man häufig den Hinweis auf die „Chemnitzer Hütte“ und auch in der Südtiroler Presse wird fast ausschließlich dieser Name ver-

wendet.

Noch 1914 herrschte erstaunlicher Andrang, aber mit Beginn des 1. Weltkrieges wurde die Hütte gesperrt und nach dem Krieg, nach der neuen Grenzziehung, pochte die italienische Regierung auf ihr Recht der Enteignung und über-

gab die Hütten des D. u. Ö. AV an den CAI und das italienische Heer. Die Gebiete um Brixen, Meran und Bruneck wurden zu wichtigen militärischen Zonen erklärt. Das führte zu einem regelrechten Zusammenbruch des Alpinismus am Alpenhauptkamm. Jeder Grenzübertritt war dort streng verbo-

ten und wurde bestraft. Bis 1930 war für den Besuch Südtirols ein Visum nötig.

Als 1927 mit der Umbenennung die Hütte wieder allgemein zugänglich wurde, übernahm sie Josef Stifter aus Lütach als Wirt und führte sie bis zur Schließung 1937. Zehn Jahre später – nach dem 2. Weltkrieg – glied die Hütte einer Ruine. So fand sie der neue Hüttenwirt Heinrich Stifter vor. Mit Tochter und Söhnen und der Hilfe zweier Tischler richtete er alles wieder her, so dass die Hütte wieder wie vor Jahren zu einem guten Ruf kam und sich auch die Einheimischen hier wie zu Hause fühlten. Als Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre der Nevesstausee und die dahin führende Straße gebaut wurden, verkürzte sich der Anmarsch zur Hütte erheblich und die meisten Touristen benutzten diesen Zugang.

Aber das Land südlich des Alpenhauptkammes kam nicht zur Ruhe. Die Südtiroler Bevölkerung lag mit der italienischen Herrschaft im Clinch. Am 8. September 1962 besetzten italienische Antiterror-Einheiten die Hütte. Die anwesenden Gäste durften nicht einmal mehr die angefangenen Mahlzeiten zu sich nehmen. Ein Stacheldrahtzaun wurde um die Hütte gezogen, die nun zehn Jahre lang unzugänglich blieb. Intoleranz und Unvernunft führten also zu politischer Unterdrückung der Südtiroler und hatte enorme Auswirkungen auf den Hüttenbetrieb in der Region, und die Chemnitzer Hütte teilte ihr Schicksal mit anderen.

Erst nach 1970 zog in den Südtiroler Landen Frieden ein. 1972 gab es Verhandlungen

Die Chemnitzerhütte

am Nevesjoch (2.420 m)

Eingeweiht vor 100 Jahren



Festschrift zu 100 Jahre Chemnitzer Hütte am Nevesjoch, 1995



Die Alte Chemnitzer im Jahr 1960

zur Wiedereröffnung der Hütte. Josef Niederkofler aus Lappach bemühte sich um die Bewirtschaftung, aber es gelang nicht, an die guten Zeiten der 1950er Jahre anzuknüpfen. 1978 wurde der Stabelerweg eingeweiht. Dadurch wurde die Hütte ihrer Lage nach aufgewertet, aber Niederkofler war offenbar nicht der richtige Mann. 1980 gab er auf. Die Hütte blieb ein Jahr geschlossen. Während dieser Zeit hausten die Vandalen in der Hütte; jedenfalls sah sie im Innern danach aus. Bilddokumente zeugen davon.

Danach bewarb sich Erich Burgmann aus Sand in Tau-

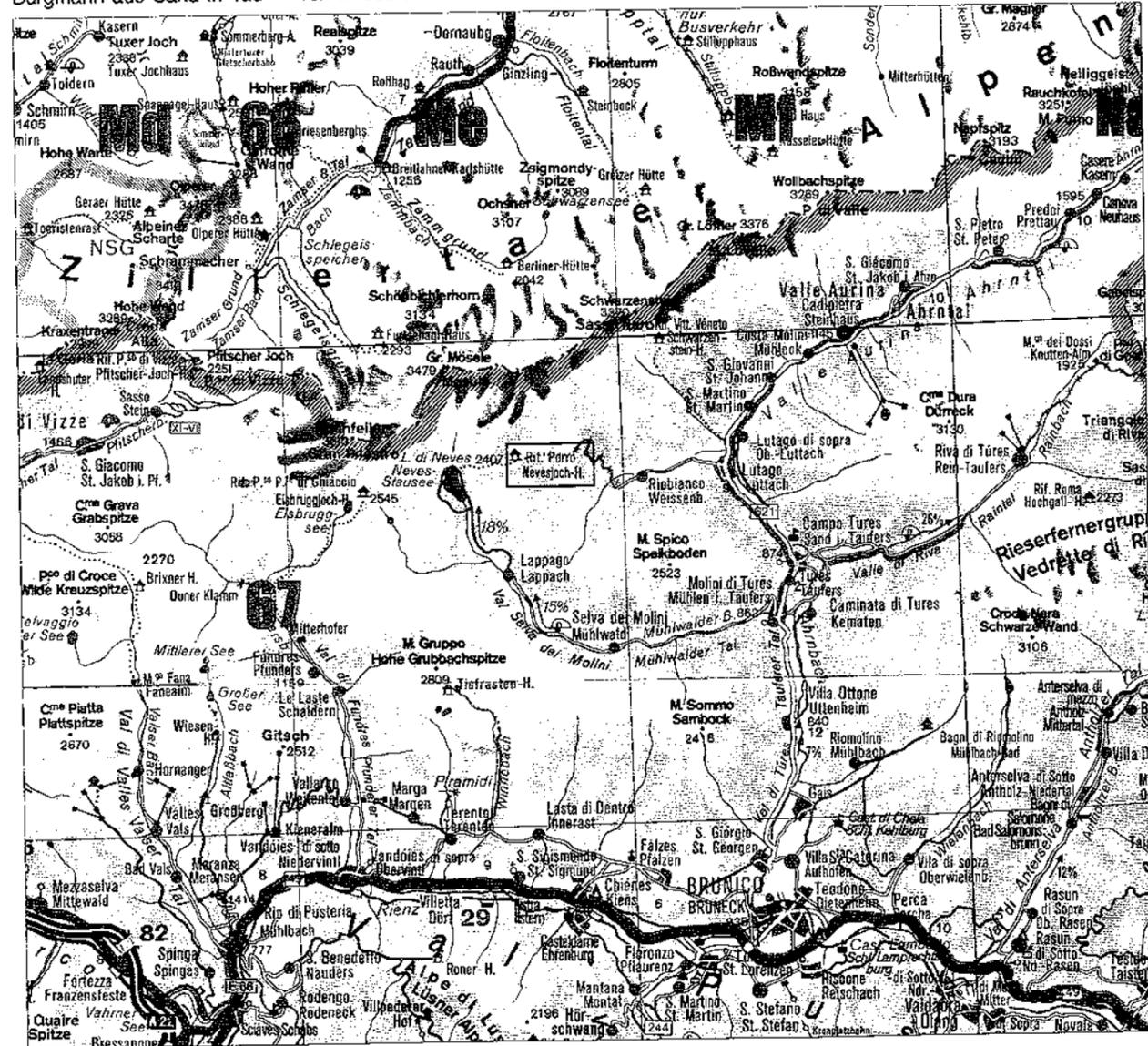
fers um die Hütte, übernahm sie 1982 mit seiner Familie und leitete umfangreiche Baumaßnahmen ein. Zunächst aber schaufelte er mit Friedrich Niederkofler aus Weissenbach – über viele Jahre hinweg der gute Geist der Hütte – vier Tage lang Schnee aus dem Haus und machte dann einige Räumlichkeiten wieder notdürftig bewohnbar.

Da inzwischen eine Straße bis zur Gögalm führte, wurde der Bau einer Materialseilbahn in Angriff genommen. Schon am 13. Juli 1982 ging sie in Betrieb. Das war die Grundlage für die weiteren Investitionen in die Hütte,

für Renovierung, Umbauarbeiten in der Küche und auf dem Boden, für die Erneuerung der Toilettenräume, Fenster und Türen. Die Hütte wurde verputzt. 1989 ließ Burgmann die alte Veranda abreißen, diesen Teil unterkellern, einen neuen Eingangsbereich und eine zusätzliche Gaststube errichten.

So entstand eine Hütte mit Berggasthauscharakter, was durch Tagesbesuche auch vieler Einheimischer zum Ausdruck kam. Noch waren die Burgmanns für den Grund und Boden im Ausmaß der 1895 errichteten Hütte Pächter, aber Besitzer des Areals rund um die Hütte herum, auf

dem sich auch der Anbau und die Bergstation der Seilbahn befinden, war er nicht. Wieder gab es Auseinandersetzungen. Dieses Mal mit dem CAI Mailand, dem Verpächter. Das kam dann auch zur 100-Jahr-Feier 1995 zum Ausdruck, an der die Mailänder nicht teilnahmen. Die Chemnitzer aber waren in ansehnlicher Zahl mit ihren Vorsitzenden an der Spitze besonders herzlich begrüßte Gäste. Wer dabei war, wird die Feier, die sich über zwei Tage hinzog und von den Burgmanns allein initiiert und bezahlt wurde, nicht vergessen. (s. „Mitteilungen“ der Sektion Chemnitz Heft 10/Januar 1996)



Die Alte Chemnitzer Hütte, umbenannt in „Rifugio Giovanni Porro“, etwa in Bildmitte als „Rif. Porro Nevesjoch-H.“ ausgewiesen

1998 ging das Problem mit den Hütten durch die Südtiroler Presse. Neue Entscheidungen reiften heran, die zwischen dem italienischen Staat, der Südtiroler Landesregierung und dem CAI getroffen werden mussten. Der CAI Mailand wollte den Pachtvertrag mit Burgmann kündigen. In den italienischen Medien wurde verbreitet, die Hütte sei geschlossen, was gar nicht der Fall war und Burgmann beträchtli-



chen Schaden zufügte. Es folgten keine guten Jahre für die Hütte und ihre Betreiber. Si-

cher wurden die Burgmanns in diesem Streit mit der Zeit die Unterlegenen. Sie gaben nach

20 Jahren etwas auf, was man als ihr Lebenswerk bezeichnen kann.

Seit 2002 bewirtschaftet die Familie Gruber aus Vintl die Hütte und bereitet das Jubiläum „100 Jahre Kellerbauerweg“ vor, das 2007 wie auch das Jubiläum „125 Jahre Sektion Chemnitz“ gefeiert wird.

Ehler Sommermeyer, Vorsitzender der Sektion Chemnitz des DAV, bei seiner Ansprache zur 100-Jahr-Feier der Hütte am Nevesjoch

5.2. Die Neue Chemnitz Hütte

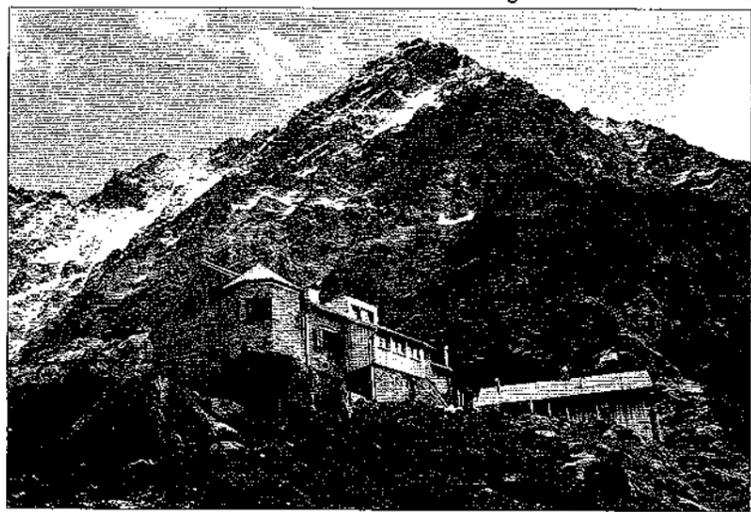
1945 wurde nicht nur in Chemnitz der Alpenverein verboten. Die Neue Chemnitz Hütte wurde als reichsdeutsches Eigentum von den Alliierten beschlagnahmt. Nur Angehörige der Besatzungsmächte und einige Einheimische sind aus dieser Zeit im Hüttenbuch verzeichnet. Erst 1954 endete dieser Zustand: Wie die anderen deutschen Hütten wird auch die neue Chemnitz Hütte an den DAV in Treuhandschaft zurückgegeben. Die gerade zwei Jahre alte, folglich kleine Sektion Rüsselsheim bewirbt sich um die treuhänderische Hüttenbetreuung und sorgt sich trotz der ungesicherten Eigentumsfragen um sie wie um eine eigene.

Die Hütte verlässlich mit Wasser versorgt.

Mit der Auflösung der Sektion Chemnitz in der BRD 1973 und der Gewissheit, dass wohl nie wieder Chemnitz die Hütte übernehmen können, reif-

1990 sind die ersten Chemnitz wieder als Gäste auf der Hütte, deren Name schon deswegen so lange erhalten wurde, weil es inzwischen kein Chemnitz, sondern ein Karl-Marx-Stadt gab und weil es mit

auch ihren Namen zu geben. Im Februar 1999 machte eine Lawine auch das zunichte, was Bergfreunde der Sektion Chemnitz anfangs der 1990er Jahre bei Arbeitseinsätzen mit geschaffen hatten.



Die „Rüsselsheimer Hütte“, vormals Neue Chemnitz Hütte, unter der Nordwand des Puitkogel im Jahr 2005
Foto: Herbert Prenzel

Rüsselsheimer Hütte
(vorm. Neue Chemnitz Hütte)
2323 m
1925 / 1926 Sektion Chemnitz
1980 / 1981 Sektion Rüsselsheim
D.A.V. S. Rüsselsheim

1959 erst haben Kerzen und Öllampen ausgedient. Eine Propangasanlage sorgt für besseres Licht und Lebensmittelkühlung. 1968 wird das marode Schindeldach durch verzinktes Blech ersetzt, eine Wasserleitung vom Gabintenhang herunter geplant. 1977/78 wird eine Quelle erschlossen, die über eine 600 m lange Rohrleitung

ten bei der Sektion Rüsselsheim die Pläne, die Hütte käuflich zu erwerben und wichtige Baumaßnahmen vorzubereiten. 1978 wurde die Materialseilbahn in Betrieb genommen, 1981 die Hüttenerweiterung vollendet, 1997 die Wasserversorgung nachhaltig verbessert.

der Exilsektion Chemnitz in Wuppertal so vereinbart wurde. Seit es aber Chemnitz wieder nicht nur als Flussnamen gibt, konnten die Rüsselsheimer daran denken, dem Wunsch vieler ihrer Mitglieder zu entsprechen und ihrer Hütte

Die Schneemassen vom Westgrat der Hohen Geige herab stürzten durch die Erkerfenster in den Gastraum, rissen die Überdachung am Eingang weg, beschädigten die Seilbahnanlage erheblich und zerstörten den Winterraum völlig.

2001 zur 75-Jahr-Feier waren alle Schäden beseitigt. Wo es die Treppe hinauf zum Eingang geht, gab es nun ein Vorhäuschen mit Tisch und Sitzgelegenheiten, das vor allem im Inneren viel heller ist als der sich anschließende Vorraum mit den Schuhschalen in der Hütte. In die neue Winterhütte mit 12 Lagern und einem Selbstversorgungsraum sind seitdem die Seilbahnstation und eine kleine Werkstatt integriert. In der Haupthütte gibt es jetzt bessere Möglichkeiten zur Unterbrin-

gung des Personals.

„75-Jahr-Feier der Neuen Chemnitz Hütte geprägt von Bergfreundschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl“, so hätte der Aufmacher für die Nachricht von den Feierlichkeiten zur Umbenennung der Hütte und der Einweihung der neuen Winterhütte lauten können. Die Sektion Rüsselsheim hatte für das letzte Wochenende im Juni 2001 ins Pitztal

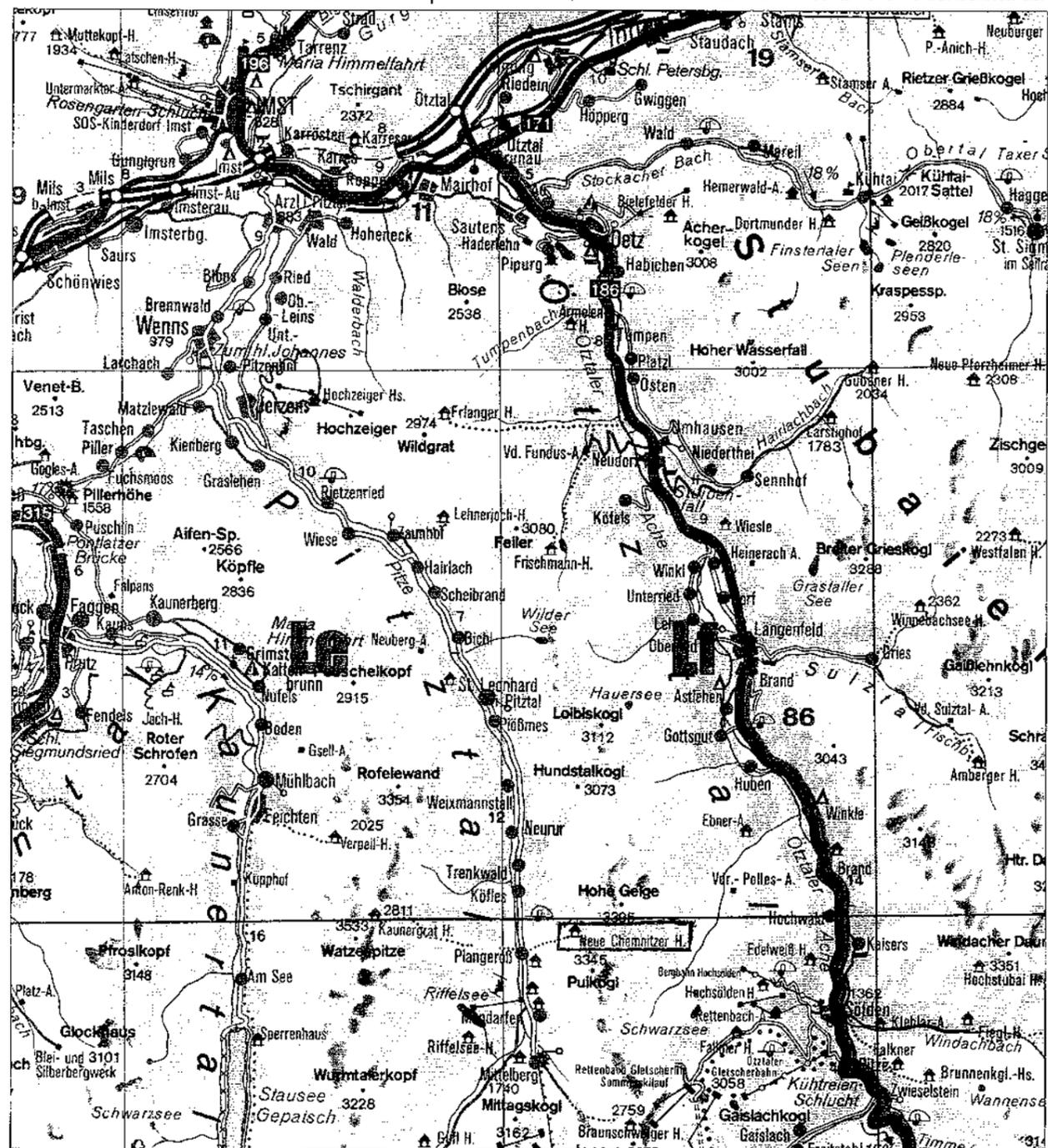
eingeladen. Als offizielle Delegation der Sektion Chemnitz folgten der Einladung der 1. und 2. Vorsitzende und der Redakteur. Nichts war im Hüttenbereich mehr zu sehen von den Folgen des Lawineneingangs im Februar 1999. Am Eingangshäuschen prangte ein großes Willkommensschild. Die zu den uralten Berglerbeherbergungsstätten zählende Hütte präsentier-

te sich zum Fest regelrecht im neuen Glanz. Nur im Inneren erhellte am Abend noch die Propangasbeleuchtung das Geschehen. Das Vorhaben der Elektrifizierung stand also seit 60 Jahren auf dem Programm und harpte weiterhin seiner Verwirklichung.

Wolfgang Gurk, der 1. Vorsitzende der Sektion Rüsselsheim, begrüßte die Chemnitzler, als hätten sie das Ver-

dienst, dass die Hütte 1926 errichtet wurde, und überreichte dem Vorsitzenden ein in Holz gearbeitetes Stadtwappen von Rüsselsheim. Steffen Oehme revanchierte sich im Namen der Chemnitzler mit einem Bildband über die Sächsische Schweiz.

In einer kurzen Ansprache des Redakteurs unserer „Mitteilungen“ wurde die freundschaftliche Verbundenheit der



Die Neue Chemnitz Hütte, seit 2001 „Rüsselsheimer Hütte“ im Pitztal; im Bild unten Mitte

beiden Sektionen hervorgehoben und der Sektion Rüsselsheim für die fünf Jahrzehnte währende Sorge um die Hütte gedankt. Als den Chemnitzern eine alte Hüttendecke mit dem Schriftzug „Sektion Chemnitz“ und der bisherige Hüttenstempel übergeben wurden, erreichte die Stimmung einen Höhepunkt, denn ein Stempelabdruck wurde auf einer Pöbcke von Steffen Oehme platziert.

Wer alles hier vertreten war, bekam man erst richtig am nächsten Tag mit, als die Begrüßung erfolgte, die Festansprache gehalten wurde und die vielen Grußbotschaften überbracht wurden. Der Rüsselsheimer Bürgermeister überreichte ein neues Hüttenbuch, in das sich die Chemnitzer Gäste mit folgendem Text als erste eintrugen: „Anlässlich des 75jährigen Bestehens der Berglerunterkunft, die ab heute den Namen Rüsselsheimer Hütte trägt, eingeladen zu sein, empfinden wir als ein schönes Zeichen

der Bergfreundschaft. Und das haben wir auch so erlebt und uns im Kreise der Rüsselsheimer sehr wohl gefühlt.

Dass die Hütte dem Bergsteiger und Wandersmann nicht nur Obdach, Essen und Trinken gewährt, sondern noch für

sehr lange Zeit eine Stätte der Begegnung und Freundschaft ist, das wünschen wir von der Sektion Chemnitz des DAV von ganzem Herzen.

Steffen Oehme
1. Vorsitzender
Dr. Frank Tröger
2. Vorsitzender
Wolfgang Mann
Redakteur der 'Mitteilungen'

Ein Hüttenabend mit viel Gesang, guten Gesprächen und Vorträgen, bei denen auch das Sächsische zur Geltung kam, beendete das Fest. Dabei stellte der Rüsselsheimer Hüttenwart den Antrag, als Mitglied in die Sektion Chemnitz aufgenommen zu werden. Dem schloss sich ein halbes Jahr später in Chemnitz zum Stiftungsfest auch der 1. Vorsitzende an.

Die Neue Chemnitzer Hütte ist ein Teil der Geschichte unserer Sektion, aber sie trägt mit Fug und Recht seit dem 1. Juli 2001 den Namen Rüsselsheimer Hütte (vorm. Neue Chemnitzer Hütte).



1999 stürzte eine Lawine vom Westgrat der Hohen Geige herunter und verschüttete die Hütte. So sah es danach im Tagesraum aus.



Bei den Feierlichkeiten zur Umbenennung der ehem. Chemnitzer Hütte in „Rüsselsheimer Hütte“
Oben: vor der Hütte sorgte die Blaskapelle aus dem Pitztal für Stimmung; unten links v.l.n.r.: Steffen Oehme, 1. Vorsitzender der Sektion Chemnitz des DAV, und Wolfgang Gurk, 1. Vorsitzender der Sektion Rüsselsheim des DAV; unten rechts: als Ehrengäste dabei, v.l.n.r. Steffen Oehme, 1. Vorsitzender, Dr. Frank Tröger, 2. Vorsitzender und Wolfgang Mann, Redakteur

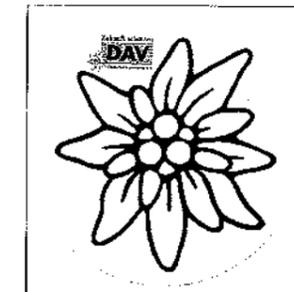
6. Ein Blick auf die wieder erstandene Sektion Chemnitz

Als im Herbst 1989 in der DDR, dem Osten Deutschlands, die politische Wende einsetzte und die Grenze zwischen den beiden deutschen

Zu ihnen gehörte Gottfried Eißner von der Sektion Wandern und Bergsteigen der Betriebs-sportgemeinschaft Lokomotive. Er war schon vor dem Mau-

Hannß und Peter Lademann die Gründung der neuen Sektion Chemnitz und die Gründungsversammlung Ende Mai. Gottfried Eißner übernahm das Ehrenamt des 1. Vorsitzenden, Joachim Schulze das des 2. Vorsitzenden und Rudolf Hannß, als Fachmann auf diesem Gebiet, das des Schatzmeisters. Schon im Juni traten etwa 100 Personen der Sektion bei, unter ihnen eine Anzahl Ältere, die bereits vor 1945 der Sektion angehörten.

Wie die Tabelle unten zeigt, benötigte die alte Sektion Chemnitz 42 Jahre, um einen Mitgliederstand von über 1500 zu erreichen. Die wieder erstandene Sektion wird es wohl nach 17 Jahren im



Jubiläumsjahr 2007 schaffen. In diesen 17 Jahren erlebte die Sektion eine Entwicklung, wie sie sich ihre Gründer wohl kaum vorgestellt haben könnten.

Unter der Führung von Steffen Oehme kann die Sektion auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Besonderes Augenmerk wurde der Ausbildung gewidmet. Dabei musste zum einen ein Stamm an Lehrkräften herangezogen



Gottfried Eißner, erster Vorsitzender der Sektion ab 1990 bis zu seinem frühen Tod 1994, zeichnet am 3. September 1992 Ruth Hannich und Rudolf Heil aus, die schon vor 1945 der Sektion Chemnitz des DAV angehörten.

Staaten geöffnet wurde, nahmen unabhängig voneinander vier Karl-Marx-Städter, die vor 1953 Chemnitzer waren, Kontakt zum Deutschen Alpenverein in München auf und erkundigten sich über die Bedingungen zur Wiedergründung der Sektion Chemnitz.

erbau 1961 illegal Mitglied der Sektion Berlin des DAV und es war sein größter Wunsch, in Karl-Marx-Stadt/Chemnitz die Sektion des DAV wieder entstehen zu lassen.

Ein halbes Jahr später, im Frühjahr 1990, initiierte er mit Joachim Schulze, Rudolf

Im Juni 1990 erschien das erste Heft der „Mitteilungen“ der Sektion Chemnitz des DAV. Auf Seite 1 schrieb der Redakteur über einem Foto der Neuen Chemnitzer Hütte sein „Zum Geleit“.

Zum Geleit

Es gibt sie wieder, die Stadt Chemnitz und ihre Sektion des Deutschen Alpenvereins. Mancher Ältere hatte die Hoffnung darauf schon aufgegeben, viele Jüngere mußten sich mit beiden Namen erst anfreunden. Aber junge und ältere Bergfreundinnen und Bergfreunde sah ich bei den Montagsdemonstrationen, und sicher waren sie auch deshalb dabei, weil sie von den Alpen nicht nur ab und an etwas hören, sondern selbst erleben wollten. Inzwischen konnte schon mancher Wunschtraum in Erfüllung gehen, werden neue, höhere Ziele angestrebt. Von allem, was wir vorhaben und erleben, was für Mitglieder und Freunde unserer Sektion wichtig ist, sollen die „Mitteilungen“ berichten. Deshalb sind Sie, liebe Leser, dazu aufgerufen, sich mit Beiträgen an der Gestaltung des Blattes zu beteiligen.

Ich wünsche uns allen die Erfüllung dessen, was uns in die Bergwelt treibt, und daß wir ungestört die wieder gewonnene Freiheit und die damit verbundenen Möglichkeiten genießen können.

Auf Seite 3 schrieb Gottfried Eißner, der 1. Vorsitzende: Das Erscheinen der ersten „Mitteilungen“ ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege, unsere gemeinsamen Ziele zu verwirklichen. Mein Dank gilt allen, die am Entstehen der „Mitteilungen“ beteiligt waren, genauso wie denen, die sich mit uneigennützigem Tat für die nun über einjährige Entwicklung der Sektion einsetzten.

Tabelle: Mitgliederentwicklung vor 1945 und ab 1990

Jahr	Anzahl der Mitglieder	Jahr	Anzahl der Mitglieder
15.12.1881 (Gründung)	41	30.05.1990 (Gründung)	4
Ende 1882	108	Juni 1990	100
1887	123	1991	400
1892	204	1992	501
1897	315	1993	566
1902	451	1994	633
1907	555	1995	710
1912	682	1996	753
1915	762	1997	822
1919	552	1998	858
1921	789	1999	890
1925	1542	2000	1042
1927	1350	2001	1125
1932	1076	2002	1164
1937	738	2003	1285
1943	846	2004	1326
1956/73	42	Juli 2005	1409

werden, die die Fähigkeit besitzen sollten, die Sektionsmitglieder qualifiziert zu schulen. Zum Anderen wollten viele in Kursen der Sektion lernen, sich selbständig fach- und sachgerecht in den Bergen zu bewegen.

Es bildeten sich verschie-

dene Gruppen wie die der Wanderer oder der Jugend. Die verschiedenartigsten Veranstaltungen wie Sonnwendfeiern, Stammtischabende mit Lichtbildervorträgen, Jahresendwanderungen, Unternehmungen mit den uns freundschaftlich verbundenen Sek-

tionen Düsseldorf und Rüsselsheim prägen das Sektionsleben genauso wie die Tätigkeiten im Geschäftsbereich, wo Bergsteigermaterial und Bücher ausgeliehen werden und die Sektion fachgerecht verwaltet wird.

Und das alles wird von Eh-

renamtlichen geleistet, deren Arbeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Das und die ganze vielfältige Geschichte der Sektion von 1990 bis 2006 wird in einer weiteren Schrift der Sektion Chemnitz des DAV zum Ausdruck gebracht werden.

7. Literatur- und Quellenverzeichnis

[1] Archiv der Sektion Chemnitz: Berichte der Sektion Chemnitz des D. u. Ö. Alpenvereins der Jahrgänge 1883 bis 1912,

Merkblätter der Sektion Chemnitz verschiedene Jahrgänge zwischen 1925 und 1943

[2] Alpines Archiv Norbert Steigerwald, Goldbach/Bayern – Kopien aus Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins des 19. und 20. Jahrhunderts, Mitgliederstatistiken, Jahresberichte und Abbildungen

[3] Archiv der Stadt Chemnitz – Einwohnermeldebücher, Presseberichte u. a.

[4] Archiv der Technischen Universität Chemnitz – Personalakten Prof. Kellerbauer und Prof. Dr. Domsch, Fotografien

[5] Archiv der Sektion Rüsselsheim des DAV – Kopien von Materialien der Sektion Chemnitz des DAV aus den Jahren 1925 bis 1945 und der Sektion Chemnitz mit Sitz in Wuppertal aus den Jahren 1956 bis 1973

[6] Berg und Mensch – Festrede von Prof. Oscar Erich Meyer zur Festveranstaltung 1932

[7] Chemnitzer Tageblatt Jahrgänge 1926, 1930, 1932 – Beiträge zu Jubiläen und Ereignissen in der Sektion Chemnitz

[8] Die Chemnitzer Hütte am Nevesjoch eingeweiht vor 100 Jahren – Festschrift, herausgegeben von Familie

Erich Burgmann 1995

[9] Im Bannkreis der Chemnitzer Hütte - Jubiläumsschrift der Sektion Chemnitz 1882 bis 1907

[10] Aurich, Paul Gerhard: Briefe, Tourenberichte, Vortragsmanuskripte

[11] Keiderling, Walter: Biografie des Alpinisten Dr. Arthur Bauer

[12] Grimm, Peter: „Tat und Traum – O. E. Meyer, der verinnerlichte Bergsteiger“ in DAV Panorama 5/2006

[13] Mann, Wolfgang: „Prof. Norbert Kellerbauer –

ein Chemnitzer Gewerbeschullehrer und Alpinist“ in „Chemnitzer Schicksale 2“, Sonderheft des Chemnitzer Geschichtsvereins 2004

[14] Mann, Wolfgang und Thomas Treptow: „Unter dem Zeichen des Edelweiß“ in Freie Presse Chemnitz, 1994

[15] Mann, Wolfgang: „Fahnen von Sachsen und Chemnitz am Nevesjoch“ in Chemnitzer Stadtjournal, März 1997

[16] Mann, Wolfgang: „Unter dem Zeichen des Edel-

weiß – Aus der Geschichte der Sektion Chemnitz des DAV“ in „Chemnitzer Roland“ Nr. 32, Heft 3/2004

[17] Mann, Wolfgang: „Gustav Adolf Barthel, der beste Chemnitzer Bergsteiger um die Jahrhundertwende“ in „Chemnitzer Roland“ Nr. 35, Heft 3/2005

[18] Mann, Wolfgang: „Aus der Geschichte der Sektion Chemnitz des DuÖAV“ in „Aus der Sächsischen Bergsteigergeschichte“ Heft 3 /1997, herausgegeben von der IG Sächsische Bergsteigergeschichte

[19] Partzsch, Antje: „Politische Bestrebungen des bürgerlichen Vereinsalpinismus“, Magisterarbeit, vorgelegt 2005 an der TU Chemnitz

[20] Schemmann, Christine: Abenteuer und Mäzene – Ostdeutschlands Beitrag zur Eroberung der Alpen, Leer 1988

[21] Schindler, Joachim: Zur Entwicklung touristischer Organisationen in Sachsen, Teil II vom Jahr 1919 bis 1932, Dresden 2001

[22] Seyfferth, Joachim, Frankenberg: „Schreckenskunde für die Stadt“ in Freie Presse Chemnitz vom 23. 7. 1999

[23] Stenico, Mario und Gino Callin: „Guglia di Brenta – Geschichte eines Berges“, Verlag Manfrini-Calliano (Trento) 1975



8. Danksagung und Vorausschau

Im Laufe von mehr als zehn Jahren versorgten mich eine ganze Reihe von Personen und Institutionen mit dem Material, das mich in die Lage versetzte, eine Chronik der Sektion Chemnitz schreiben zu können.

Da war zuerst Giuseppe Leonardi aus Pinzolo im Rendental am Fuße der Brenta, der sich mit Gustav Adolf Barthel beschäftigte und die Sektion Chemnitz um Auskünfte bat.

Da gab es die Feier „100 Jahre Chemnitzer Hütte“ am Nevesjoch. Dort lernte ich Herrn Norbert Steigerwald aus Goldbach in Bayern kennen, der über ein umfangreiches alpines Archiv verfügt, aus dem er mich in einmaliger Hilfsbereitschaft mit Auszügen aus Alpenvereinsmitteilungen und vielen Details zur Geschichte unserer Sektion versorgte.

Die Mitarbeiter des Stadtarchivs halfen, aus Chemnitzer Tageszeitungen, polizeilichen Meldebüchern, Vereinszeitschriften mich interessierendes Material herauszufinden.

Im Archiv der TU Chemnitz, Leiter Herr Dr. Luther, konnte ich Fakten zu Lebensläufen von Prof. Kellerbauer und Prof. Dr. Domsch sammeln.

Herr Gondesen aus Sauerlach übersandte einen Mitgliedsausweis von 1911, der von Kellerbauer ausgestellt und unterschrieben worden war, unser Sektionsmitglied Arthur Hertel aus Mönchengladbach ein Gedicht bzw. den Text eines Liedes, das anlässlich der Einweihungsfeier der Chemnitzer Hütte 1895 entstand.

Von Walter Keiderling aus Zwönitz erfuhren wir Einzelheiten zum hervorragenden Alpinisten der 1930er Jahre Dr.

Arthur Bauer.

Von Tochter und Schwiegersohn des aktiven Bergsteigers und Leitungsmitglieds in den 1930er Jahren Gerhard Aurich erhielten wir die umfangreichen Aufzeichnungen und Sammlungen aus seinem Nachlass.

des 25jährigen Bestehens der Sektion Chemnitz im Jahre 1907 und von den Rüsselsheimern umfangreiches Material aus den Jahren nach dem ersten Weltkrieg bis heute, darunter alles, was die Exilsektion Chemnitz von 1956 bis 1973 betrifft.

Dr. Frank Tröger und Dipl.-Ing. Karlheinz Hesse, Herrn Norbert Steigerwald und Frau Marga Peine für ihre kritische Durchsicht des ersten Manuskripts. Ihre Hinweise fanden Beachtung bei der endgültigen Fassung.

Dr. Frank Tröger, 2. Vorsitzender der Sektion Chemnitz des DAV, schreibt im Heft 25 der Sektionsmitteilungen vom Juni 2003:

„Er (Wolfgang Mann) erforscht die Geschichte der Sektion von der Gründung bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Darüber legte er zu seinem 70. Geburtstag ein hervorragend erarbeitetes Manuskript vor.“

Norbert Steigerwald, Goldbach in Bayern, schreibt 2006 an den Verfasser:

„Ich habe Ihr Werk durchgelesen und bin vom Detailreichtum und der Tiefe der Recherchen außerordentlich beeindruckt. Das Werk hat den Charakter einer Monografie. Für die Festschrift der Sektion gilt es, den wissenschaftlichen Aufsatz von Herrn Mann gekürzt ins 'Volkstümliche' zu übersetzen.“

Familie Dr. Rudi Pimper schreibt 2003 an den Autor: „Die Arbeit über den Alpenverein in Chemnitz finden wir interessanter als einen Krimi. Wir verdanken ihr einen anregenden Abend. Viele Details waren uns gänzlich neu. Wir 'Alten vom Berge' haben natürlich eine ganz andere Beziehung zu diesem Text. Schade, dass das Buch erst 2007 zu haben sein wird. Die Sektionsmitglieder können daraus lernen.“

Alle diese überaus positiven Reaktionen auf das Manuskript ermutigten mich zu weiteren Recherchen und da-

Im Bannkreis der CHEMNITZERHÜTTE.

Jubiläumsschrift

der
SEKTION CHEMNITZ

des D. u. Ö. Alpenvereins
1882–1907.



Chemnitz 1907

Hergestellt durch die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München.

Eine Jubiläumsschrift zum 25sten Jahrestag der Gründung der Sektion Chemnitz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins – 100 Jahre später erscheint 9. Beiheft des „Chemnitzer Roland“

Da war auch ein Besuch der von Peer Ehmke gestalteten Ausstellung „Sportstadt Chemnitz“ im Schloßbergmuseum sehr aufschlussreich, da hier Details zu den Lebensläufen von Kellerbauer und Barthel gefunden wurden.

Nicht zuletzt seien die uns in besonderem Maße freundschaftlich verbundenen Sektionen Düsseldorf und Rüsselsheim genannt. Von den Düsseldorfern erhielten wir die Festschrift „Im Bannkreis der Chemnitzer Hütte“ anlässlich

Die Sektion Ingolstadt übersandte uns einen Großteil der von Kellerbauer verfassten Jahresberichte aus der Zeit von der Gründung der Sektion bis zum 1. Weltkrieg.

Auch den Veröffentlichungen zur Geschichte des Bergsteigens in Sachsen von Joachim Schindler, Dresden, konnte die eine oder andere Information entnommen werden, die an anderer Stelle nicht gefunden wurde.

Mein Dank gilt aber auch der Familie Dr. Rudi Pimper,

zu eine Veröffentlichung der „Chronik“ zum Jubiläumstiftungsfest anzustreben.

Lange fehlte es an der nötigen Unterstützung für dieses Vorhaben. Erst nach einem Anruf beim verantwortlichen Redakteur der Heimatzeitschrift „Chemnitzer Roland“, Herrn Dr. Joachim Wetzels, am 28. Dezember 2006 zeichnete sich eine Lösung ab.

Der „Chemnitzer Roland“ ist ein Medium, das die Chemnitzer journalistische Vereinigung e. V. (CJV) den Chemnitzer kulturellen Vereinen, Einrichtungen und allen heimatverbundenen Bürgern zur Publikation über Heimat, Brauchtum, Geschichte und Kunst der Region anbietet. Von 1994 bis 2006 sind bereits 38 „Rolande“ erschienen und ich selbst habe bereits diese Möglichkeit zur Veröffentlichung genutzt.

Neu war mir, das auch Sonderhefte, so genannte Beihefte, herausgegeben werden. Diese sind einem thematischen Schwerpunkt gewidmet, z. B. gibt es bereits sieben Beihefte mit „Mitteilungen aus dem Blankenauer Grund“. Die Beihefte werden von der CJV gemeinsam mit dem jeweiligen Partner herausgegeben.

Dr. Wetzels war sofort be-

reit zu helfen und stellte zur Terminabsprache den Kontakt zur Druckerei Dämmig, Frankenbergstraße 61, her. Die Druckerei war so entgegenkommend, den Druck bis 19. Januar 2007 zuzusichern, falls bis 15. Januar 2007 die Druckvorlage vorliegt. Dr. Wetzels war seinerseits bereit ohne Vergütung das Layout und die Druckvorlage dieser Schrift kurzfristig und spätestens bis zu diesem Termin zu erstellen. Wenn Sie nun die Chronik in den Händen halten können, so ist es mir ein Bedürfnis, dies unbedingt mit einem Dank an Dr. Wetzels und an Herrn Dämmig, den Chef der Druckerei, zu verbinden.

So blieb als Aufgabe nur noch die Lösung eines, wenn auch schwerwiegenden Problems offen – die finanzielle Absicherung des Druckes. Es war nur zu lösen, in dem ich zu dieser Schrift das volle finanzielle Risiko trage. Nun muss ich hoffen, dass die Chronik großes Interesse findet und meine Auslagen für die Druckkosten sich über die Schutzgebühr kompensieren lassen.

Aber ich bin optimistisch und auch beim Vertrieb hat mir Dr. Wetzels seine volle Unterstützung zugesagt. Den „Ro-

land“ können Leser im Abonnement beziehen (siehe unten). Auch vom Kauf bei Vereinen und ausgewählten Kommissionshändlern, vor allem in der Innenstadt, aber auch in der Sachsenallee, wurde, wie man mir versicherte, bisher rege Gebrauch gemacht. All diese

Verkaufslinien können durch mich genutzt werden.

Darüber hinaus rechne ich natürlich stark mit dem Interesse meiner Freunde vom DAV. Es wird sich zeigen, ob auf gleichem Weg die Chronik mit den Jahren nach 1973 vervollständigt werden kann.

Abonnement

Einsenden an
Chemnitzer journalistische Vereinigung e. V. • Redaktion „Chemnitzer Roland“
c/o Pressebüro Dr. Joachim Wetzels • Lichtenauer Weg 32 c • 09244 Lichtenau

Ja, schicken Sie mir bitte (Zutreffendes ankreuzen)

- den „Chemnitzer Roland“ ab Heft Lid. Nr. zu der Schutzgebühr von 1,50 Euro je Exemplar zuzügl. Versandkosten
- die Beihefte des „Chemnitzer Roland“ zu einer mit jedem Beiheft noch festzulegender Schutzgebühr von bis zu 3,00 Euro zuzügl. Versandkosten

an folgende Anschrift

Name / Vorname

Straße Nr.

PLZ Wohnort

Ich kann das Abonnement jederzeit kündigen. Eine Abbestellung muss jedoch bis zu dem im laufenden Heft veröffentlichten Redaktionsschluss für das nächste Heft erfolgen. Es gilt das Datum des Poststempels. Bereits bezahlte Beiträge für noch nicht gelieferte Hefte erhalte ich zurück.
Zahlungsweise: Gegen Rechnung jeweils für die Hefte eines Jahrgangs bzw. je ausgeliefertem Beiheft. Bitte Rechnung abwarten. Keine Vorauszahlungen leisten.

Datum/ Unterschrift

Mit ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb von einer Woche bei der Chemnitzer journalistische Vereinigung e. V. • Redaktion „Chemnitzer Roland“ • c/o Pressebüro Dr. Joachim Wetzels • Lichtenauer Weg 32 c • 09244 Lichtenau widerrufen kann. Die Frist beginnt mit Absendung dieser Abbestellungsbestellung (Poststempel). Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift.

Datum/ 2. Unterschrift

Impressum

Der „Chemnitzer Roland“ ist eine Zeitschrift für Heimat, Brauchtum, Geschichte und Kunst der Chemnitzer kulturellen Vereinigungen und Vereine e. V.

ISSN: 1430-5941

Auflage: 800 Exemplare

Erscheinungsweise:

- 3 Hefte pro Jahr sowie Beihefte auf Veranlassung eines Vereins
- Beihefte sind thematisch spezialisiert

Herausgeber des Beiheftes:

- Chemnitzer journalistische Vereinigung e. V. und
- Wolfgang Mann, Sektion Chemnitz des Deutschen Alpenvereins e. V.

Konzeption/Redaktion:

- Wolfgang Mann
- Brückenstraße 21
- 09111 Chemnitz
- Tel. 03 71 - 5 61 40 15

Anschriften:

- Chemnitzer journalistische Vereinigung e. V.
- Redaktion „Chemnitzer Roland“
- c/o Pressebüro
- Dr. Joachim Wetzels
- Lichtenauer Weg 32 c
- 09244 Lichtenau / OT Auerswalde
- Tel. 03 72 08 - 88 97 85
- E-Mail: ChemnitzerRoland@online.de
- Internet: www.ChemnitzerRoland.de

Wolfgang Mann
s. Konzeption/Redaktion

Bankverbindung:

- Chemnitzer journalistische Vereinigung e. V.
- Sparkasse Chemnitz
- BLZ 87 05 00 00
- Konto-Nr. 3551 005 191
- Schutzgebühr: 5,00 EUR

Ausführung Layout und Satz:

Pressebüro Dr. Joachim Wetzels

Druck: Druckerei Dämmig

Frankenbergstraße 61

09131 Chemnitz

Telefon 03 71 - 41 42 33

E-Mail: info@druckerei-daemmig.de

Redaktionsschluss: 31.12.2006

Mit Namen oder mit Kürzel des Verfassers gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu bearbeiten und auszugsweise abzu- drucken.

Der Herausgeber setzt voraus, dass der Autor Inhaber der Urheber- und Verwertungsrechte ist.

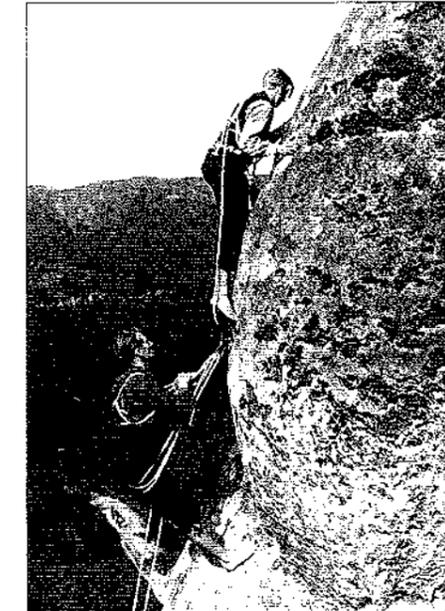
Ein Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung der Herausgeber möglich.

Zur Person

Wolfgang Mann, geboren 1933, gelernter Papiermacher, Pädagogikstudien in Karl-Marx-Stadt und Berlin, Dipl.-Päd., 30 Jahre Lehrer an Sprachheilschulen in Karl-Marx-Stadt/ Chemnitz. Seit 1950 Bergsteiger, seit 1953 Mitglied des Kletterklubs „Daxensteiner 05“ in Dresden, von 1962 bis 1990 Sektion Bergsteigen/Wandern Lokomotive Karl-Marx-Stadt, seit der Wiedergründung der Sektion Chemnitz im Mai 1990 Mitglied im DAV.

Bergsteigen/Klettern in Sachsen, in den Alpen, im Kaukasus, in der Hohen Tatra (sommers und winters) und in den Gebirgen auf dem Balkan.

Zukunft schützen



Wolfgang Mann 2003 als 70-jähriger am Kemtauer Felsen im Erzgebirge

Wolfgang Mann 1953 als 20-jähriger mit Bruder Karl-Friedrich als Vorsteiger im Zittauer Gebirge

Der Vorstand ernennt Wolfgang Mann in Anerkennung seiner Leistungen als Redakteur des Mitteilungsheftes zum Ehrenmitglied der Sektion Chemnitz

Als langjähriger aktiver Kletterer gehörte Wolfgang zu den ersten hundert Bergbegeisterten, die den Weg zur wieder gegründeten Sektion Chemnitz fanden. Von Anfang an brachte er sich aktiv in das Sektionsleben ein. War es zuerst die Mithilfe in der Geschäftsstelle und dann die Organisation der Stammtische, so fand er schließlich seine maßgeschneiderte Aufgabe als Redakteur des Mitteilungsheftes. Inzwischen sind es 30 Hefte, die durch ihn für die Sektion entstanden. Hervorzuheben ist unbedingt sein Engagement bei der Erforschung der Geschichte der Sektion Chemnitz von der Gründung bis zur Wiedergründung. Er hat dem Vorstand bereits ein umfangreiches Manuskript vorgelegt. Aus diesen historischen Quellen schöpft er als Autor auch Ideen für interessante Artikel in der Regionalpresse. Wie sehr ihm der Verein am Herzen liegt, belegen seine vielfältigen Aktivitäten – u. a. als Alleinunterhalter am Sonnwendfeuer oder zum Stiftungsfest, seine Teilnahme an Arbeitseinsätzen und Kletterfahrten.

Für alle diese Aktivitäten sowie seinen Einsatz für das sächsische Klettern sagen wir ihm herzlichen Dank und wünschen ihm alles Gute und viel Gesundheit für die Verwirklichung der noch in seinem Kopf vorhandenen Ideen und Projekte.

Der Vorstand der Sektion Chemnitz e. V. des DAV

Auszug aus Heft 30 der Sektionsmitteilungen vom Dezember 2005



Wolfgang Mann 1974 als 41-jähriger im Kaukasus



Wolfgang Mann (oben) 1993 als 60-jähriger mit Dettlef Werner auf dem Matterhorn in den Walliser Alpen



Deutscher Alpenverein e.V.
Sektion Chemnitz

MITTEILUNGEN

1. Jahrgang

Heft 1

Juni 1991



Die Neue Chemnitzer Hütte



Deutscher Alpenverein e.V.
Sektion Chemnitz

1882 - 1945

Wiedergründung 1990

MITTEILUNGEN

6. Jahrgang/Nr. 7

Heft 11

Juli 1996



Das Walliser Weißhorn 4506 m
Foto: W. Neukirchner



Deutscher Alpenverein e.V.
Sektion Chemnitz

1882 - 1945

Wiedergründung 1990

MITTEILUNGEN

10. Jahrgang

Heft 20

Dezember 2000



Der Gipfel der am weitesten von
Mitgliedern unserer Sektion besucht
wurde: Grundtörlberg, Hohe Tauern
Foto: Mann

Alpenclub Chemnitz



Deutscher Alpenverein e.V.
Sektion Chemnitz

1882 - 1945

Wiedergründung 1990

MITTEILUNGEN

16. Jahrgang

Heft 31

Juni 2006



Fik Schtschurovski und die beiden Ushbagipfel im Kaukasus.
Foto von Wolfgang Mann zum Bericht von Sepp Bernard auf Seite 28

www.dav-chemnitz.de

